

Erscheint täglich außer Montags, Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Regierungs-Verordn. für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Ernst L. Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Sonntag, den 20. Mai 1894.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Der internationale Bergarbeiter-Kongress.

den wir vor acht Tagen an dieser Stelle begrüßten, hat innerhalb der Pfingstwoche seine Sitzungen und seine Arbeiten beendigt. Und trotz einiger, durch die Sprachverschiedenheit hervorgerufener Mißverständnisse sind die Verhandlungen glatt verlaufen und ist die Tagesordnung bis auf Untergeordnetes erschöpft worden. Den gegnerischen Blättern, die aus jenen Mißverständnissen, oder vielleicht richtiger ausgedrückt: aus jenen Schwierigkeiten der Verständigung die Hoffnung geschöpft hatten, der Kongress werde statt zu befestigter Einigung zu Hader und offenem Bruch führen, ist die Freude verdorben worden — und wie wir dessen von Anfang an sicher waren: der Geist des 1. Mai hat über dem Kongress geschwebt und alle Wolken verstreut.

Im Großen und Ganzen war die Leitung der Verhandlungen und die Haltung der Delegirten geradezu musterhaft. In keiner der geschwebenden Versammlungen unserer Klassenstaaten, weder im englischen noch im französischen Parlament, weder im amerikanischen Kongress, noch im deutschen Reichstag wird auch nur annähernd mit der Ruhe und dem Ernste verhandelt, wie es in diesem Parlamente der Arbeit der Fall war. Und wenn wir erst mit Privat-Kongressen bürgerlicher Gruppen, z. B. der Evangelisch-Sozialen soeben in Frankfurt, vergleichen wollen, so tritt der Abstand noch viel greller hervor. Hier Ordnung und Zielbewußtheit, dort wüster Wirrwarr. Und gar ein Vergleich mit internationalen Kongressen bürgerlicher Gruppen, selbst höchst wissenschaftlicher Gruppen! Wie sehr fällt er zum Nachtheile der letzteren aus. Man nehme z. B. den letzten internationalen Aerztkongress in Rom — mit seiner anarchisch-tumultuarischen Plan- und Leitungslosigkeit, mit seinen zahlreichen Skandaliszenen, die theilweise in schamlose Orgien ausarteten.

Nein — da sind „wir Wilden doch bessere Menschen“, und kein Arbeiter auf einem Arbeiterkongress, der sich der Höhe seiner Proletariermission nicht bewußt und nicht von seiner hohen Aufgabe getragen wäre.

Der Schliff verfeinerter Bildung fehlt natürlich dem Arbeiter in unserer Gesellschaft des Geldsacks, die ihn zum Menschenpüttel gemacht hat, aber der Sonnenstrahl der menschlichen Geisteslehre ist in sein Hirn, in sein Herz gedrungen, und er fühlt sich schon als Bürger einer besseren und

höheren Gesellschaftsordnung, neben der die heutige roh, schmutzig und gemein erscheint. Dieses Gefühl — dieser Idealismus, — Idealismus ohne verschwommene Schwärmerei, gesunder, thatkräftiger und werthätiger Idealismus — ist es, was der Arbeiterklasse ihre sittliche Ueberlegenheit giebt gegenüber der herrschenden Klasse, die diese Ueberlegenheit sehr wohl empfindet.

Die Organisation und Leitung der internationalen Kongresse ist keine leichte Sache. Die Schwierigkeiten, welche die Verschiedenheit der Sprachen bereitet, sind weit größer, als der Fernstehende glaubt. Man muß das selbst durchgemacht haben. Der bestorganisirte Uebersetzerdienst reicht nicht aus, um die notwendige Fühlung zwischen den Kongressmitgliedern und der Kongressleitung herzustellen, falls in dieser keine sprachkundigen Mitglieder sind. Es ist das ein Punkt, der ernsthaft ins Auge gefaßt werden muß; denn die internationalen Arbeiterkongresse sind eine stehende Einrichtung geworden und werden im politischen Leben der Kulturvölker eine immer bedeutsamere Rolle spielen. Sie sind der Embryo der künftigen Gesellschaftsorganisation.

In den internationalen Kongressen haben wir schon im Keim und den Umrissen die Zukunftsregierung der Welt — eine Regierung, die über keine Werkzeuge der Vergewaltigung, über keine Heere, keine Polizei, keine Richter, keine Geistlichkeit verfügen wird — die, frei gewählt von den Völkern, ohne andere Macht, als das Vertrauen der Völker, die zur Erhaltung und Entwicklung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens notwendigen Geschäfte führen wird, so lange das Vertrauen der Völker dauert und ihr Interesse es erheischt.

Die Arbeiten, welche dieser Bergarbeiter-Kongress verrichtet hat, gehen weit über die Machtsphäre irgend einer der vorhandenen Bourgeoisregierungen hinaus. Die Bourgeoisie, obgleich ihrer ganzen Thätigkeit nach international, ist doch außer Stande, die nationalen Schranken zu beseitigen, ebenso wie sie — an den Boden der freien Konkurrenz angeknüpft — außer Stande ist, auch selbst nur innerhalb des nationalen Rahmens die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Funktionen vernünftig und planmäßig zu regeln.

Unter allen Umständen haben die Arbeiter sich so zu erziehen und auszubilden, daß sie, wenn die Herrschaft der Welt ihnen zufällt, auch fähig sind, sie würdig anzuhüten.

Zu noch einigen Bemerkungen in bezug auf die Geschäftsleitung haben die Verhandlungen dieses Kongresses uns Anlaß gegeben; und mit dem, was wir sagen werden,

brücken wir die Wünsche vieler Kongressmitglieder aus, mit denen wir Rücksprache genommen.

Als ein großer Nachtheil hat es sich erwiesen, daß die Berichte der verschiedenen Länder nicht gedruckt in den drei Sprachen beim Zusammentritt des Kongresses schon vorgelegt wurden. Dann hätte man mindestens zwei Tage erspart und damit das Behnfsache dessen, was durch die Verlängerung der Kongressdauer an Kosten für Diäten erwachsen ist. Der allgemeine internationale Arbeiter-Kongress von Paris litt so schwer unter diesem Nachtheil, daß das vorbereitende Komitee für den nächsten Kongress die gedruckte Vorlage der Berichte in den drei Kongresssprachen anrieth, ein Rath, welchem fast alleseitig für den Brüsseler Kongress entsprochen ward. Jetzt ist das Gedruckt-Vorlegen der Berichte feste Kongressregel für die allgemeinen internationalen Kongresse. Und wir hoffen, daß sie auch für die kommenden internationalen Gewerkschaftskongresse zur Regel gemacht wird.

Weiter möchten wir noch an die Hand geben, daß für diese internationalen Gewerkschafts-Kongresse — so wie wir es bereits für die allgemeinen Arbeiterkongresse gethan haben — von den Delegirten der verschiedenen Länder vor dem nächsten Kongress eine genau festgestellte Geschäftsordnung vereinbart wird. In England, dem Mutterlande des Parlamentarismus, sind die parlamentarischen Formen seit Jahrhunderten feststehend, und sie weichen ganz wesentlich ab von den parlamentarischen Formen, die vor hundert Jahren in Frankreich eingeführt wurden, und von da aus, mit dem Sieg der revolutionären bürgerlichen Ideen, in alle Länder des europäischen Festlandes gedrungen sind. Die Deutschen, Belgier, Franzosen, Oesterreicher haben alle ziemlich dieselben parlamentarischen Formen und Geschäftsordnungen — und nachdem bisher fast ausschließlich die englischen Formen auf den internationalen Bergarbeiter-Kongressen geherrscht haben, was bei der Ueberlegenheit der englischen Organisationen fast unvermeidlich war, wird jetzt, nachdem die kontinentale Bergarbeiter-Bewegung einen kräftigen Aufschwung genommen hat, eine Annäherung an die kontinentalen Formen der parlamentarischen Geschäftsleitung angebahnt werden müssen — eine Thatsache, der die Engländer sich schon auf dem soeben beendigten Kongress nicht verschlossen haben.

Was nun die Arbeiten des Kongresses betrifft, so haben wir allen Grund zur Zufriedenheit. In der wichtigsten Frage — der Hauptforderung des 1. Mai —

Feuilleton.

Der Jude.

42

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

„Willkommen, wilder Jägermann!“ schrie eine Schaar von Larven, die sich um den verdutzten Gerhard versammelten: „Du liegst lange auf Dich warten!“ — Der erste Blick belehrte die beiden Gesellen, daß eitel Weiber sie umringten, in grüne, lustige Waldfarbe gekleidet, mit Tannensträußern auf den Hüften, Bogen, Pfeile und Jagdlangen in den Händen; schon verzierte Hüßhörlein an der Seite. — „Wie konntest Du Waldinen harren lassen, viel zu lange für ihre Sehnsucht?“ rief die Anführerin der Schaar, die den Sperber auf der Hand trug, und von deren Sammhülein ein Strauß von grünen Federn nickte: „Komm mit uns! — Komm mit Frau Holde Waldinen!“ jauchzte die ausgelassene Bande: „Duffa! wackerer Waldmann! ho! ho! mit uns!“

Der verlegene Gerhard, der kein Wort zu erwidern vermochte, fühlte sich, alles Widerstrebens ungeachtet, von Dagoberts Seite gerissen, von den Jägerinnen im Triumph davon geführt, und ein großer Larvenzug, der die Straße herauf kam, trennte unaufhaltsam die Gefährten. — „Ihn reißt sein Schicksal dahin!“ dachte Dagobert lächelnd für sich: „und mich beraubt es vielleicht dadurch eines handfesten Helfers. Immerhin jedoch, was beschlossen ist, muß geschehen, selbst wenn mir der willkommenen Wächter ent-

ginge. Frisch hindurch und mitten unter das Gemühl, damit es für jetzt mein Herz ergötze!“ — Er warf sich kopfüber in den Zug, der aus mehreren hundert Beklaroten bestand, den vornehmern Leuten angehörend. Von unzähligen Narren umschwirrt, die wie Vespaene durch das Zuschauergedränge tobten, mit Ruthen und Peitschen die Hände der Gaffenben kitzelten, an Thüren und Laden klopfen, in die Häuser drangen unter dem Vortritt eines Herolds poffenhafter Natur, um daselbst kleine Fastnachts-Spiele aufzuführen, deren Witz oft nicht der züchtigste war, — bewegte sich die Larvenschaar langsam vorwärts, und bot dem Volke ein glänzendes Schauspiel. Ein Ridelhering mit der Narrenfahne in der Faust eröffnete es, auf einem Esel reitend. Eine Bande von Trompetern, Schalmeiern und Bigenbücklern folgte — ihre Musik in den wunderbarsten Tönen aufführend. Der ewige Jude und der lange Christoph Arm in Arm schritten dahin mit langen Tannenbäumen in den Händen. Der wohlgenährte Fasching, auf einer Schleiße ruhend, von Schinken, Würsten und Kürbisflaschen umkränzt, wurde einhergeführt von dem drollig gepynten Sonntag, Montag und Dienstag — den Großen seines Reichs. Ihm folgte ein Trupp von nähenben Schneidern auf Geißböden, von zähnefleisshenden Affen auf Tigerlarven sitzend; der Vortrag der herbeigetragenen Fastnacht, dem Weib des Faschings, dessen Thron auf den Schultern von verlarvten Bäckergeffen in zierlichen Leinwandkitteln und blauen Schürzen errichtet war, und von welchen eine reiche Spende von Breheln und Hornaffen unter das Volk und die lärmende Jugend regnete. Nach dieser erfreulichen Augen- und Magenlust ergötzte doppelt die schwere, knarrende und von bebänderten Ochsen geleitete Suggel-fuhre, angefüllt mit den poffierlichsten Mummereien, mit langbärtigen Türken, kinnwackelnden Judentöpfen, verzerrten

Mohrengeichtern und klaffenden Bullenbeißern, denen man zerzauste Haarhauben auf die grämlichen Gesichter gestülpt hatte. Ein lustig Gefindel von Thorhäusen und Gantelspringern machte hier, rabtschlagend, purzelbäumend, schelkend, rassend und in den höchsten Tönen des Stimmensgejauchzes quinkeltend, das Befolge, und zugleich den Herold der größten Pracht des Juges, des herrlichen Pops der Frau Venus, wie ihn die schlichte Sage schildert. Der treue Eckart mit dem weißen Stabe ging voraus, warnend und ermahnend, mit langem Silberbarte, in schlichtem grauem Gewande. Dagobert's scharfer Blick entdeckte schnell unter dem faltigen Rocke eine fast unmerkliche Schulter-erhöhung, und wußte alsobald, daß der Graf von Montfort unter der Larve stecke. Sein Ahnungsvermögen, von den Muthmachungen der ihn umsummenden Schaulustigen und in das Larvengeheimniß Eingeweihten gerechtfertigt, fand auch unter den Nachfolgern des treuen Eckart's Bekanntheit auf. Ein über ein Stockwerk hoher Wagen mit vielen stufenweise erhöhten Sitzen wurde von acht Schimmeln gezogen, die, mit prächtigen Decken angethan, an jeder Seite von vier jungen Leuten in heidnischer Tracht mit bekränzten Häuptern, geführt wurden. Zwei stattliche wilde Männer lenkten von oben die Fügeln, und saßen zu den Füßen lebenswürdiger Knaben, die in rosenfarbiger Seide gekleidet waren, silberne Binden auf der Stirne trugen und goldene Bogen mit Pfeilen und Köcher in den Händen hielten. Hinter denselben saßen die drei Gesellschaftsfräulein und Gespielinnen der holden Liebedäuisin, in weißen, blauen und Amarant-Gewändern mit Granaten- und Perlschnüren geschmückt, und mit flimmernden Perleins von Straußenfedern umwallt. Die eine hielt einen runden Metallspiegel, die zweite einen Fächer von welchem Flammen-gesteder, die dritte eine weiße Taube mit vergoldetem

hat der Kongress ein imposantes Votum in die Waagschale geworfen. Mit überwältigender Mehrheit, ja man kann sagen mit Einstimmigkeit — denn die Minorität ist auch für den achtstündigen Arbeitstag, nur daß sie ihn nicht als Regierungsmaßregel will — hat der fünfte internationale Bergarbeiter-Kongress sich für den Achtstundentag erklärt. Die übrigen Beschlüsse wollen wir hier nicht aufzählen; sie sind unseren Lesern bekannt, da wir im „Vorwärts“ sehr ausführlich berichtet haben.

Ohne Erschütterung hat Niemand die Berichte über die Lage der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern gehört und gelesen. Ueberall dieselbe Unterdrückung, dieselbe Unrecht, dieselbe Rechtlosigkeit, wo nicht eine starke Organisation Schutz gewährt. Die Beschlüsse des Kongresses sind durchweg im Interesse der Bergarbeiter gefaßt, Mögen sie ihren Zweck erreichen!

Wichtiger noch als die Verhandlungen und Beschlüsse an sich ist die Stärkung und Befestigung der internationalen Solidarität.

Der Bund der Bergarbeiter aller Länder ist mit stählernen Reusen zusammengefügt — keine Macht kann ihn mehr sprengen.

Und nicht bloß unter den Bergarbeitern hat dieser Kongress die Saat internationaler Verbrüderung ausgestreut — er hat unsern Gästen aus Frankreich, England, Belgien, Oesterreich das deutsche Volk gezeigt, hat ihnen gezeigt, wie die Arbeiter Deutschlands denken und fühlen.

Nicht in den Beschlüssen, sondern in dem gegenseitigen persönlichen Verkehr und Sichnähertraten liegt aber die vornehmste Bedeutung der Arbeiterkongresse. Und ganz besonders gilt dies von den internationalen Kongressen. Die Vertreter der englischen, französischen, belgischen und österreichischen Arbeiter, die das erste Mal zu einem internationalen Kongress nach Deutschland kamen, sie sind von uns als Brüder aufgenommen worden und sie haben einander und sie haben uns als Brüder erkannt.

Das ist der höchste Gewinn dieses Kongresses.

Und den Gästen, die wir lieb gewonnen, rufen wir nach: behaltet uns in gutem Andenken!

Wirkt daher für die gemeinsame Sache. Und auf Wiedersehen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 19. Mai.

Zum Jesuitengefeh. Die bürgerlichen Blätter schreiben jetzt lang und breit über eine Keuperung des Königs von Württemberg, wonach der Bundesrath dem Beschlusse des Reichstages betreffs Aufhebung des Jesuitengefeh nicht zustimmen wird. Einige Zeitungen sind komischer Weise hierüber sehr erstaunt. Wir waren überzeugt, daß der Bundesrath bloß dann der Aufhebung des Jesuitengefeh zustimmen wird, wenn er sich über die Annahme der Steuervorlagen durch das Zentrum vergewissert hat.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln angenommen. Betreffs des Antrags wegen des zollfreien Einlasses der von der Weltausstellung in Antwerpen zurückgelangenden Güter wurde der frühere Beschluß, wonach die Güter zollfrei wieder zurückgeführt werden dürfen, in einigen Beziehungen abgeändert.

Der Gemmischlach, die Brausewetter und Nichtsofen haben endlich einen Vertheidiger gefunden. Wer kann dies sein, da die „Hamburger Nachrichten“ in den Chor der Presse einstimmen und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch immer schweigt? Wer kann dies sein? Die Antwort ist nicht schwer, es ist der Mann, der sich stolz „Apostata“, der Abtrünnige nannte, der von uns schon so oft gekennzeichnete Herausgeber der „Zukunft“, Herr Maximilian Harden. Herr Brausewetter hat durch sein Verhalten sich nicht Anspruch auf unsere Rücksicht erworben, daß er aber nach all dem Bösen, was über ihn die Presse geschrieben hat, heute von Herrn Harden in Schutz genommen wird, erweckt selbst bei uns das Mitleid.

In dem „Geist des Richterstands“ sah die „Vossische Zeitung“ neulich die Rettung der Presse vor Brausewettereien. Von dieser Schildbürgerlei scheint sie jetzt zurückgekommen zu sein, — in einem Artikel, betitelt „Die Stellung der Presse“ erblickt sie heute die Rettung

Schopfe. Ueber ihnen thronend jedoch unter purpurnem Himmel, umgeben von einem zahlreichen Kreise der bestgezierten Frauen, glänzte Frau Venus selbst, angethan in goldnem Stüd, strahlend von blihenden Kleinodien, eine geborne Fürstin der Schönheit und der Pracht. Es war diesmal für Dagobert eine schlechte Aufgabe, in der heidnischen Göttin und Fre seine Schwesler zu erkennen, da ihre Gütekeit sogar die Gesichtslarve verschmähte hatte. Der geschneigte, geführte und geleckte Ritter Lamnhäuser an ihrer Seite konnte niemand anders sein, als der stutzerhafte Herr von Königsbad. Wie spreizte er sich an dem Ehrenplatze, der ihm zu theil geworden war! Stotzer brüstete er sich dort oben als der dicke Soliath, das Vorbild aller ausgemästeten Philister, der hinter dem Prunkwagen zu Pferde saß, und mit seiner Stochlanze die Rotten von kleinen schwarzen Teufelchen mit Schweiß und Scharlachrunge wegprüllte, die gern zum Thron der Venus aufgeklettert wären, lachend von dem halb erstickenen Wagen purzelten, schnell wieder von ihrem Falle erstanden und entweder das Wagenschiff von neuem verjuchten oder die Pfeile ihres derben Wiges gegen den langen bärren und zerlumpten Aschermittwoch lehrten, welcher matt und leuchtend, sich anhaltend an den Schweiß des friesschen Soliathhengstes, den Zug durch seine Jammergestalt beschloß. „Du bist der treue Eckart, und warnst jedermann“, rief Dagobert dem weißbärtigen Grafen zu, und warf sich mit klingendem Schellengetöse in den Haufen: „Aber Dich selbst warnt Deine Thorheit nicht. Gliebe die falsche Venus!“

Ehe noch der Graf nach dem aufbringlichen Mahner umschauen konnte, hatte dieser, lecker als das Teufelchen, und unangefochten von dem Philister, den Triumphwagen erklimmt, und sich vertraulich zwischen das Liebespaar geschoben. „Mit Gung!“ sprach er mit verstellter Stimme, die Schellen lustig schüttelnd: „Wo die Minne haust, darf die Thorheit nicht fehlen. Wie gefällt Dir die Aussicht auf den Eckart dort unten, lieber Lammhäuser? Bilde Dir nicht zu viel ein auf Deinen Schnürleib und Deine wohlriechenden Calben. Frau Venus ist falsch und in kurzem gehst Du im

darin, daß die Presse ihre Stellung verbessert. Ja, aber warum muß die deutsche Presse ihre Stellung „verbessern“? Wer ist Schuld an der unwürdigen Stellung der deutschen Presse? Man hat gesagt: jedes Volk hat die Regierung, welche es verdient. Und so hat jede Presse die Stellung, welche sie verdient. Die englische und französische Pressefreiheit ist in blutigen Revolutionen und langen zähen Kämpfen errungen worden. Das deutsche Bürgerthum hat niemals das Zeug gehabt, sich eine freie Presse zu erkämpfen. Es hat sich ein Vierteljahrhundert hindurch vor einem Bismarck auf den Bauch geworfen, und Jahrzehnte lang hat die junge sozialistische Partei allein den Kampf für die politischen Freiheiten, die Pressefreiheit einbezogen, zu führen gehabt, ohne daß die bürgerliche Presse uns unterstützt hätte. Im Gegentheil, wenn Zehntel unserer sämmtlichen bürgerlichen Zeitungen haben den Richtern zugejubelt, wenn diese die Sozialisten brausewetterlich verurtheilten. Jetzt auf einmal, wo einige bürgerliche Blätter zufällig mitgepackt worden sind, erhebt die bürgerliche Presse ein fürchterliches Jetergeschrei. Nun — sie braucht sich nicht zu ängstigen. Es wird ihr nicht weh gethan werden; und ihr Horn wird bald verrauschen. Der Kampf für die Pressefreiheit wird nach wie vor die Sozialdemokratie vereinzelt zu führen haben, und jeder Schlag, den der „Geist des Richterstands“ uns verfehlt, wird die Schadenfreude der bürgerlichen Presse erwecken. Wir kennen unsere Pappenhelmer.

Die Spionensuche grassirt seit einiger Zeit mit ganz besonderer Heftigkeit in Deutschland. Kaum ist der Thorner Gymnastik und Landesverräter nach wochenlanger Haft in Freiheit gesetzt worden, so taucht jetzt in Mainz abermals ein Spion auf oder gar ein paar. Wir lesen in einem Frankfurter Blatt:

„Die Stadt Mainz hat schon wieder einmal ihre Spionage-Affäre. Es wurden dort zwei feingekleidete Franzosen verhaftet, welche angeblich die Festungswerke ausnahmen. Beide verweigern jeden Aufschluß über ihre Persönlichkeit. Bis jetzt hat, wie man der „Voss. Zeitung“ meldet, die Untersuchung noch nichts ergeben, und ist deshalb vorläufig Vorhalt geboten. Das Reichsgericht wird von dem Falle benachrichtigt werden. Nach der „Köln. Ztg.“ ist der eine Verhaftete angeblich Ingenieur, der andere Genie-Korporal. Sie sollen mit einem Amateurrapparat die Festungswerke von Kassel und Ostfildsburg aufgenommen haben. Das Reisen wird wirklich gefährlich.“

Das österreichische Parlament und die Niedermechelung der Bergleute. Aus Wien wird berichtet:

Der Gewerbe-Ausschuss beriet heute den Antrag Rubs, betreffend die Erhebungen in den Bergwerken. Der Minister des Innern, Marquis Bacquehem theilte mit, daß an die Landesherren die Weisung ergangen sei, über die Vorgänge in Oesterreich genaue Erhebungen anzustellen und nicht nur die Behörden, sondern auch die unmittelbar Beteiligten zu vernehmen. Das Ergebnis der Erhebungen werde dem Ausschuss innerhalb 8 Tagen mitgeteilt werden. Ackerbau-Minister Graf Falkenhayn erklärte, ähnliche Weisungen seien auch an die Bergbehörden ergangen. Der Gewerbe-Ausschuss beschloß hierauf, sich auf eine Woche zu verlagern.

Der österreichisch-russische Handelsvertrag ist gestern unterfertigt worden.

Fürstliche Worte. Vor 4 oder 5 Jahren verzichtete bekanntlich der österreichische Erzherzog Johann auf Rang, Titel und Fürstentum, nahm den bürgerlichen Namen Johann Orth an, wurde Schiffskapitän und ist mit seinem Schiffe spurlos verschwunden. Es werden jetzt Ansprüche von ihm veröffentlicht, die in einem seinen Entschluß erklärenden Schriftstück enthalten sind. Wir greifen folgende heraus:

„Ich muß aufhören Prinz zu sein, um Mensch sein zu dürfen. — Ich suche das Recht auf Arbeit. — Bin zu stolz, um einen fürstlichen Maßstab abzugeben. — Ich will nicht das Geld des Volkes aufzehren wie andere. — Ich will dem Staate keine Last sein, dem ich nichts leisten darf. — Meine Standesgenossen betrachten es als Schande, wenn ich mir das Leben selbst verdiene.“

Daß Erzherzog Johann mit solchen Grundsätzen nicht Fürst bleiben konnte, ist einleuchtend. Und er hat wohl manchmal an das Wort Rousseaus an die Fürin Katharina gedacht: „wenn ich das Unglück hätte, Fürst zu sein!“

Protestversammlungen gegen den Werner Justizmord haben schon in Zürich, Basel und Grenchen stattgefunden. Die Bewegung nimmt ihren Fortgang. In dieser Woche werden noch in Birmensdorf, Winterthur und St. Gallen weitere Versammlungen mit der gleichen Tages-

Staub wie der treue Eckart.“ — Lammhäuser schaute hoch auf. Venus wendete sich aber mit verächtlichem Blicke zu Dagobert. „Der Narr meugt sich in alles, und weiß alles!“ sprach sie höhniß. „Ei wohl!“ versetzte der Schalk dreist und zuthallich: „Weißt Du, warum der Zug jetzt hält? Weil er unter des Kaisers Fenstern steht. Weißt Du warum Dein linkes Auge seitwärts schießt? Weil der Kaiser auf dem Altan sitzt, und die Minnefürstin mit seinen Blicken verflucht. Hüchte Dich vor Kron und Scepter, Lammhäuser! und Du, ... setze er in Wallrads Ohr flüsternd bei: „Du, fürchte Edards Eifersucht!“ — „Abgeschmackter!“ stürzte sie; erwiderte angelud des Kaisers zärtlichen Gruss, heftete ihren Blick auf das Fenster eines benachbarten Hauses und erröthete plötzlich. — „Du bist bewegt, Frau Minne!“ fragte Dagobert neckisch: „Daß hören, Thorheit heißt das Herz.“ — Wallrade sah ihm scharf in die gläsernen Larvenaugen, und glaubte eine zärtlichere Theilnahme an dem Schalksnarren zu bemerken, die sie, die schlaue Wännerquälerin, nie unbentzt ließ. „Du brütest Dich, alles zu wissen?“ fragte sie lauernd entgegen: „Was war's, das mich bewegte?“ — „Du sahst an jenem Fenster ein Weib, dessen Schönheit den Vergleich mit der Deintigen nicht scheut,“ antwortete der Schalk schnell und zuversichtlich. Wallrads Stirne zog sich zusammen. „Du bist nicht der zierlichste Narr,“ erwiderte sie nicht ohne Bitterkeit: „Sage mir jedoch, wer ist die Frau mit dem holden Kinde im Arm?“ — „Frage mich nicht,“ antwortete Dagobert scherzend. — „Sprich, ich befehle es Dir.“ — „Die Minne gebietet nie der Thorheit, sie ist ihr unterthan.“ — „Nede, ich lasse Dich nicht.“ — „Das schöne Weib ist die Frau von der Rhön!“ rante ihr Dagobert hart und rauh in das Ohr. — „Abscheulicher!“ schrie Wallrade auf. „Was giebt's?“ fuhr Königsbad dazwischen, dessen argwöhnischer Beidenchaft die heimliche Unterredung mit dem raschen Fremdling schon viel zu lange gedauert hatte. „Eine Ueberschuldung, guter Lammhäuser,“ lachte Dagobert ihm ins Gesicht: „Weiter nichts! Leb' wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

ordnung abgehalten. Die kapitalistischen Blätter sind von diesen öffentlichen Kundgebungen wenig erbannt und sie ermahnen daher die Arbeiter zur Ruhe. Fürchtet sich das nun aufgeschreckte schlechte Gewissen vor der herausgeschworenen Empörung? Ruhe und Schweigen hieße jetzt für die schweizerischen Arbeiter Feigheit.

Die Präsidentenwahl in Frankreich wirft schon ihren Schatten voraus. Der Präsident wird dort auf 7 Jahre gewählt, die letzte Wahl war 1887, und die nächste findet am 2. November d. J. statt, also in weniger als einem halben Jahr. Herr Carnot scheint zu fürchten, daß er nicht wieder als Kandidat aufgestellt wird. Er ist vielen nicht „stimm“ genug — der „Sozialistenidiot“ Casimir Perier würde Manchem besser gefallen. Wenn die Zeit der Wahl kommt, ist er aber wohl schon gefallen.

Der große Streik in Trignac (West-Frankreich), der zu dem schmachlichen Prozeß gegen den Abgeordneten Toussaint Anlauf gegeben hat, und das Ministerium Perier um ein Haar zu Fall gebracht hätte, neigt sich einem siegreichen Ende zu. Das Arbeitersyndikat hat sich so fest gezeigt und das Solidaritätsgesühl der Arbeiter sich so trefflich bewährt, daß die Werkbesitzer in Unterhandlungen eingetreten sind und schon wichtige Konzessionen gemacht haben. Jedenfalls ist in der Hauptsache (Lohnhöhe und Art der Lohnzahlung) die Schlacht für die Arbeiter schon gewonnen.

Die Franzosen scheinen schon wieder vor einem kleinen Kolonialkriege in Siam zu stehen.

Das internationale Lockspickelthum. Die Lütticher Attentate sind, wie aus den Geständnissen des deutschen „Anarchisten“ Müller, welcher der Dumme und Betrogene gewesen zu sein scheint, hervorgeht, von einem geheimnißvollen russischen Baron, Herrn Unger v. Sternberg, veranlaßt worden, der überall in Europa herumgereist ist, auch in Berlin war und sich für einen Verwandten des russischen Gesandten in Paris ausgibt. Der Name ist schwerlich richtig, wahr ist aber, daß der Mann über große Geldsummen verfügt und die Anstiftung zu Dynamit-Attentaten mit der Nonchalance eines Zhring-Mahlow betrieben, und daß ihn trotzdem die Polizei niemals belästigt hat. Auch jetzt ist er der belgischen Polizei entwischt, obgleich sie nur die Hand auf ihn hätte zu legen gehabt. Jedenfalls haben wir es hier mit einem Hauptagenten des internationalen Lockspickelthums und Polizei-Anarchismus zu thun und es würde sehr gut sein, wenn der Mann von Sozialisten abgefaßt, und sozialistischer Justiz unterworfen würde, wie weiland Schröder und Haupt. Denn die Polizei wird ihn schwerlich entdecken.

In Italien kriselt es wieder. Die Crispi'schen Blätter sehen sich genöthigt, das Gerücht, daß das Kabinett abhandeln wolle, für unbegründet zu erklären. Das beweist, daß Crispi dem Landfrieden (oder „Gottesfrieden“, wie er ihn genannt hat) nicht mehr traut.

Das Branntweinimport-Monopol soll in Italien eingeführt werden. Eine englische Gesellschaft will dafür alljährlich 47 Millionen Franks der Regierung zahlen. Das Volk aber wird mit Fusel oergiftet.

Das Urtheil gegen die Barcelonaer Anarchisten ist sehr hart ausgefallen. Spanische Depeschen melden hierüber:

Der oberste Kriegsrath hat von den Barcelonaer Anarchisten sechs zum Tode und vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Nachdem der Obergerichtsrath den Urtheilspruch des hiesigen Kriegsgerichts bestätigt hat, sollen die verurtheilten Anarchisten in den nächsten Tagen erschossen werden. Der Zeitpunkt wird von den Behörden geheim gehalten, um Demonstrationen seitens der Anarchisten zu verhindern.

Zur Wahlsreform in Norwegen liegt eine Wollfische Depesche aus Christiania vor. Dieselbe lautet: Das Storching lehnte heute alle eingebrachten Anträge betreffend die Einführung des proportionalen Wahlsystems bei der politischen Wahlen ab. Eine an das Storching gerichtete sozialistische Adresse, in welcher gebroht wird, Gewalt anzuwenden und eventuell einen allgemeinen Ausstand zu proklamiren, falls das allgemeine Stimmrecht nicht durchgeführt würde, wurde auf Antrag des Präsidenten wegen der anstößigen Form zu den Akten gelegt.

Serbien. Die Regierung beriet gestern über Maßregeln gegen den Kassationshof, wobei sich herausstellte, daß nicht nur radikale, sondern auch der liberalen und fortschrittlichen Partei angehörigen Richter gegen die Giltigkeit des königlichen Urtheils stimmten.

Die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe erscheint in Belgrad in bestem Lichte. Ein Telegramm meldet hierüber: Der Ministerrath wird in den nächsten Tagen unter Vorsitz des Königs Beratungen abhalten, um strengste Maßregeln gegen den renitenten Kassationshof zu beschließen. Unter den vielen Gerüchten, welche die Stadt erfüllen, wird besonders dasjenige viel kolportirt, daß die Königin Natalie sich bereits auf der Reise nach Belgrad befindet. Nach dem Eintreffen der Königin soll die Verfassung suspendirt werden. Erzöbng Milan soll dann die Regenshaft übernehmen, während der König seine Reise nach Konstantinopel antritt. Die ganze Situation ist sehr ernst.

Nordamerikanisches Panama. Der Senat nahm mit großer Majorität den Antrag Lodge auf Einsetzung einer Untersuchungskommission gegen die verdächtigen Senatoren an. Die Kommission soll auch konstatiren, bis zu welchen Grenzen sich gewisse Senatoren während der Tarifdebatten an Zuderspekulationen betheiligelt haben.

Parlamentsberichte.

Abgeordnetenshaus.
68. Sitzung vom 19. Mai 1894, 1 Uhr.
Am Ministerische: v. Heden, v. Schelling.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Fischerei der Ufergemeinden in den Privatflüssen der Provinz Westfalen.
Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.
Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 1. Mai 1894.
Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte genehmigt.
Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Rechte des Vermieters an den in die Mieträume eingebrachten Sachen. Nach § 1 der Vorlage soll das Pfandrecht des Vermieters sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen erstrecken. Nach § 2 sollte

das Gesetz mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten und auch für die zu dieser Zeit bestehenden Mietverhältnisse gelten.

Die Kommission hatte dem § 1 die Bestimmung hinzugefügt: „Nachte, welche dieser Vorschriften zuwider bestellt werden, sind unwirksam.“ § 2 ist dahin geändert, daß die Vorlage für die bestehenden Mietverhältnisse am 1. Oktober 1894, im übrigen mit dem Tage der Verkündung in Kraft tritt.

Der Berichterstatter Abg. Beilette weist darauf hin, daß nach Abschluß der Kommissionsverhandlungen noch zwei Petitionen von dem Bunde der Berliner Hausbesitzervereine und von dem Hausbesitzerverein Berlin-Weß gegen die Vorlage eingegangen sind.

Die einzelnen Bestimmungen der Vorlage werden darauf ohne Debatte genehmigt. Die eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt.

Schluß nach 8 Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Dritte Lesung der Vorlage betreffend die Landwirtschaftskammer.)

Die Boykott-Versammlungen.

Die neuen Versammlungen, die gestern Abend behufs Stellungnahme zum Boykott über die Berliner Brauereien einberufen waren, tagten unter überaus zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen. Alle Lokale mußten frühzeitig abgesperrt werden, Tische und Stühle wurden aus den Sälen entfernt, um wenigstens einem Teil derjenigen, welche Einlaß begehrten, den Eintritt zu gewähren. Einmütig gelangte in allen Versammlungen die schon in der gestrigen Nummer wiedergegebene Resolution zur Annahme. Der großartige Verlauf der Versammlungen, sowie die begeisterte Zustimmung zu der Resolution, giebt uns die Gewißheit, daß die Bierproben sehr bald fühlbar empfinden werden, daß sie nicht ungestraft ein derartiges frevelhaftes Spiel mit den Arbeitern treiben dürfen. — Ueber die Versammlungen liegen uns folgende Berichte vor.

Die Räume des Saalpalast waren schon lange vor Beginn der Versammlung überfüllt, so daß eine polizeiliche Absperrung erfolgte; vor dem Lokal waren eine ganze Anzahl Polizeibeamte aufgestellt, um die Massen, die nach der um 8 Uhr erfolgten Schließung der Türen noch herandrängten, zurückzuweisen. Um 9 1/2 Uhr wurde die imposante Versammlung durch Genosse Th. Medner eröffnet und Genossen K. u. G. W. B. der das Referat übernommen hatte, das Wort erteilt. Der erste Teil seines Vortrages bildete eine eingehende Darstellung der Vorgeschichte des Boykotts. Medner tabelte es, daß die Rixdorfer Genossen einseitig, ohne sich mit den Berliner in Verbindung zu setzen, einen Boykott aussprachen, der ohne Mithilfe der Berliner nicht durchzuführen war, wodurch dem Brauereiring eine bequeme Handhabe für ihr brutales Vorgehen geboten wurde. Eine vernichtende Kritik übte der Medner an den Bestrebungen der „Arbeiterfreunde“ des Großunternehmerthums mit ihren Wohlfahrts-Einrichtungen, und beschäftigte sich im Speziellen mit dem Bierkönig Rixdörfer, der als liberaler Reichstags-Abgeordneter stets von Arbeiterfreundlichkeit überfließt, mit seiner Arbeitersorge bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sich brüsst, dabei aber derjenige ist, der die meisten Arbeiter, ca. 180 Brauer und Hilfsarbeiter jetzt entlassen hat, die an dem Streik der Böttcher doch vollständig unschuldig sind. Von einem Boykott sämtlicher Brauereien mußte man nach eingehender Erwägung absehen. Daß man aber auf dem richtigen Weg sei, beweiße die letzte Erklärung des Brauereiringes, die nichts weiter als eine Entschuldigung seines Vorgehens und den Versuch eines Zurückganges darstelle. Hinter ihr stehe schon ein ganzes Heer der Angst, die die Berliner Brauereien vor den Folgen des Boykotts haben. Das einstündige vortreffliche Referat unseres Genossen W. B. wurde wiederholt von rauschenden Beifallsstürmen unterbrochen. Nachdem beschlossen war keine Diskussion stattfinden zu lassen, fand die Resolution einstimmige Annahme.

Die im Martens'schen Festsaal, Friedrichstraße, tagende Volksversammlung war von etwa 1800 Personen besucht. Der Saal wurde bald nach 7 1/2 Uhr polizeilich abgesperrt. In oft von Beifall unterbrochener Rede trug Genosse J. A. u. r. den Versammelten den bekannten Sachverhalt vor, welcher den Boykott „der Sieden“ veranlaßt hat, scharfe Kritik übend an dem Verhalten des Brauereibesitzer-Ring. Medner wies nach, daß nicht die Arbeiter die Brauereiproben provoziert hat, wie in den letzten Tagen von jener Seite behauptet wurde, sondern daß umgekehrt die Provokation von Seiten der Brauerei-Unternehmer kam. Im Einklang mit den Beschlüssen des Berliner Parteitages und Berliner Volksversammlungen, führte er u. a. aus, hätten sich die Berliner Arbeiter, ihre gewerkschaftlichen und politischen Vertreter, neutral verhalten gegenüber den Differenzen der Böttcher mit den Brauereibesitzern, insofern, als sie die abgesperrten und streikenden Böttcher nur unterstützten, wie andere Streikende auch unterstützt würden. Kein Gedanke an einen Boykott, weil diese Arbeiter sich mit ihren Unternehmern in den Haaren lagen! Da sei der von den Arbeitern Berlin in keiner Beziehung zu dem ihrigen gemachte Boykottbeschluss in Rixdorf gekommen. Als hierauf 20 pCt. dabei ganz unbeteiligter Arbeiter von den Brauereien des Ringes auf die Strafe gemessen wurden, war es einfach die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit der Vertreter der Berliner Arbeiterschaft, vorzugehen, wie es durch den Aufruf in Nr. 111 des „Vorwärts“ geschah. Galt es doch, die beabsichtigte Zerstörung der Brauereiarbeiter-Organisation, auf die es nach den vorliegenden Thatfachen nur abgesehen ist, zu verhindern und den ohne jeden durch ihr Verhalten gegebenen Grund — etwa beim Böttcherstreik oder beim Rixdorfer Boykott — Gemahregelten die Solidarität der Genossen zu beweisen. Würde unter diesen Umständen die Berliner Arbeiterschaft nicht alles daransetzen, den Boykott durchzuführen, dann wäre ihr Klassenbewußtsein leerer Hohn. (Stürmischer Beifall.) — Bei der Androhung des Brauereiringes, 20 pCt. der Arbeiter zu entlassen, wegen des Rixdorfer Boykotts, sei von einer Beschränkung nicht die Rede gewesen. Jetzt plädirt habe man sich erinnert — zu lesen in einer Annonce — daß die Gemahregelten nicht dauernd abgelöst werden sollten, sondern nur bis zum 26. Mai, wenn der Boykott zurückgenommen werde. Das sei schon eine Ergründung des Aufrufs in Nr. 111 des „Vorwärts“.

Nachdem Medner die Einkommen der Direktoren, Aufsichtsratsmitglieder und Aktionäre verschiedener Brauereien (nach der „Vossischen Zeitung“) den so sehr von Rixdörfer und Konforten gerühmten hohen Löhnen der Brauerei-Arbeiter gegenübergehalten und die Zweckmäßigkeit des partiellen Boykotts hervorgehoben hatte, feierte er nochmals die Anwesenden zu energischem Handeln und zu reger Agitation für den Boykott an. Stürmischer Beifall folgte seinen Ausführungen.

Brauerei-Hilfsarbeiter Schneider verweist darauf, daß die Organisation der Hilfsarbeiter von Anfang an den Unternehmern ein Dorn im Auge gewesen sei, das hätten die fortwährenden Maßregelungen von Vorstandsmitgliedern bewiesen. Der Verein sei besten ungeschadet von 700 auf 800 Mitglieder angewachsen. Es gebe Brauerei-Arbeiter, die für die Stunde 23 Pfennig erhielten, und 12 Stunden arbeiten müßten. Unter den jetzt Gemahregelten befänden sich Leute, die in den betreffenden Brauereien 12 bis 16 Jahre beschäftigt gewesen seien. Medner spricht für die von Auer verlesene und empfohlene Resolution. So! — Als einige Fahrer der Schulheiß-Brauerei gestern Bier zurückbrachten, weil die Kunden es nicht mehr fuhren wollten, sind mehrere mit dem Bemerkten auf die Straße gesetzt worden, sie müßten nur auf Tempelhofer Feld

geben. (Zwischenrufe der Rixdörfer'schen Getreuen: Namen nennen; ist nicht wahr x. Unruhe und Pluruf auf Seiten der Genossen.) R. u. v., Brauerei-Hilfsarbeiter, spielt sich als Vertheidiger Rixdörfer auf. Warum dieser gerade heruntergemacht werde, es gebe Brauereien, deren Arbeiter kaum die Hälfte des Lohnes bekämen, der in der Schulheiß-Brauerei gezahlt werde. Knäpfer: Er habe erfahren, daß Herr Rixdörfer seinem Arbeiterauschuss erklärt habe, er lasse es in dem augenblicklichen Kampfe auf das Äußerste ankommen. Gelegentlich der Maifeier der Böttcher habe Rixdörfer auf die für Brauereien liefernden kleinen Böttchermeister einen Druck ausgeübt, daß auch sie ihre Gesellen, welche den 1. Mai feierten, bis zum 7. Mai ausrückten. Nach dem Schlußwort des Referenten nahm die Versammlung die Resolution gegen zwei Stimmen an.

In Rixdörfer's Konzertsaal (Hafenstraße) waren weit über 2000 Personen versammelt; bald nach 8 Uhr mußten weiteren Scharen der Zutritt versagt werden. Reichstags-Abgeordneter R. Fischer behandelte in einem fast zweistündigen Vortrage zunächst die Ursachen des Böttcher-Ausstandes und die hierauf von den Brauereien beliebten Maßnahmen ihrem übrigen Personal gegenüber. Wohl erfreute sich das Vorgehen der Böttcher der Sympathie der organisierten Arbeiterschaft, es blieb aber angedeutet der Parteitag-Beschlüsse in Angelegenheit der Maifeier eine private Streitfrage zwischen ihnen und dem Ring, in die sich einzumischen die sozialdemokratische Partei als solche keine Veranlassung hatte, da mit demselben Recht dann auch die wegen der Maifeier Gemahregelten anderer Verufe sich darauf stützen könnten. Anders wurde die Sachlage, als die gegen die Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter geübten Praktiken seitens des Bier-Ring's sich ein von langer Hand vorbereiteter Anschlag gegen die organisierte Arbeiterschaft erwies. Die Berliner Gewerkschaftskommission, seitens des Ringes um ihre Stellungnahme zu dem Beschluß der Volksversammlung in Rixdorf betreffend der Vereinsbrauerei befragt, sei in ihrer Antwort bis zur äußersten Grenze ihres Ehrbegriffs gegangen; diese Antwort genüge den Brauereien nicht, weil sie den Kampf wollten. Die Berliner Arbeiterschaft weiß, was für sie auf dem Spiel steht; sie hat den vom Kapital frivolo vor dem Jahre gedrohenen Kampf aufgenommen und wird ihn zu Ende führen, koste es was es wolle. (Stürmischer Beifall.) Die Arbeiter werden ihre Feinde dort zu treffen suchen, wo sie am feindseligsten sind — am Geldbeutel; sie werden einzelnen Bierproben die Dividenden-Tauche ziehen lassen, bis ihr Säkularwohnsinn gebrochen, der Brauerei-Ring gesprengt und die gerechten Forderungen der Arbeiter erfüllt sind. (Gehäuftes Bravo.) Der Medner legte hierauf die Gründe dar, welche für die Boykottkommission maßgebend waren, sich vorläufig die Hauptthäne des Ringes“ herauszugreifen. Wohl sei einer so ein schlimmer Ausbeuter wie der Andere, doch müsse man sich im Kampf nicht von der augenblicklichen Stimmung, sondern von der Richtigkeit leiten lassen und diese gebiete bei genauer Prüfung aller Gesichtspunkte ein getheiltes Vorgehen. Jedenfalls werden bei dem Kampf die kleinen Brauereien den größeren die Kationen aus dem Feuer holen müssen; auch das sei ein Vortheil für uns, es beschleunige den Auffaugungsprozess. Wie wirksam unser Vorgehen ist, beweiße die neueste Erklärung des Brauereiringes in allen bürgerlichen Zeitungen; er suche sich Brücken für den Rückzug zu bauen. Es wolle mehr als ironisch, daß die Ritter der Maltdarre jetzt alles bestreiten, was sie vorher selbst frech behauptet haben; es sei wieder die alte Geschichte vom Lamm, was dem Wolf das Wasser trübte. (Großes Gelächter.) Feigheit und Erbarmlichkeit halten bei den Bierproben die Waage; mit schamloser Verlogenheit suchen sie der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. An einer Gegenüberstellung der niederen Ausgaben für Arbeitslöhne und den hohen Gehältern und Lantleimen der Direktoren und Aufsichtsräte und den selten Dividenden der Aktionäre der Rixdörfer'schen Brauerei, des Böhmischen Brauereibesitzer u. s. w. zeigte Referent, was es mit der jaule Ausrede: die Brauereien könnten keine höheren Löhne zahlen, auf sich habe. Nachdem er noch der jämmerlichen Haltung der „Freiwilligen Zeitung“, der „Staatsbürger-Zeitung“, des „Vörsen-Couriers“ und des „Volk“ zur letzten Erklärung des Ringes Erwähnung gethan, kam Medner zu dem Schluß: daß die Arbeiter sich in diesem Kampfe von keinerlei Sentimentalitäten leiten lassen dürfen, sondern ihn mit aller Kraft bis zu der Stunde zu führen, haben, wo der Ring gesprengt und die gerechten Forderungen der Arbeiter bedingungslos erfüllt sind. (Lang anhaltendes, stürmisches Bravo.) Auf Vorschlag des Genossen Dastig wurde von einer Diskussion des Referates Abstand genommen, jedoch auf Antrag der Genossen P. a. m. zweiwöchigen Gegnern vollste Redefreiheit zugesichert. Da solche sich nicht zum Wort meldeten, so erfolgte Abstimmung und einstimmige Annahme der vom Referenten im Laufe seiner Ausführungen begründeten Resolution. Dieses Resultat wurde stürmisch begrüßt. Nach Annahme eines Antrages, die Teilersammlung zum Besten der Gemahregelten fortzuführen, erfolgte mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie der Schluß der Versammlung.

Im Louisenstädtischen Konzertsaal, Alte Jakobstraße, war bereits vor Beginn der Versammlung der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es mochten bei Beginn der Versammlung 500-600 Personen anwesend sein; um den immer noch hinstürmenden Massen Platz zu schaffen, mußte eine Unterbrechung des Vortrages stattfinden. Der Genosse L. i. m. gab in seinem Referat, welches von enthusiastischen Zustimmungsbewegungen wiederholt begleitet war, einleitend einen Ueberblick über die Geschichte des Boykotts im allgemeinen, erörterte ausführlich die prinzipielle Stellung unserer Partei zu demselben und gestellte scharf die unerhört rigorosen Maßnahmen der Brauereibesitzer, hauptsächlich das anmaßende Verhalten des Herrn Rixdörfer gegenüber den Brauerei-Arbeitern. Medner wies ferner auf obige Resolution hin und schloß unter brausendem Beifall mit der festen Zuversicht, daß der Brauereiring gesprengt werden muß. Genosse W. r. u. d. legte hinzu, daß das Beharren des Herrn Rixdörfer bereits seit 1890 dahinging, sich zum alleinigen Bierkönig in Berlin zu machen; auch jetzt lasse seine ganze Machination hindurchblicken, die Teilnehmer des Brauereiringes zur Pleite zu verheffen. Genosse K. r. e. w. weist darauf hin, daß in Fabriken und auf den Arbeitsplätzen auf strenge Durchführung der Beschlüsse gehalten werden muß. Nach einstimmiger Annahme obiger Resolution nahm man darauf folgenden Antrag an: „Die Versammlung beschließt, der „Vorwärts“ möge täglich an hervorragender Stelle die unter Boykott gestellten Brauereien veröffentlichen; ebenso beantragt sie, Plakate drucken zu lassen, um diese in Fabriken, Werkstätten, Bierlokale auszuhängen.“

Dem Klubhaus „Süd-Ost“, Waldemarstraße, sah man schon von 7 Uhr Abends an mächtige Arbeitermassen zu strömen. Lange vor 8 Uhr mußten sämtliche Tische, bald darauf die Stühle entfernt werden. Schon vor Beginn der Versammlung war der Saal abgesperrt. Mit brausendem Beifall stimmten die Versammelten die Ausführungen des Referenten, Genossen F. r. i. h. u. b. e. i. l. entgegen, der klarlegte, daß es dem Kapital nicht allein darauf ankäme, die Arbeiter-Organisation zu vernichten; hinter den Rixdörfer und Konforten ständen die Rixdörfermänner und Genossen, um nach einem womöglichen Siege der Brauereibesitzer, wozu jedoch keine Möglichkeit voraussehen sei, weitere Maßnahmen zu treffen. Medner nahm bezug auf die bereits erdientene Resolution, dessen Verlesung enthusiastischer Beifall folgte, und empfahl überall ein aufmerksames Auge darauf zu haben, daß die Beschlüsse hoch gehalten werden, aus diesem Kampf müssen wir siegreich hervorgehen. Ueber Franz erklärte sich sonst mit dem Referat einverstanden, nur nicht damit, daß 7 Brauereien boykottiert werden sollen, er verlangte Boykottierung sämtlicher Brauereien, in denen Maßregelungen stattgefunden haben. Böttcher Winter erklärte noch einmal genau den Sachverhalt

der Böttcherangelegenheit und befindet an einigen Beispielen, welche Unglücksfälle das Heranziehen ungelerner Arbeiter zu Böttcherarbeiten bereits herbeigeführt hat. Buchbinder Wilhelm schließt sich voll und ganz dem Referat an, ebenso Schuhmacher K. b. e. l. Drechsler Mattiati begründet eingehend die Wichtigkeit der eingeschlagenen Taktik und stellt es dem Ermessen der Arbeiterschaft anheim, neben dem offiziellen Boykott der 7 genannten Brauereien auch den Marktwortboykott gegen die übrigen Brauereien recht wirksam zu gestalten, worauf jubelnder Beifall losbrach. Hierauf nahm man gegen 1 Stimme obige Resolution an. Nach dem Schlußwort des Referenten leerte sich der Saal mit begeistertem Hoch auf die Solidarität der Arbeiter.

In der Konfordia hatten sich Saal und Galerie bereits um 8 1/2 Uhr so stark gefüllt, daß die Tische zum Teil hinausbesördert werden mußten. Als etwa 4500 Personen den Saal betreten hatten, sperrte die Polizei das Lokal ab, und nach Hunderten zählte noch die Menge derjenigen, welche nimmere an der Thüre wieder umkehren mußten. Genosse P. a. n. n. l. u. c. h. referierte, von der Zustimmung und dem Beifall der imposanten Versammlung wiederholt unterbrochen, über die Maßnahmen des Berliner Brauereiringes und die Aussperrung der organisierten Brauerei-Arbeiter. Medner hob nach einem Rückblick auf die Vorgeschichte des Boykotts und nach scharfer Beilegung des brutalen Vorgehens des Bier-Ring's besonders hervor, daß, während der Dauer des Bierboykotts gegen die sieben Brauereien, mit der Heranschaffung von Bier kein in der Bewegung stehender Genosse sich zu befassen hat, daß das vielmehr denjenigen Mittelklassenpersonen, welche bisher dafür sorgten, überlassen bleiben muß. Bei der Auswahl der sieben Brauereien sei auch auf die geographische Lage in der Weisse Rüdicht genommen worden, daß es jedem Genossen und jedem, der mit uns sympathisire, ermdmöglich ist, in ihrem Bezirk sich an der Durchführung des Boykotts zu beteiligen. Besonders stürmisches Beifall in der Versammlung fand die vom Referenten ausgesprochene Forderung, daß die Brauereibesitzer, wenn sie wieder Frieden mit der Arbeiterschaft haben wollten, den ursprünglichen Zustand wieder herstellen sollten, das heißt, die Gemahregelten wieder sämtlich an ihre früheren Plätze stellen unter vollem Ersatz für den denselben inzwischen entgangenen Lohn. Genosse P. a. n. n. l. u. c. h. empfahl schließlich die oben abgedruckte Resolution zur Annahme. Die Abstimmung über dieselbe erfolgte mit Rücksicht darauf, daß im Laufe der Diskussion die Versammlung der politischen Auflösung hätte verfallen können, sofort. Die Resolution wurde gegen 1 Stimme angenommen. In der Diskussion, an welcher sich 8 Medner beteiligten, bedauerten einige, daß der Bierboykott nicht auf mehr Brauereien ausgedehnt worden ist, andere forderten zur energischen Agitation für gründliche Durchführung des Boykotts auf. Genosse F. r. a. n. k. e. und der Referent in seinem Schlußwort wiesen auf die angenommene Resolution hin, nach welcher es ja keinem Parteigenossen benommen ist, auch das Bier der übrigen zum Ringe gehörenden Brauereien zu meiden.

Die Versammlung im Schönenhause war von mindestens 1000 Personen besucht. Obgleich noch Raum für mehr vorhanden war, wurde das Lokal doch polizeilich gesperrt, so daß viele keinen Einlaß fanden. Da der Schönenhausewirth Schultheiß Bier auskühlte, wurde kein Bier getrunken und die Genossen und Genossinnen Wäschten mit Selterwasser ihren Durst. L. a. t. e. r. o. w. referierte. In eingehender Weise entlegte er sich seiner Aufgabe und ebenso ruhig hörte die Versammlung ihn an, trotz der Erregung, die alle Gemüther beherrschte. Die Begründung der besagten Taktik bei Verhütung des Boykotts begegnete vollstem Verständnis bei den Anwesenden, die Bekanntgabe der an die Brauereien zu stellenden Forderungen veranlaßte laute Bravo-Rufe, wie die Versammlung überhaupt wiederholt ihre lebhafteste Zustimmung mit den Ausführungen des Referenten bezeugte. Die folgende animierte Diskussion, warf grolle Streiflichter auf die herrschenden Zustände in den Brauereien, insbesondere auf die „Humanitätseinrichtungen“ des Herrn Rixdörfer. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme. Wit der Wohnung, darnach zu handeln und überall für den Boykott zu wirken u. d. sich soviel als möglich des Genusses von baptschem Bier überhaup für die Dauer des Boykotts zu enthalten, wurde die Versammlung geschlossen. Die ausgebotene Polizeimacht war völlig überflüssig.

Der große Raum, den die Germaniastraße in der Schauffstraße bieten, reichte nicht aus, um den so über Erwartung zuströmenden Volksmassen Platz zu gewähren; bis an die Treppen stände, die zuletzt Bekommenen dicht gedrängt. Der Referent unterzog das Doppelspiel der Brauereihauptlinge einer eingehenden Kritik. Grund zu der Annahme, daß dieser Kampf den Führer des Ringes, den Herrn Rixdörfer nicht überrascht habe, liege darin, daß derselbe seit längerer Zeit schon Boykott auf dem deutschen Geschäftsmarkt in größerer Poffen auf Vorrath gekauft habe. Die Maifeier im Jahre 1890 stand unter der Regide K. i. h. n. e. m. a. n. h. o. l. t. — hoffentlich hätten die Berliner Arbeiter in den vier Jahren soviel gelernt, um eine Regide R. i. s. i. c. e. ein für alle Male glänzend zu überwinden. (Wiederholter Beifall.)

Ergänzt wurden die Ausführungen des Referenten durch die Genossen P. a. c. h. a. u., S. i. e. g. e. l. t., K. o. o. p. m. a. n., sowie eine Reihe anderer Redner, die in wirkungsvoller Weise den Boykott unterstützten. Unter anderem wurde vom Genossen G. u. t. h. e. i. t. hervor gehoben, daß der Brauereibetrieb bezüglich der Höhe der Unfall-gisse allen anderen Betrieben voraussetzt und daß deshalb die Entlohnung der Brauerei-Arbeiter relativ wie absolut keineswegs als „glänzend“ bezeichnet werden könne. — Als der Vorsitzende nach Schluß der Debatte die Frage stellte: „Wer ist für die Resolution?“ schnellten tausende von Händen empor und auf den Gesichtern las man die frohe Hoffnung, daß sie ihr gegebenes Wort: „Unterstützung ihrer gemahregelten Brüder“ gewiß halten werden. Der Ueberdruck der Teilersammlung wurde der Boykott-Kommission überwiesen. Nachdem der Vorsitzende G. i. e. h. o. i. t. noch einige kurze Informationen bezüglich der praktischen Anwendung des Boykotts gegeben, beendete die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Partei.

In dem Lokal Marienbad (Gesundbrunnen) referierte Genosse S. c. h. m. i. d. l. Trotzdem Tische und Stühle aus dem Lokal entfernt waren, mußte bereits um 9 Uhr das Lokal abgesperrt werden. Dichtgedrängt standen die Genossen, wohl tausend an der Zahl, und applaudirten lebhaft die Ausführungen des Referenten, der nach einem Rückblick auf die Veranlassung des Streites in eingehender Weise begründete, warum von dem Aufruf des „Vorwärts“ unterzeichneten Genossen die Taktik eines partiellen Boykotts empfohlen wird. Mit großer Majorität wurde von einer Diskussion Abstand genommen, worauf die Versammlung gegen eine Stimme die Resolution annahm.

Briefkasten der Expedition.

Für die abgesperrten Brauerei-Hilfsarbeiter haben wir am Freitag von einem Ungenannten den Betrag von hundert Mark empfangen. Wir quittiren hiermit über diese Summe und theilen gleichzeitig mit, daß das Geld umgehend an die zukünftige Stelle abgeliefert worden ist. Zur Annahme weiterer Beiträge für die Ausgesperrten sind wir gern bereit.

Die Expedition.

Für die abgesperrten österröichischen Bergarbeiter gingen ein: Von den deutschen Delegirten des internationalen Bergarbeiter-Kongresses 250,—. Von den Arbeitern von Staßfurt und Umgegend 50,—. Summa 300,—. Betrag ist abgehandelt. J. Meyer.

Für den Inhalt der Inserate über
nimmt die Redaktion dem Publikum
gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 20. Mai.
Erste Volksbühne (Fessing-
Theater). 4. Abtheilung. Beginn
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die Kreuz-
schreiber.
Opernhaus. Die Meistersinger von
Nürnberg.
Montag: Hochzeitmorgen. Cavalleria
rústicana. Carneval.
Schauspielhaus. Der Jugendwächter.
Die Diensthöfen.
Montag: Die Quithow.
Deutsches Theater. Der Herr
Senator.
Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Berliner Theater. Faust.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Fessing-Theater. Madame Sans
Gêne.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstäd. Theater.
Der lustige Krieg.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichens-Theater. Deforirt.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Central-Theater. Der Traum des
Aktionärs.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's
Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Die
Grüne.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Vom Viehhof
bis zu den Menschenfressern.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Theater unter den Linden. Der
Obersteiger. Parfanello.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten - Vor-
stellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-
Vorstellung.
Apollo-Theater. Die verkehrte
Welt.
Saunemann's Variété. Spezialitäten-
Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-
Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
Heute:
Charley's Tante.
Schwan in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Vorher:
Die Bajazzi.
Parodistische Posse mit Gesang in 1 Akt
von Ed. Jacobson u. Benno Jacobson.
Musik von Franz Roth.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Castan's
Panoptikum.
Neu:
Das Mene Tekel.
Sonderb. u. geheimnissv. spiritistische
Produktion.
Neu:
Der 13 jährige Riese.

Passage-Panopticum
P 500 Sehenswürdigkeiten
von 9 Uhr früh bis
10 Uhr Abends u. a.:
Blau Grotte, historische
Dioramen, Illusionen etc.
Im Theatersaal v. 6 Uhr ab:
Spezialitäten - Vorstellung
Ganz neues Programm!
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Victoria-Brauerei,
Lühnowstraße 111-112.
Garten resp. Saal.
Täglich
(mit Ausnahme Sonnabends):
**Stettiner
Sänger**
Hervon:
Meysel,
Hankel,
Pietro,
Britton,
Eberius,
Steidl,
Blümchen
und Blank.
Stets wechselndes Programm!
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonntags 7 Uhr
Billets im Vorverkauf (nur für die
Wochentage) à 40 Pf. und Familien-
Billets à 1 M. (für 3 Personen gültig).
Siehe Plakate.
Jeden Sonntag und Donnerstag
nach der Soiree:
Tanzkränzchen.

Central-Theater.
Alte Jakobstraße 30.
Sonntag, den 20. Mai 1894:
Zum 1. Male:
Der Traum des Aktionärs.
Dramatisches Quodlibet in drei Akten
(5 Bildern).
Peschke, Kanapel, Schuraw, Weyer,
Gaspard,
Blasel. Emil Thomas.
Montag: Zum 2. Male: **Der Traum
des Aktionärs.** Dienstag: Zum 3. Male:
Dieselbe Vorstellung.

National-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
**Vom Viehhof bis zu den
Menschenfressern.**
Große heroisch-humoristische Kolonial-
Reiseposse mit Gesang und Tanz von
Dr. Gustav Braun.
Musik von Felix Jäger.
Regie: Max Samst.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang der
Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Im Garten: **Großes Konzert.**
Auf der Sommerbühne Aufführung von
Charley's Tante und Die Bajazzi sowie
Austreten von Spezialitäten 1. Ranges.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung. —
In Vorbereitung: Italien in Berlin,
Große Posse mit Gesang und Tanz.

**Aktien-
Brauerei
Friedrichs-
hain**
am Königsthor.
Heute, Sonntag
**Gr. Militär-
Konzert**
der Kapelle des
Königin Augusta-
Garde-Grenadier-
Regiments Nr. 4
(Koblenz).
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Kinder frei. Programm unentgeltlich.

Brochnow's
**Ball- u. Spezialitäten-
Etablissement**
Sebastianstr. 39.
Som 1. Pfingstfesttag ab, sowie
täglich
Spezialitätenvorstellung
von nur Künstlern 1. Ranges.
Anfang der Vorstellung:
Sonntags 6 Uhr. Entree 30 Pf.
Wochentags 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Im großen Saal:
BALL.
411L* G. Brochnow.

Königsbank.
Gr. Frankfurterstraße 117.
Im großen schattigen Garten
verdeckte Hallen für 1000 Personen.
Heute Sonntag
sowie jeden Sonntag und
Mittwoch:
**Soirée
der Berliner Lokal-
Humoristen.**

Novitäten-Programm.
u. a.: Die Kneippkur, Wasserposse.
Meister Gottfrieds Traum, Zukunfts-
Burleske. Neue Komplots, Humoristische
Vorträge, Instrumental-Imitationen etc.
Anf. 7 Uhr. Entree 15 Pf., reserv. 30 Pf.

Gräuweit's Feldschlößchen.
Treptow.
Park- und Köpnick Landstraßen-Ecke.
Jeden
Sonntag, Montag und Donnerstag:
**Konzert- und Spezialitäten-
Vorstellung**
von nur Künstlern ersten Ranges
bei freiem Entree.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Ausgang der Aktien-Brauerei-
Gesellschaft Moabit.
Große Familien-Kaffeeküche.
Einzig in seiner Art ist die neu
eröffnete **Lugloch-Höhle**, Fürsten-
straße 8. Größte Sehenswürdigkeit
der Metropole. 787 M

**Bereinsabzeichen, Kremser-
sahnen.**
M. Goetz, Oranienstr. 176.
Sichere Exizienz!
Blottgebendes Material, Obst- u.
Gemüsegeschäfte sofort zu verkaufen.
Off. unter W. S. Exped. d. B. 1894b
Musik-Instrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instru-
mente, Spielböden zum Drehen u. selbst-
spielend. Musik-Automaten fertigst.
Aug. Kessler, Lauscherstr. 51.

Unserem verehrten 8508
Lottchen Hahnold
zum heutigen Wiegensfest die herzlichsten
Glückwünsche. Die beiden Hausfreunde.
Danksagung.
Für die vielen Beweise der liebe-
vollen Teilnahme bei der Beerdigung
meines lieben Mannes, des Zimmer-
manns Fritz Hamann, besonders
dem Meister Schröder, sowie seinen
lieben Kameraden für die freiwillige
Unterstützung und Kranzpenden, sage
ich meinen tiefgefühlten Dank. 846b
Die trauernde Wittwe Marie Hamann.

Danksagung.
Für die überaus rege Teilnahme
beim Begräbnis meines lieben Mannes,
des Knopfmachers Rudolph Sieg-
mann, sowie allen Freunden, Ver-
wandten und Bekannten, dem Personal
der Fabrik Siegel, dem Vorstande und
den Mitgliedern der Zuschusskasse sage
hiermit meinen herzlichsten Dank.
Dr. Clara Siegmann nebst Kindern.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unseres
lieben Vaters Veruhard Böhme sagen
wir hiermit unseren innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Kranken- und Begräbniskasse
der Seifensticker und
Berufsgenossen.**
(G. S. Nr. 17.)
Sonntag, 27. Mai, Vormitt. 10 Uhr,
bei Wollschläger, Blumenstr. 78:
**Außerordentliche
Generalversammlung.**
Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung. 2. Wahl
eines Revisors. 3. Verschiedenes.
267/18 Der Vorstand.
J. H. W. Hoffmann, 1. Vorf.

**Orts-Krankenkasse des
Maurergewerbes
zu Berlin.**
Sollten den verehrten Lesern dieses
Blattes die derzeitigen Wohnungen der
nachstehend bezeichneten Bauunter-
nehmer bekannt sein, so bitten wir um
gefl. recht baldige Mitteilung nach hier,
Holzmarktstr. 48a. Etwaige Unkosten
sind wir gern bereit zu erstatten.
Maurermeister E. Götz, früher Kirchstr. 5.
Bauunternehmer Carl Hahn, früher
Königsbergerstr. 28.
Bauunternehmer W. Haugmann, früher
Zehdenickerstr. 22.
Bauunternehmer Th. Jacobs, früher
Eichholzstr. 14.
Bauunternehmer P. Loebert, früher
Amalienstr. 19.
Bauunternehmer C. Mahnecke & Co.,
früher Ratiborstr. 6.
Bauunternehmer H. Markau, früher
Invalidenstr. 147.
Bauunternehmer A. Pfenzig, früher
Thaerstr. 62.
Bauunternehmer L. K. Schwarz, früher
Steinmehrerstr. 39.
Bauunternehmer Ad. Sprengor, früher
Lindowerstr. 16.
Bauunternehmer H. Wolland & Co.,
früher Charlottenburg, Generalfstr. 8.
Bauunternehmer B. Zoche, früher
Hafensee.
Berlin, den 18. Mai 1894.
Der Vorstand. 849b
H. Dähne. H. Kelpin.

Neues Club-Haus
72, Kommandantenstr. 72.
Jeden Sonntag: **BALL.**
Empfehle meine 4 Säle zu
Festlichkeiten u. Versammlungen gratis.
848b H. Ebert.

Fortuna-Säle
3. Straußberger-Straße 3.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Im kleinen Saal:
Spezialität-Vorstellung.
Jeden Donnerstag:
Grosse Gesellschaftsstunde.
Empfehle meine Säle zu Privat-
Festlichkeiten u. Versammlungen; auch
sind einige schöne Vereinszimmer zu
haben. 8731L*
Gr. Vereinszimmer Simeonstr. 28.
Vereinszimmer und Regelbahnen zu
vergeben Voßtr. 105. 204b

**Wilhelmshöhe
in Woltersdorf**
(nicht Woltersdorfer Schlenke) an der
Chaussee nach Kallberge Rüdersdorf,
10 Minuten von der Dampferstation;
15 Minuten von Bahnhof Erkner.
Alteingiger Saal der ganzen Umgegend
für Versammlungen. Kein Boykott-Bier.
1888* C. Gilmann.
Achtung.
Empfehle meinen Saal zu Festlich-
keiten und Versammlungen; auch
Sonntags. 883b
Fr. Völckerling, Fruchtkstr. 36a,
Salon zum Freischütz.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**
Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
in den Concordia-Festsälen, Andreasstraße Nr. 64:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Durch welche Reformen kann die
Bedeutung des Wahlvereins gehoben werden? Referent: Genosse
Mattutat. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht ein recht zahlreiches Erscheinen
erforderlich. Nur Vereinsmitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch als solche
legitimieren, haben zu dieser Versammlung Zutritt. Zur Gratifizierung
gelangt die Broschüre: „Zur Naturgeschichte der antisemitischen Bewegung in
Deutschland“ von Gerhard Krause.
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**
Montag, den 21. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Brühning, Rosenthalerstr. 11-12:
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Revisions-Kommission. 2. Antrag des Vorstandes, betr.
die Reorganisation des Vereins. 3. Pflicht der Mitglieder ist es, pünktlich zu erscheinen.
879/11 **Der Vorstand.**

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.**
Am Dienstag, den 22. Mai,
in den „Germania-Sälen“, Chausseestraße Nr. 103:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Gunte aus Dortmund, Delegirter zum Inter-
nationalen Bergarbeiter-Kongress. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
4. Fragekasten. 490/12 **Der Vorstand.**

Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin SW., Bouthstr. 2.
Soeben ist erschienen:
Kommunismus und Kapitalismus.
Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung
von Paul Lafargue.
Preis 20 Pfennige. Porto 3 Pfennige.
Lafargue legt in der Broschüre dar, wie die ökonomische
Entwicklung von Tag zu Tag mehr die Ueberflüssigkeit und Schäd-
lichkeit des Privatbesitzes an den Arbeitsmitteln vor Augen führt
und nicht blos die Zweckmäßigkeit, sondern geradezu die Nothwendigkeit
des Kollektivbesitzes beweist.

**Ausstellung
Italien in Berlin.**
(Stadtbahnstation: Zoologischer Garten.)
Täglich geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts.
Massen-Konzerte sämmtl. italien. Musikkorps
darunter des Gr. Italienischen Opern-Orchesters des Maestro Cav. Gialdino
Gialdini, der Bersaglieri-Kapelle des Maestro Giacomo Gatti, des Venezian.
Serenaden-Orchesters des Robile de Malopiero, des Manceinon-Corps des
Prof. Frouth. Ferner: Mailänder Marionetten-Theater und des Venezianischen
Variété u. s. w. Während des ganzen Tages und Abends: Gr. Venezianischer
Gondel-Korso. In der grande trattoria von Krüger: Déjeuners, Dinners und
Soupers (Rouvert 2-10 M.) Weine von Beau v. Vederath und echte Biere.
Entree 50 Pf. — letzter Stadtbahnzug Nachts 12 Uhr 20 Min.

Weimann's Volksgarten, Badstr. 56, Baustr. 25.
Heute Sonntag:
Konzert, Spezialitäten ersten Ranges, Ball.
Zum Schluss: **Pantomime der Neger-Entrées.** Entree 25 Pf.
Patriotisch Bier aus dem Münchener Brauhaus.
Dienstag: 1. Soiree Hippel - Stettiner Sänger. Mittwoch: Kinderfest.

Schweizer Garten.
Am Friedrichshain. Am Königsthor.
Täglich: **Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**
Volksbelustigungen aller Art.
Im neu
parquetirten Saale: } **Täglich: Gr. Ball.**
Von 5-7 1/2 Uhr: Freier Damentanz. Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Entree 30 Pf., Billets vorher 25 Pf.

Neue Welt. Hasenhaide Nr. 108-116.
Heute Sonntag:
Grosses Konzert.
Spezialitäten: Geschwister Binetti, Laminensürze, Hr. Jones, Neger-
Grosch, Goschw. Seldel, Duettisten, Akrobaten-Truppe
Grunatho, Geschw. Vorlop, Stelgentänzer, Miss Eksp, Luftakrobaten und
Döllendrahseil-Fahrt mit Feuerwerk durch das Etablissement. 784 M
Brillant-Feuerwerk. Im internationalen
Riesen-Rahmensaal: **Gr. Ball.**

**Wohin? Nach Adlershof
zu Vater Wöllstein.**

Bojkottiert sind:

1. Schultheiss-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin (und Tivoli).
2. Brauerei F. Happoldt.
3. Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch.
4. Brauerei Karl Gregory, Berlin (Adler-Brauerei).
5. Vereins-Brauerei Rixdorf.
6. Spandauer Berg-Brauerei, vorm. C. Beckmann, Westend bei Charlottenburg.
7. Aktien-Gesellschaft Schloss-Brauerei Schöneberg.

Der Achtstundentag für Bergarbeiter im österreichischen Parlamente.

In der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses stellte der Abgeordnete Bernerstorfer folgende Dringlichkeitsanträge:

I. § 3, Alinea 1 und 2, des Gesetzes vom 21. Juni 1884 über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauenpersonen, dann über die tägliche Arbeitsdauer und die Sonntagsruhe beim Bergbaue werden außer Kraft gesetzt und haben künftig zu lauten: § 3. Die Schichtdauer aller im Bergbaue beschäftigten Arbeiter darf acht Stunden nicht übersteigen. Der Beginn der Schicht wird bei den unter Tag beschäftigten Personen nach der Zeit der Einfahrt, ihre Beendigung nach der vollendeten Ausfahrt berechnet. Ausnahmen hiervon kann der Ackerbauminister für hochgelegene Bergbaue mit der Maßgabe bewilligen, daß die Zahl von 48 wirklichen Arbeitsstunden in der Woche nicht überschritten werden darf.

Der Gewerbe-Ausschuß wird beauftragt, diesen Antrag sofort in Verathung zu ziehen und dem Hause ebensolange über das Ergebnis seiner bezüglichen Verathungen Bericht zu erstatten.

II. Der Gewerbe-Ausschuß wird beauftragt, sofort eine Enquete über die Verhältnisse bei den sogenannten Werkskonsumvereinen zu veranstalten und ebensolange dem Hause einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der nöthigenfalls das Verbot dieser Werkskonsumvereine ausspricht.

III. Der Budgetausschuß wird beauftragt, noch in dieser Session dem Hause Vorschläge, betreffend die Unterstützung der Hinterbliebenen der am 3. Mai in Falkenau an der Eger und am 8. Mai in Polnisch-Strana getödteten Arbeiter, vorzulegen.

In formeller Beziehung wird in bezug auf alle drei Anträge beantragt, sie mit allen geschäftsmäßig zulässigen Abkürzungen (§ 42 der Geschäftsordnung) in Verhandlung zu nehmen.

Zur Begründung der Dringlichkeit erhält das Wort

Abg. Bernerstorfer. Derselbe bemerkt bezüglich seines Antrages auf Unterstützung der Hinterbliebenen der in Falkenau und Strana Getödteten, daß diese Forderung so billig erscheine, daß das Haus sich derselben wohl kaum verschließen werde. Es sei ihm selbst selbst betont worden, daß die Getödteten, umso mehr als ihre Verwandten, völlig unglücklich gewesen sind. Der zweite Antrag gebe auf Einsetzung einer Enquete in der Frage der Werkskonsumvereine. Schon die vorjährige Enquete habe sonderbare Beispiele einer Form des Trunks geliefert. Dieses Inthut soll aber bisweilen auch zur Verwässerung der Arbeiter benutzt werden. Der Gewerbe-Ausschuß hatte bloß aus einigen Gebieten Leute über die Frage zu vernehmen, eine kurze Enquete abzuhalten und dem Hause Bericht zu erstatten. Der wichtigste Antrag sei allerdings der auf Einführung des Achtstundentages beim Bergbaue; aber auch hier handle es sich nicht um eine plötzlich aufgeworfene Frage, sondern um eine solche, in der die Abgeordneten schon seit Jahren verfaßt sein müssen. Der Ausschuss solle die Sache bloß in Angriff nehmen und selbst dem Hause Vorschläge über die ihm nöthig scheinenden Arbeiten machen. Es könnte vielleicht auch zur Entscheidung kommen, daß eine Permanenz-Erklärung des Ausschusses über die Ferien angezeigt wäre. Die Anträge sind in keiner Weise überstürzt. Sie lassen der Befonnenheit den weitesten Spielraum und die Möglichkeit offen, Enqueten abzuhalten und sich zu instruiren und zu informiren, so viel man will. Ueber die hygienische Wichtigkeit des Acht-Stunden-Tages, insbesondere beim Bergbaue, seien die medizinischen Autoritäten der ganzen Welt einig. Der wesentlichste Einwand sei stets ökonomischer Art und gipfle in der Behauptung, daß die Industrie auf diese Weise nicht bestehen könne. Wenn Graf Witzel nach seinem in der „Neuen Freien Presse“ abgedruckten Interview zu den streikenden Arbeitern sagte: 25 pCt. Löhnerhöhung und Acht-Stunden-Schicht, das mache fast 50 pCt. mehr Lohn — so scheine diese Berechnung nicht richtig zu sein, nachdem bei dem Bergbaue Akkordarbeit herrscht. Wenn die Arbeiter in fünfzehn Stunden im Akkord so viel arbeiten, wie in acht Stunden, so kommen sie in beiden Fällen dasselbe. Man könnte also höchstens von einer Erhöhung der Betriebskosten um 25 pCt. sprechen. Es sei aber durch eine Reihe von praktischen Versuchen, die täglich gemacht werden, erwiesen, daß die Acht-Stunden-Schicht durchaus keine Verringerung der Produktion nach sich ziehe. Ein bekanntes Beispiel sei das der Lettowitzer Spinnfabrik von Arthur Haber, wo die Unternehmer infolge einer Geschäftsförderung eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf acht Stunden durchführten, um die Produktion zu verringern. Nach mehreren Wochen ergab sich jedoch, daß mehr produziert worden war als früher. Redner verweist ferner auf den Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer Proben für die Jahre 1886 und 1890 und die darin enthaltenen Daten bezüglich der dortigen Braunkohlen-Produktion. Bei einer Reduktion der Arbeitszeit um 20 pCt. ergab sich im Jahre 1890 eine Verminderung der Leistung um bloß 3,92 pCt., die übrigens vielleicht anderen Ursachen als der verkürzten Arbeitszeit zuschreiben ist. Der Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer Brunn für das Jahr 1893 konstatirt eine Steigerung der Arbeitsleistung der Köstlicher Bergarbeiter bei reduzierter Arbeitszeit. Weiter macht Redner auf den eben erschienenen ersten Theil des ersten Bandes des Werkes aufmerksam: „Die Arbeiter des nährisch-schlesischen Steinkohlen-Reviers, sozial-statistische Untersuchungen von Dr. Benno Karpelz.“ Dieses Werk sei auf Grund streng wissenschaftlicher Methode gearbeitet und operire nur mit den An-

gaben der Unternehmer. Dieses Werk führe aus, daß bei einer Herabsetzung der Arbeitszeit die Arbeitsleistung immer steige. Auch der jetzige Finanzminister habe sich in seiner Broschüre: „Die englische Fabrikgesetzgebung“, mit dieser Frage beschäftigt. Er spricht in derselben von dem englischen Kampfe um die verkürzte Arbeitszeit und sagt: Da zeigt es sich bald daß die bloße Ausdehnung der Arbeitszeit eines Arbeiters nicht gleichbedeutend sei mit der Vermehrung seiner Leistungsfähigkeit. Die Broschüre führe aus, daß die Arbeiter, und namentlich die jüngeren, bei einer verkürzten Arbeitszeit dasselbe und häufig sogar ein größeres Quantum produziren und daß in den gewöhnlich als unentbehrlich bezeichneten letzten zwei Stunden weit schlechter gearbeitet wird, als in den vorhergehenden Arbeitsstunden. Die Arbeiter-Zeitung füge zu diesem Citate aus der Broschüre bei, daß unserm Finanzminister die Wege zu Baron Rothschild, dem größten Gewerbeten des Reviers, nicht fremd seien; er möge es versuchen, seine Kenntnisse am richtigen Orte anzubringen. Gerade jetzt sei Gelegenheit, daß die Parlamente der zivilisirten Staaten sich endlich mit der Frage des Achtstundentages für den Bergbau beschäftigen.

Redner verweist auf die große Bewegung der gesamten Bergarbeiterschaft, welche den Achtstundentag fordere, und selbst die englischen Bergarbeiter, die früher infolge eines starken Individualgefühles von einem diebezüglichen staatlichen Eingreifen nichts wissen wollten, schließen sich jetzt immer mehr und mehr der Forderung nach gesetzlicher Bestimmung des Achtstundentages an. Wenn der Ackerbauminister Recht hatte, so wäre es ja in Oesterreich leichter als in irgend einem anderen Lande, den Achtstundentag gesetzlich einzuführen, da nach seinen Angaben drei Viertel der Betriebe in Oesterreich den Achtstundentag haben. Es wäre für Oesterreich gewiß ehrenvoll, wenn es in dieser großen Frage den anderen Ländern vorausgehen würde. Das scheint aber für manche Leute ein unerträgliches Gebante zu sein, und daher verheizen man sich hinter alle möglichen Befonnenheiten. Redner bemerkt, die Einbringung seines Antrages allein scheine dazu hingereicht zu haben, daß die führenden Parteien des Hauses den Gedanken erwägen, ob nicht eine Enquete einberufen werden solle, und er als beschließender österreichischer Parlamentarier sei zufrieden, wenn seine Aktion auch nur diesen Erfolg habe.

Redner wendet sich gegen die geistigen Ausführungen des Ackerbauministers, der ihn als eine Art von wüstem Agitator hingestellt habe. Er bemerkt, daß er mit Bergarbeitern und Bergarbeiter-Agitatoren bis zu seiner Reise nach Falkenau gar nichts zu thun gehabt habe. Der Minister sei also sehr schlecht unterrichtet, wenn er glaube, daß Redner speziell in der Bergarbeiterschaft agitiere habe. Er ist nicht nur schlecht unterrichtet, sondern entbehrt auch der nöthigen Einsicht in die Dinge, wenn er mir, sei es auch nur hypothetisch, unterstellen wollte, daß ich aus persönlichen oder eigennütigen Gründen diese wüste Agitation entfalte. Wer meine politische Thätigkeit verfolgt hat, wird Alles finden, nur nicht dieß. Es ist auch nicht gut, wenn ein Minister dergleichen von der Ministerbank aus einem Abgeordneten sagt. Was würde denn der Minister sagen, wenn ihm Jemand zumuthen würde, er sitze nicht auf seinem Sessel als Einer, der sich dessen bewußt sei, daß er zum Besten des Volkes wirken könne, sondern als Einer, der diesen Platz aus eigennütigen Absichten einnimmt. Dergleichen Dinge muß man erörtern können. Ein solcher Anwurf ist daher schon durch seine geistige Inzulässigkeit vollständig hinwiegend. Ich bin gar nicht empfindlich in meinem öffentlichen Leben, aber — das erkläre ich heute zur Klarstellung für alle Zeit — wer jemals in meinem öffentlichen Wirken an meinen Motiven zweifeln oder sie gar als anrüchlich hinstellen wollte, der würde sich dadurch selbst als einen ehelosen Verleumder charakterisiren, und für mich würde das gar keine andere Folge haben, als daß ich es tüchtig b dem Lande überlassen würde, derartige Anwürfe zu toriren.

Der Ackerbauminister hat schließlich einen Appell an das Haus und die Bevölkerung gerichtet, zu Gott zurückzukehren. Da fiel mir die Sitzung des Gewerbe-Ausschusses ein, als es sich darum handelte, die Brüderladen zu reformiren. Es ergab sich, daß die Leute um 22 Millionen geschädigt wurden. Damals wäre es an der Zeit gewesen . . .

Abg. Solof: Zu Gott zurückzukehren!
 Abg. Bernerstorfer: . . . vom religiösen Standpunkte aus Vorschläge zu machen, durch welche dieses Unrecht beseitigt worden wäre. In dem Streite zwischen Unternehmer und Bergarbeiter, das ist meine Empfindung, ist unser Herrgott bei den Bergarbeitern (Bravo! Bravo! auf der äußersten Linken), und es wäre am Platze, wenn Sie Ihre beweglichen Deklamationen an jene richten würden, welche — von Ihrem Standpunkte aus gesprochen — Gott verleugnen jeden Tag. Wenn sich Gott mit den Dingen dieser Erde beschäftigt, so ist er ein entscheidender Anhänger des Acht-Stunden-Tages. In diesen Dingen immer nur nach der einen Seite hin predigen und nicht auch nach der andern, das heißt die Religion herabschauen zum Mittel der Herrschaft, das heißt sie mißbrauchen. Wenn Jesus Christus heute im Ostrauer und Falkenauer Revier aufgetreten wäre, so würde er, wie er Zeit seines Lebens auf dieser Erde gewesen ist, ein Freund der Unterdrückten und ihr Tröster gewesen sein. Ich habe nichts gegen wirklich tiefreligiöses Empfinden, aber es darf sich nicht nur nach der Seite der Gefährlosigkeit hin bethätigen, sondern auch dort, wo es Muth kostet. Wenn man die Bergarbeiter kennt, so muß man zugeben, daß sie durchaus nicht revolutionär gesinnt sind. Das sind Elemente, in denen der kirchliche Glaube noch mächtig ist und die vom Standpunkte eines konservativen Politikers aus als Pfeiler und Stützen eines konservativen Staates benützt werden könnten. Aber wenn Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit, und darum sehen die Führer und Leiter der heutigen Ordnung, bezw. Anordnung, garnicht, welcher Weg ihnen noch offen blühe, um sich zu retten.

Redner schließt mit der Erklärung, er trete für die Bestrebungen der organisirten Arbeiterchaft ein, weil er in ihnen eminente Kulturbestrebungen erblicke. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird die Dringlichkeit sämtlicher Anträge abgelehnt. Für dieselben stimmen nur die Jungesuchen, die Deutschnationalen und die Antisemiten. Dieselben werden somit der geschäftsmäßigen Behandlung zugeführt.

Parteinachrichten.

Die Arbeiterchaft Hamburgs wird im „Hamburger Echo“ dazu aufgefordert, Berliner Bier überhaupt nicht zu trinken. — Solches Vorgehen scheint uns schon das konsequenteste zu sein, da auf diese Weise wenigstens jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, bojkottirtes Bier zu erhalten, indem ein Nicht-Berliner ja nicht jederzeit die Namen der bojkottirten Brauereien im Gedächtniß haben kann. Außerdem muß immer festgehalten werden, — und ein großer Theil Berliner Parteigenossen handelt demgemäß —, daß im Grunde genommen, die 25 vorläufig vom Boykott noch verschonten Brauereien denselben ebenfogut verdienen, als die sieben.

Bei der Erstwahl in Snowrazlaw-Mogilno hat der Genosse Verjusch, Berlin, soweit bis jetzt das Resultat

bekannt ist, 209 Stimmen erhalten, gewiß ein Beweis, wie sehr viel in Oßen noch gearbeitet werden muß.

Der sozialdemokratische Verein von R 5 1 n hat seitens der Oberbürgermeisterei ein Schreiben empfangen, in welchem der Vorstand aufgefordert wird, drei Arbeitnehmer zu wählen, welche in Verbindung mit den Vertretern anderer Korporationen und der städtischen Deputationen für sozialpolitische Angelegenheiten Statuten für einen städtischen Arbeitsnachweis ausarbeiten sollen. Das bedeutete wenigstens eine behördliche Anerkennung des sozialdemokratischen Vereins. Leider mühte sie in diesem Falle wenig, denn da in dieser Angelegenheit die Beteiligung sämtlicher Gewerkschaften notwendig ist, der sozialdemokratische Verein jedoch mit denselben gesetzlich nicht in Verbindung treten kann, so wurde, nachdem die Kartellkommission der Gewerkschaften als zur Regulirung dieser Angelegenheit maßgebend bezeichnet worden, zur Tagesordnung übergegangen, und es dem Vorsitzenden überlassen, das Schreiben an die Kartellkommission zu übermitteln und dem Bürgermeister die entsprechende Mittheilung hiervon zu machen.

Verbotener Parteitag. Am 14. Mai sollte in Königssee ein sozialdemokratischer Parteitag stattfinden für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; derselbe wurde aber verboten. In dem das Verbot begründenden Schreiben heißt es: Nach § 8 der Verordnung vom 23. Mai 1886 (Ges. S. 147) sind im hiesigen Fürstenthum Arbeitervereine und Verbände, welche sozialistische oder kommunistische Zwecke verfolgen, verboten. Nach Nr. 2 der Tagesordnung des angemeldeten sozialdemokratischen Parteitages soll jedoch über die Thätigkeit einer solchen verbotenen Organisation beim. einer Kommission derselben Bericht erstattet werden. Hierin muß ich eine Gefahr für die öffentliche Ordnung erblicken. Die angemeldete Versammlung wird deshalb von mir auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 5. Januar 1894, die Ausübung des Versammlungsrechtes betreffend, hiermit verboten.

Uebrigens erweist die Fassung der Nr. 1 der Tagesordnung insbesondere bei rechtunfähigen Personen eventuell die Meinung, als wenn der Landtag des Fürstenthums auf dem sozialdemokratischen Parteitag über seine Thätigkeit Bericht erstatten lasse und damit den Landtags-Abgeordneten Karl Apel aus Frankenhausen betraue habe. Dies entspricht selbstverständlich weder den Thatsachen unserer Verfassung und ist als eine Verleumdung des Landtages anzusehen.

Königssee, den 9. Mai 1894.

Der fürstliche Landrath.
 Berner.

Als Antwort auf dieses Verbot verbreiteten unsere Genossen im Wahlkreis Schwarzburg-Rudolstadt ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „Warum muß die Sozialdemokratie siegen?“

Lokales.

Der Brauerei-Bojkott kann von der Berliner Arbeiterchaft namentlich am Sonntag ganz besonders wirksam gehalten werden. Der Sonntag ist der einzige Tag, an welchem der Proletarier, der die Woche über in der Fabrik gefrohdnet hat, für einige Stunden frische Luft schöpfen kann. Und ist der Arbeiter im Sommer in der Lage, sich mit Weib und Kind nach ein Gläschen Bier gefastten zu können, so werden die Lokale in der nächsten Nähe der Stadt offenbar am ehesten von ihm bevorzugt.

Hier heißt es nun Vorsicht üben. Gar mancher Sommergarten, der bis jetzt fast ausschließlich von der Arbeiterchaft frequentirt worden ist, muß während der Dauer des Kampfes unbedingt gemieden werden. Da ist vor allem zu nennen der große Ausschüttungspark in der Hasenhaide, in dem ausschließlich das Bier der Schöneberger Schlossbrauerei ausgeschenkt wird. Gegenüber diesem Lokal liegt Happoldt's Biergarten. Auch dessen Bier ist bekanntlich bojkottirt.

In Schöneberg hat die Schlossbrauerei ebenfalls ihren großen Biergarten. Auch den darf während des Boykotts kein Arbeiter besuchen. Der Schöneberger Schlossbrauerei gehört, was auch noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, ebenfalls das große Lokal „Zum Prälaten“ am Alexanderplatz (Stadtbahnbogen).

Dies sind einige wenige Fingerzeige. Im ganzen ist es natürlich Pflicht der Arbeiterchaft selber, die Augen offen zu halten. Bei jedem Glase Bier, das getrunken wird, ist auf Gewissenhaftigkeit zu prüfen, ob dasselbe auch aus einer bojkottirten Brauerei herkommt.

Nur bei gewissenhaftester Pflichterfüllung kann der Bierbojkott mit niederschmeiterndem Erfolg durchgeführt werden. Sorgt namentlich zum Sonntag dafür, Parteigenossen, daß jeder Arbeiter seiner Pflicht eingedenk werde!

Dann muß der Sieg binnen kurzem Gner werden! Weiter wird uns mitgetheilt, daß auch in Keller's Hofjäger, Hasenhaide, Ecke der Bergmannstraße, Happoldt'sches Bier verkauft wird.

Schüttel's Bier wird ferner in Zeuthen, Gantel's Ablage (jetziger Inhaber Künzel) verzeapft.

Mißstimmung gegen den Brauererring ist auch in nicht geringem Maße bei den Berliner Gastwirthen vorhanden. In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der sogenannten Bierkommission, in welcher die verschiedenen Wirtvereine durch Delegirte vertreten sind, gelangte das zum drastischen Ausdruck. Den Wirtchen, welche verweirte Anstrengungen machen, sich von dem Druck der Brauereien zu befreien, war höhnend geantwortet worden, daß die hiesigen Wirtche dem Ringe nicht weniger als 11 Millionen Mark schulden und daß sie daher absolut nicht daran denken könnten, sich unabhängig zu machen. Diese Angaben wurden von verschiedenen Rednern als kolossale Aufschneidereien gebrandmarkt und das diktatorische Verhalten der Rösike, Happoldt u. auch gegenüber ihren Arbeitern ins rechte Licht gestellt. Vielseitige Zustimmung fand der Vorschlag eines Redners, zu einer Art Konsumverein zusammen zu treten, um auf diese Weise dem Uebermuth der Brauereidirektoren zu begegnen. Am 28. Mai soll eine allgemeine Gastwirtherversammlung dieser Frage näher treten. Es hat sich bereits eine Genossenschaft von Gastwirtchen gebildet, die den Erwerb und Betrieb einer Brauerei in Aussicht genommen hat.

Wie von den Herren Rösike und Kompagnie gemahregelt wird. Ohne daß sie irgend etwas vegangen hätten, was gegen die heiligen Grundzüge des Kapitals verstößt, sind gemahregelt worden: In den Brauereien Schullheiß, Abtheilung I 66 Hilsdorfer, Schullheiß, Abtheilung II 65, Böhmisches Brauhaus 28, Pagenhofer 20, Bögow 24, Unions-Brauerei 17, Happoldt 7, Moabit (Arnds) 12, Königsstadt 18, Oswald Berliner 6, Gregory Brauerei (Adler-Brauerei) 22, Bod-Brauerei 10, Viktoria Brauerei 4, Friedrichshain 22, Norddeutsche 4, Pfefferberg 7, Germania —, Bürgerliches Brauhaus 7, National-Brauerei 6, C. Beckmann, Vorkortstraße 4, Joffe-Brauerei —, Werm, Fionstischstraße 3, Schweizergarten —, Vereinsbrauerei 23, Bergschloß-Brauerei 10, Spandauer Berg 12, Stralau —, Schöneberger

Schloßbrauerei 26, Habel's Brauerei 2, Borussia-Brauerei 3, zusammen 428 Hilsarbeiter.

Dazu kommen noch 270 gemäßigtere Wächter. Arbeiter, merkt Euch, daß diese Leute ohne jegliche Schuld, aus reiner Privatheit auf die Straße geworfen sind, und gebt den übermühtigen Brauereiprophen die rechte Antwort durch strikte Durchführung des Boykotts!

Das Kapitel von der Unternehmer-Solidarität erhält infolge des Brauereiboykotts eine so strahlende Beleuchtung, daß den Interessenten leicht die Augen übergehen müssen. Es sind nämlich, wie auch die „Kreuz-Zeitung“ melden muß, zum großen Kerger der Kompagnie Kölsche den boykottierten Brauereien bereits viele Lieferungen abgestellt worden. Die Solidarität des Brauereivereins soll es aber ferner noch zu Wege gebracht haben, daß die Gastwirthe „in eine neue Verdrängung“ getrieben sind, indem sich sämtliche Brauereien Berlins verpflichtet haben, an die Kunden der boykottierten nichts zu liefern. Die Bierkäufer sind, so heißt es in der Notiz weiter, dementsprechend angewiesen worden, gegen eine Strafe von 500 M. solche neuen Kunden nicht zu bedienen: eine Brauerei, die die Vereinbarung bricht, hat für jeden Fall 1000 M. Strafe zu zahlen.

Auf dem Papier nimmt sich die Interessengemeinschaft der Brauereibesitzer ja sehr befähigt aus. Die raube Wirklichkeit greift jedoch auch das Ring-Dejal härter an, wie der Rost das Eisen. Denn im selben Athemzuge mit der Nachricht von dem Solidaritäts-Mißschick des Unternehmertums meldet die „Kreuz-Zeitung“ folgende Hilsarbeit:

„Da sich die Absatzgebiete der gesperrten Brauereien in Berlin hauptsächlich verringern, auswärtige Brauereien aber bereits Bierlieferungen nach Berlin übernommen und zum Theil auch schon ausgeführt haben, werden die hier gesperrten mit Massenslieferungen nach den Provinzen antworten.“

Also trotz aller Brüderchaft Massenslieferungen nach außen. Wohl! Dieser Erfolg kann die Arbeiterschaft für's erste darüber beruhigen, daß nicht sie es ist, der in diesem Kampf das Pulver ausgeht.

Wohl aber geben sich die Brauereiprophen der begründeten Hoffnung hin, daß ihnen das Bier sauer wird. Schreiben sie doch selber in einem an die bürgerliche Presse verfassten Bericht, daß der Weg von Bier in größeren Mengen, abgesehen von den Transportkosten, schon wegen des Einflusses der Temperatur mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Und es ist kein erschlicher Grund vorhanden, daß was dem auswärtigen Bier, das hier gemeint, recht ist, den „Massenslieferungen“ von Berlin nach auswärts nicht billig sein sollte.

Man sieht, die Brauereien schlagen sich auch in der Logik mit ihrem eigenen Numpfh!

Ein Moment aber, das in dem von den Brauereien mit seltenem Ungeschick geführten Kampf aufsteht, ist außerordentlich bezeichnend.

Eine in die „Berliner Wörten-Zeitung“ und auch wohl in andere Zeitungen hineingelancierte Notiz lautet:

„Wie wir hören, hat der Verein der Berliner Brauereien beschlossen, um der Konkurrenz des außerhalb dieses Vereins stehenden Münchener Brauhauses den Boden zu entziehen, der Rundschaf dieser Brauerei die Lieferung des Gebrauchs der zum Verein gehörenden Stablissemens zum Selbstkostenpreise anzubieten. Andererseits verlautet, daß das Münchener Brauhaus den an dasselbe herantretenden Ansprüchen laum noch zu genügen vermöge und daß deshalb die Verwaltung dieses Unternehmens wegen Ankaufs einer anderen Brauerei in Unterhandlungen stehe.“

Die Geschichte von seiner nicht vorhanden sein sollenden Leistungsfähigkeit zu widerlegen ist ja des Münchener Brauhauses eigene Sache und wir haben uns also mit diesem Kapitel nicht weiter zu befassen.

Die Pflicht der Arbeiterschaft in diesem Kampfe ist ja nur die eine negative: kein konfliktiertes Bier zu trinken. Es ist Sache der Wirtthe, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter Bier vorgekostet bekommen, das ihnen genehm ist und ihres Geschöpfes nicht wird ihnen, trotz der Schauer-märchen der Herren Kölsche und Konsorten, diese Aufgabe unter den obwaltenden Umständen keineswegs besonders schwer machen.

Der Punkt, der für die kämpfende Arbeiterschaft von außerordentlichem Interesse ist, ist hier aber der, daß dieselben Brauereien, die den Arbeitern lumpige 1,50 M. Lohn-erhöhung pro Woche verweigert haben, so spensibel werden, daß sie den Kunden des unliebsamen Konkurrenten das Bier zum Selbstkostenpreise anbieten. Merkt Euch das, Arbeiter! Dem Wächter, dem Brauer, dem Hilsarbeiter wird eine Lohnerhöhung von geradezu schätzbare Bedeutung verweigert. Aber um eine Geschäftspraxis zur Durchführung zu bringen, die auch nach bürgerlicher Moral unläuter genannt werden muß, kommt es dem Brauereiverein nicht darauf an, auf ihr Alibi zu bestehen, auf den Profit eine Zeitlang zu verzichten. Die Wirtthe können sich Glück wünschen zu dem Stück Unternehmerr-Idealismus, der ihnen zu billigen Ranschbier verhelfen soll.

Die in den Kampf gebrachte Arbeiterschaft wird aber aus diesem so wunderbaren Kapitel von der Unternehmerr-Solidarität die Kuganwendung ziehen, daß sie nach wie vor energisch weiter zu kämpfen hat, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften.

Die Situation klärt sich von Tag zu Tag mehr dahin auf, daß es um die Lage des Gegners, des koalitierten Brauerkapitals, außerordentlich windig bestellt ist.

Vorwärts auf dem Wege zum Siege!

Wunderbar, höchst wunderbar klingt eine „Berichtigung“, die uns Herr Goldschmidt, der Direktor der Pagenhofer Brauerei, zukunst. Der Herr erklärt: „Es ist unwar, daß die von mir gethane Aeußerung in irgend welchem Zusammenhang mit der Wächterausperrung“ stand. Meine Aeußerung bezog sich lediglich auf eine persönliche Beschwerde des Brauers und Vorstehenden des Arbeiterausschusses, welcher sich bei mir über seine Zurücksetzung durch den Braumeister beklagte. Auf meine Infrage, seine Beschwerde zu prüfen und mit dem Braumeister zu besprechen, äußerte er die Befürchtung, daß es ihm dann wohl erst recht schlecht ergehen werde. Hierauf sagte ich ihm: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Ihnen deswegen hier nichts passiert.“ Unsere Unterredung konnte sich auf die Arbeiterentlassungen nicht beziehen, da sie schon am 7. Mai stattfand, während der bekannte Beschluß des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend erst am Abend des 8. Mai gefaßt wurde.“

Bei der Prüfung der Beschwerde erfuhr ich nun durch meinen Braumeister, daß der Brauer mit keinem seiner Vorgesetzten (Vorder-Burschen) in Frieden arbeiten konnte und von einer Abtheilung des Betriebes in die andere versetzt werden mußte. Trotz dieses seines Verhaltens hatte ich ausdrücklich angeordnet, daß bei der Einschränkung des Betriebes auf Grund des Beschlusses des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend vom 16. d. M. der Betroffene von den vorzunehmenden Entlassungen nicht mitbetroffen werden sollte. Seine Entlassung erfolgte aber, da er sich kurz zuvor in der ungebührlichen Weise gegenüber dem Braumeister benommen hatte. Goldschmidt.

Direktor der Aktienbrauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vormalig Pagenhofer.

Wer nach dieser überzeugenden Erklärung nicht glaubt, daß hier eine wunderbare Wendung des Geschicks und nicht die Brauereidirektion dem Brauer so arg mißspielte, der zählt, gleich dem Kind im Märchen, einen Doler!

Der Kampf gegen den Brauerei-Ring weht, wie wir konstatieren können, auch außerhalb Berlins in der Arbeiterschaft mächtigen Wiederhall. In sämtlichen Partei- und Gewerkschafts-blättern wird nicht allein der Uebermuth der Brauereiprophen auf's Energischste gegeißelt, sondern es wird auch im Anschluß hieran

in allen Arbeiterblättern zum Boykott des Berliner Bieres aufgefördert. Nicht so!

Arbeiter-Sanitätskommission. Der Verwalter des Hauses Puttmannstr. 9 theilt uns mit, daß die in Nr. 109 des „Vorwärts“ veröffentlichten Mittheilungen über die Zustände in der beschriebenen Wohnung wohl insoweit auf einem Irrthum beruhen müssen, als die Wohnung seit dem 1. April d. J. überhaupt nicht wieder vermietet worden sei.

In der Krania werden vor Eintritt ihrer Sommerferien in dieser Woche die letzten Wiederholungen des dekorativ ausgestatteten Reisevortrages „Das Wunderland der Neuen Welt“ stattfinden; der nächste Sonntag bringt die letzte Ausführung dieses Vortrages.

Städtisches. Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Zusammensetzung der verschiedenen kommunalen Verwaltungskörperschaften, aus der sich die übrigens aller Welt bekannte Thatsache ergibt, daß in der Verwaltung außer sogenannten Christen auch Juden und Dissidenten mitzureden haben. Die „Kreuz-Zeitung“ knüpft an diese Aufstellung das Aement, daß der monarchisch-patriotische, der christliche Sinn hier starker Anregung bedürfte, damit die Gebildeten und Besessenen ebenso wohl wie der etwa noch einigermaßen selbständige Mittelstand den demokratischen Terrorismus in Berlin zu brechen wieder Rath finden.

Für diese starke Anregung zu sorgen, bleibt der „Kreuz-Zeitung“ ja unbenommen. Ueber die Wirkung eines „konservativ-christlichen“ Regiments in der Kommune Berlin gestatten wir uns jedoch, eine eigene Meinung zu haben. Mit einer Energie, wie sie schwerlich von den Männern der „Kreuz-Zeitung“ erreicht werden dürfte, hat die Berliner Sozialdemokratie die Gewatterschaft in der Kommunalverwaltung bekämpft. Aber trotz aller grundsätzlichen Gegnerschaft gegen den Kommunalreformismus bekennen wir denn doch das Eine, daß sein Wirken immer noch weniger verderblich erscheint, als der von der „Kreuz-Zeitung“ herbeigesehnte Idealfall, in welchem auch für den noch der Bürgerkraft unterstehenden Theil der Kommunalverwaltung die Herrschaft des Summischlachs proklamirt werden würde.

Ermittelte ist nunmehr das junge Mädchen, das sich am 16. d. M. in einem Gasthose durch einen Schuß in das Herz entleibte. Es ist die Verkäuferin Maria Sch., die Wertsch. 18, in Moabit wohnte. Sie war neupentant und ist deswegen wiederholt in der Charite behandelt worden. Die That muß sie gleichfalls in Zustande des wieder ausgebrochenen Wahnsinns vollführt haben.

Seltene Geistesgegenwart hat ein Maurer gezeigt, der Freitag Nachmittag beim Abbruch von Gebäuden auf dem Grundstück Alalberth 7 beschäftigt war. Er glitt in Höhe des vierten Stockes vom Gerüste ab und klommerte sich in Fallca zwei Stockwerke tiefer an einem Brettle fest. Hier blieb er so lange hängen, bis er aus der gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er hatte nur eine Verrenkung der rechten Schulter davongetragen.

Einen peinlich wirkenden Hebereiser macht einer unserer Leser einem katholischen Geistlichen zum Vorwurf. Unser Gewährsmann erzählt, daß, als seine Frau im städtischen Krankenhaus Moabit vor kurzem eine schwere Operation überstanden hatte, am nächsten Tage ein katholischer Geistlicher gekommen sei, um ihr die Sterbesakramente anzubieten. Gekränkterweise sei die Frau, die bisher in der Hoffnung gelebt hatte, außer aller Lebensgefahr zu sein, auf's äußerste erschrocken gewesen, als der Pfarrrer sie unerbittlich und ohne ihr Verlangen „auf den letzten Weg“ habe vorbereiten wollen. Sie habe natürlich das Gebahren des Geistlichen ihrem Mann mitgetheilt, worauf er in dem katholischen Kloster in der Thurnstraße Wschwerde geführt habe. Dort habe man ihn aber mit der seltsamen Antwort beschieden, daß nicht er, sondern die Geistlichkeit über das Seelenheil seiner Frau zu verfügen habe!

Eine lobenswerthe Nothheit verübte am Donnerstag Nachmittag ein gigerlicher geleiteter Herr an einem Pferdebahnschaffner. Ein Sommerwagen der Linie Moabit-Spittelmarkt hatte vorgeschrieben vor der Haltestelle an der Wertschraße angehalten, da aber niemand einstieg, gab der Schaffner das Blodenzichen zur Weiterfahrt. Etwa 20 Meter von der Haltestelle kam ein Herr mit einer korputenten Dams angelaufen und gab durch Schreien und Winken zu verstehen, der Wagen solle anhalten, was aber nach dem Betriebsreglement an anderen ist. Während darüber, daß der Wagen, wenn auch in verlangsamtem Tempo weiterfuhr, sprang der Herr auf und schlug mit seiner Sigerkelle den Schaffner wiederholt über Schulter und Rücken. Jetzt ließ der Schaffner halten, ließ auch die nachhaltende Dame aussteigen und verabschiedete beiden Passagieren, ganz als ob gar nichts geschehen wäre, die geforderten Fahrseine. Als aber der nächste Schaffnerposten in Sicht kam, ließ der Schaffner den Anstaltsbeden zur Wache flüchten, um seine Persönlichkeit festzustellen. Die übrigen Passagiere konnten ein „Bravo“ nicht unterdrücken. Nicht am Thatorste befindet sich das Kriminalgericht, dort werden sich Beide demnächst wieder begegnen, denn der Schaffner hat Strafantrag gestellt.

Bei der Potsdamer Straßenbahn-Gesellschaft sind umfangreiche Unredlichkeiten, die seit Jahren seitens einiger Angestellten begangen wurden, ans Tageslicht gekommen und haben zur sofortigen Entlassung des Buchhalters und Betriebssekretärs Wegsel geführt. Man wunderte sich in Potsdam immer darüber, daß die Pferde der Straßenbahn so schlecht gepflegt aufsehen; es hat sich nun herausgestellt, daß ganze Wagonladungen Mais gleich vom Güterbahnhof aus weiter verkauft sind, was natürlich auf Kosten der Pferdeverpflegung geschah, und daß noch andere Unredlichkeiten vorgekommen. Wegsel hatte eine einflussreiche Vertrauensstellung inne und war bei den Angehörten der Pferdebahn wenig beliebt, weil er scharf mit Strafen z. gegen dieselben vorgeing. Ein Kontrolleur hat schließlich die ganze Sache zur Anzeige gebracht, weil er von Wegsel fortwährend chikanirt wurde.

Witterungsübericht vom 19. Mai.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) (M., N., A., M.).
Ewinemünde.	758	SW	4	wolkig	10
Hamburg.	763	SWW	4	halb bedekt	9
Berlin.	759	SW	4	halb bedekt	11
Biesbaden.	760	SW	4	wolkig	14
München.	759	Still	—	halb bedekt	14
Wien.	757	SWW	2	heiter	16
Saparanda.	755	SD	4	bedekt	5
Petersburg.	754	SW	1	bedekt	9
Cort.	768	DD	4	halb bedekt	11
Aberdeen.	772	SWW	5	wolkig	4
Paris.	762	RD	4	bedekt	10

Wetter-Prognose für Sonntag, den 20. Mai 1894. Theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit frischen nördlichen Winden, kälter Nacht und wenig veränderter Tages-temperatur; keine oder unerhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Vermisht wird seit Mitte März d. J. die am 26. Dezember 1839 geborene Wittwe Louise Gähler, geborene Reiser. Sie wohnte bis dahin in dem Hause Muslauerstr. 14 und soll nicht

ganz zurechnungsfähig sein. Alle Nachfragen nach der Verschwindenen sind sowohl bei der Polizei, als auch in Krankenhäusern und Irrenanstalten ergebnislos verlaufen.

Polizeibericht. Am 18. d. Mts. Morgens wurden in der Spree am Marktaggebäude die Leiche einer Frau und am Mühlendamm die Leiche eines Mannes angeschwemmt. — Nachmittags fand im Keller der Gasmotoren-Fabrik, Kochstr. 58, eine Gas-explosion statt. Hierbei wurden die Schaulenster der beiden im Hause befindlichen Läden zertrümmert und durch die Glassplitter drei auf der Straße vorübergehende, sowie zwei in einem offenen Pferdebahnwagen vorbeifahrende Personen leicht verletzt. — In der Nacht zum 19. d. Mts. sprang ein Mädchen von der Burgstraße aus in die Spree, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charite gebracht. — Im Laufe des Tages fanden 2 Brände statt.

Soziale Uebersicht.

Achtung, Brauereiarbeiter! Wir machen hierdurch nochmals unsere Gefinnungsgenossen in den Brauereien auf die Resolution der letzten Versammlung aufmerksam, die besagt, daß 10 pCt. ihres Einkommens zur Unterstützung der Gemäßigten an die Agitationskommission, Blumenstr. 38, jeden Sonnabend abzugeben sind. Kollegen! beweist Eure Solidarität mit den ausgesperrten Kollegen. Sämtliche Gemäßigte haben sich bis zum 21. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Bureau, Blumenstr. 38 zu melden, widrigenfalls sie der Unterstützung verlustig gehen.

Die Agitationskommission der Brauer und Brauerei-Hilsarbeiter.

An die Maler, Lackierer und Anstreicher. Den Kollegen zur Nachricht, daß die Sperre über die Firma A. Schmitz, Chausseest. 38, weiter bestehen bleibt. Leider scheint bei manchem Kollegen das Solidaritätsgefühl nicht vorhanden zu sein, da bereits einige Streikbrecher, darunter sogar ein organisirter Arbeiter, bei Herrn A. Schmitz in Arbeit getreten sind. Wir hoffen, daß diese Reilen genügen, um die in Arbeit getretenen Kollegen an ihre Pflicht zu erinnern, die Arbeit wieder niederzulegen. Gleichzeitig werden die Kollegen der verschiedensten Werkstätten, namentlich die Kollegen der Werkstatt Schmieder u. Bay, Chausseest. 108, bei eventuellen Verborgungen an die Firma Schmitz ersucht, dort keine Arbeit zu nehmen.

Kollegen! Nur dadurch, daß wir einmütig hinter den Streikenden stehen, sowie ihnen unsere moralische Hilfe angeheihen lassen, und dort keine Arbeit nehmen, sind wir im Stande, den Sieg zu erringen. Alles Nähere am Donnerstag, den 24. Mai, in der öffentlichen Versammlung, Bauhstr. 22.

G. Link, Kottbuser Lamm 34, Vertrauensmann.

Achtung! Metallarbeiter! Am Montag, den 21. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet in den Germania-Sälen, Chausseest. 103, eine öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ statt, um die daseibst herrschenden Zustände einer eingehenden Besprechung zu unterziehen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der genannten Fabrik werden deshalb ersucht, vollständig in dieser Versammlung zu erscheinen, da es sich um die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen handelt. Die Direktion, sowie die gesamten Meister sind speziell eingeladen. Außerdem werden sämtliche Metallarbeiter Berlins, vor allem die in den elektrotechnischen Werkstätten beschäftigten Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

An alle diejenigen Kollegen, welche noch Sammellisten für die Forme in Keula, sowie Rainmarken in ihrem Besitz haben, richte ich das Ersuchen, dieselben umgehend abzurechnen, desgleichen das gesammte, noch in ihren Händen befindliche alte Material vom „Agitations- und Unterstützungsfonds“ gegen neue Marken umzutauschen. Es ist dies dringend notwendig, damit der Unterzeichnete am Schluß dieses Monats eine Abrechnung vorgeannter Posten ausstellen kann.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter Otto Räther, N., Antkauerstr. 44.

An die Parteigenossen von Friedenau und Steglitz!

Am Montag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, findet im „Sambdrin“ in Steglitz eine öffentliche Volksversammlung statt, mit der Tagesordnung: „Wie verhalten sich die Arbeiter von Friedenau und Steglitz zu der Aussperrung der Berliner Brauereiarbeiter?“ Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Genossen in der Versammlung zu erscheinen. Die Solalinhader und Flaschenbierhändler sind ganz besonders eingeladen.

J. A. U. Schwerte.

Zum Bergarbeiter-Kongress. Die von einem der Delegirten des Saarreviers in Vorschlag gebrachte Eingabe an das preussische Ministerium zu Gunsten der abgeleiteten 1800 Bergleute des Saarreviers, um denselben entweder Arbeit oder Pension oder das zum Personalfonds beigezeichnete Geld zurückzugeben, wurde von den Engländern sämtlich unterschrieben, die Franzosen hielten die Fassung für zu gelinde, man müsse nicht bitten, wo man das Recht zu fordern habe; die Deutschen haben es unterzeichnet bis auf ein paar alte Frauen männlichen Geschlechts, welche eine Maßregelung deshalb fürchteten.

Nicht die Schneider Bremens, wie wir in Nr. 110 unseres Blattes vom 16. d. M. mittheilten, sondern die Schmiedes-gesellen Bremens sind in den Ausstand getreten.

Der Bäckerstreik in Krakau wurde beigelegt.

In sämtlichen Schächten des Troppauer Kohlenreviers wird seit gestern normal gearbeitet.

Veranstaltungen.

Im Saale der Schloßbrauerei Schöneberg fand unter Leitung des Genossen Schubert am Freitag Abend eine gutbesuchte Versammlung statt. Zum Punkt 2 der Tagesordnung: Die Aussperrung der Brauereiarbeiter und wie sollen wir uns dazu? erhielt cand. phil. Hoffmann das Wort. Redner zeigte in längeren Ausführungen, in welcher frivolen Weise der Brauereiarbeiter die gesamte Arbeiterschaft provoziert hat. Genosse Millarg ergänzte die Ausführungen des Referenten und legte die auch in sämtlichen Berliner Versammlungen zur Annahme gelangte Resolution zur Abstimmung vor. Nachdem sich die Genossen Hadelbusch, Rohmann, Klein Schmidt strikte für Durchführung des Boykotts ausgesprochen hatten, wurde die Resolution einstimmig angenommen. Da die Brauerei schon mit auf der Boykottliste steht, so zogen es sämtliche Anwesenden vor, nur Selterswasser zu trinken.

Vergnügungs-Verein „Reiters Gesellschaft“. Sonntag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Sitzung und Spiel bei Polka, Kaspachstr. 6. Gäste willkommen.

Vergnügungs-Verein „Normanna 2“. Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, Kaspachstr. 22: Sitzung. Nach der Sitzung Spielball.

Vergnügungs-Verein „Freiwillige“. Sonntag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr: Sitzung bei Dreiter, Kaspachstr. 16. Erscheinen aller Vereinsmitglieder sehr erwünscht.

Verein der Bureau-Angestellten und verwandten Berufsgenossen. Montag, den 21. Mai: Mitgliederversammlung bei Goltz, Bohringstr. 23. Sitzbesuche von Vorstehern der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft. Heute, Mittwoch, 123 bei Goltz: Spielball.

Öffentliche Versammlung der in Holzverarbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter am Sonntag, den 20. Mai, Nachmittags 10 Uhr, bei Eger, Grüner Weg 23.

Verein der Maschinen- und Feiler Berlins. Sonntag, den 20. Mai, Nachmittags 6 Uhr, in den Germania-Sälen, Romanbantenstraße 20: Versammlung.

Britz.
 Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal
 des Herrn Bethge, Chausseestraße Nr. 38:
Große öffentl. Volks-Versammlung
 für Frauen und Männer.
 Tages-Ordnung: 1. Die gesellschaftlichen Rechte und Pflichten der
 Frauen. Referent Genosse Jahn. 2. Diskussion. 3. Bericht des Gemein-
 de-Ausschusses und der Revisoren. 4. Verschiedenes. 481/1
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen, namentlich der Frauen, er-
 forderlich. Zur Deckung der Unkosten Teilerfassung.
 Die Vertrauensperson.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß während meiner
 viermonatlichen Erholungsreise meine Buchdruckerei ununterbrochen
 weiter fortgeführt wird.
M. Schrinner, Buchdruckerei,
 Brunnenstraße 164.

Spree-Havel-
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“
 empfiehlt ihre komfortabel ausgestatteten Salon-Dampfer jeder Größe
 bis zu 400 Personen fassend, nach sämtlichen Plätzen der Obersee,
 Untersee und Havel.
 Wir sind in der Lage, den verehrlichen
Vereinen und Gesellschaften
 bedeutend billigere Bedingungen
 für die kommende Saison zu stellen.
 Comtoir Berlin S.O., Brückenk- Potsdam, Langobrücker
 Straße 13, I. (Wachtgebäude).
 Fernsprecher: Amt VII, Nr. 1025. Fernsprecher: Nr. 124.
 Im Adressbuch u. Telefonbuch unter:
Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“.
 Die Direction.

Frucht-Bäfte
 Gimber, Birsch, Johannisbeerfrucht, vorzüglich, Literflasche 1,30 Mk.
 Eugen Neumann & Co., 781M
 6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friederichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

Aus Drenckhan's Milchsuppen-Pulver, enthaltend nur Milch
 in Pulverform in Verbindung mit Oriz, Maispulver und Vanille, Osef-
 mehl, Kakao nebst Zucker und Gewürzen, fertig zum Gebrauch, bereitet man
 sich in einer Minute
 7162M

Für 3 Pfennige
 einen Teller der schmackhaftesten und kräftigsten
Milchsuppe.

Drenckhan's Milch-Kakao à M. 1,60 und 2 M. per Pfund ist
 hinsichtlich Nährwerth und Verdaulichkeit das beste Kakao-Präparat
 der Welt. Drenckhan's entölt Kakao, garantiert rein, 2 M. 50 Pf.
 per Pfund. Vorräthig in allen Detailgeschäften in Packeten von 10 Pf. an.
Drenckhan's Milchpulver-Fabrik.
 Carl Ehrhorn, Harburg a. E.

Seidenstoffe.

Ausverkauf 78/20
 wegen Auflösung des Fabrik-Lagers bis zu 50 pCt. unter Preis. Braut-
 und Gesellschaftsroben in schwarz, weiß u. farbig, reinseid. Hervorragende
 Nr. 1,75 in schwarz und reichem Farben-Sortiment. Reinsid. Damaste
 Nr. 2,25, Velvet 0,90, Veludus 1,25, Seidensammet 1,75 M., ganzseid.
 Noire Nr. 3 M., seid. foulards Nr. 1 M. im großen Sortiment.
Seidenreste. Roben knappen Maases halber Preis.
 Fabrik: Lindenstraße 53, 1 Cr., gegenüber Schützenstraße.

Viel Geld!
 erwirbt jed. Restaurateur
 mit unseren patentirten
Musik-Automaten,
 dieselben bieten eine herrliche Unterhaltung
 durch die wunderbare Tonfülle.
 Illustrierte Preislisten franco!
PHÖNIX Berliner Musik-Automaten-
 Fabrik,
 Berlin NW., Karlstr. 24,
 schrägüber dem Circus Renz.
 Bei Referenzen äußerst coulante Zah-
 lung-Bedingungen. 195L

Nur-Bade-Anstalt und Massage
 von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**
 Dampf- und Heißluft-Bastbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
 Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
 ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Masseur sämtlicher
 Orts-Krankenhäuser und freien Hilfsstellen. 5448E

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
 Die Filiale nur für Massage ist Thurstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.
 Künstl. Zähne, festhaltend, ant. Garantie. Plomben 1,50. Schmerzlos. Zahn- und
 Nervödten I. M. Theilzahl. Zahnarzt Wolff, Leipzigerstr. 22. Sprechst. 7-8.

Kranzbinderel und Blumen-
Handlung 54408*
 von **J. Meyer, Bienerstr. 1** (nur dort)
 Gütlichland & Nr. von 15 Pfg. an.
 Telefon Amt 4, 9482.
 Neu! Neu!
Cigarren-Etuis
 aus reinem Leder
 mit den Bildnissen 180L*
 von **Marx und Lassalle**
 offerirt per Duzend mit R. 9,- gegen
 Rücknahme. 1808*
Paul v. Darnitz Nachf.
 Berlin NO, Neue Königstr. 59.

37 Als anerkannt rechte und
 billigste Einkaufs-Quelle des
Süd-Ostens für
Gold-, Silber-,
Alfenidewaren (Sig. Fabr.)
 goldene u. silberne Uhren
 empfiehlt sich
H. Gottschalk,
 Goldarbeiter und Uhrmacher,
37 Admiral-Strasse 37

!Roh-Tabak!
 Sämtl. in- und ausländischen Sorten,
 gute Qualität, tadelloser Brand,
 in billigster Preislage, empfiehlt
Heinr. Franck, Roh-Tabak-
Brunnenstrasse 185.

Gelegenheitskauf!
 50% unter reellen Werth
 Teppiche, Portiären, Gardinen, Tisch-
 und Steppdecken, Läuferstoffe,
 sowie ein großer 788M
 Posten **Sophaoffenre** werden
 Spandauerstraße 90 ausverkauft.
J. Adler, Eppich-Fabrik,
 gegenüber dem Rathhause.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 4485L*
 am hiesigen Plage wie bekannt
größte Auswahl!
 Garantie für sicheren Brand.
 Streng reelle Bedienung, billige
 Preise! Sämtliche im Handel
 befindl. Roh-Tabake sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Jede Dame lese!
 Elegante Regenmäntel 7-10 M.,
 Modell-Regenmäntel, hohelegant,
 10-18 M., **Wachsch-Jaquets** 2 bis
 6 1/2 M., **Wachsch-Jaquets** 5-9 M.,
 hohelegante **Jaquets** 8-16 M., **Um-
 hänge, Capes,** reich garnirt in Wolle
 und Seide, von 4-20 M., Ladenpreis
 das Doppelte. **Leipzigerstr. 91, I.**

C. A. Flemming
Bentleystraße 11
 an der Leipzigerstr. u. Spittelmarkt.
Reisefässer von 2,50 M. an.
Touristen-Taschen von 1 M. an.
 Nur reelle Hattlerwaren.

Roh-Tabak
 alle Sorten, billigste Preise.
Max Jacoby, 124E
Strelitzerstraße Nr. 52.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
 Jerusalemstr. 42,
 part. und 1. Etage,
 und Brunnenstr. 6,
 Hof parterre.
 Großart. Auswahl
 Kinderwagen,
 Puppenwagen,
 Kindersportwagen
 billigst. — Theilzahlung gestattet.
 Keltene Muster billiger.

Nur noch kurze Zeit
 kommen die Restbestände der
 Gustav Heilborn'schen
Konkursmasse
 Alexanderstraße 68
 zur außerordentlich
billigen Care
 zum Ausverkauf. Am Lager sind
 noch **Wäsche, Leinwandwaren,**
Gardinen, Kleiderstoffe,
Morgenröcke, Blusen u.

Kinderwagen. — Reiseförbe.
 Spezialartikel. Fabrikpreise.
 Theilzahl. gestattet. **Osniesenstr. 115.**

Treptow. Restaurant Zum Karpfenteich.
 Jeden Sonntag:
Große Spezialitäten-Vorstellung und Konzert.
 Artistiche Leiter **Fritz Sadow.** Auftreten nur Künstler ersten Ranges.
 Die Kaffeeliche ist geöffnet. Gleichzeitg empfehle ich meine Lokalitäten
 mit Sommerbühne für Vereine und Gesellschaften. **Hormann Otto.**

Größtes Lager
 von **Bruchbändern,**
Leibbinden
 eigener Fabrikation.
Anfertigung von Maschinen,
 Schienen, Korsets, künstliche Arme und Beine.
H. Pfau, früher C. Goldammer,
 C., Klosterstr. 30.
 Lieferant für sämtliche Krankenkassen.
 5603L*

Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,
 Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr.
 No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. f. z. Färb. u. Reing. v. Garderob. jed.
 Art. Spitzen, Gard., Möbelf. gef. 1 M. p. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 M. p.
 Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen
 billigst. Neu! Glanzreinigung von blankgetragenen Sammgarn-Garderoben.

Emil Tiersch, Uhrmacher,
 Brunnenstr. 18, (neben
 Graffenhagen)
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
 u. soliden Preisen. **Reparaturen unter Garantie!** 5450L*

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-
 loses Zahnziehen. Theilzahlung. **Goldstein, Oranienstr. 123**

Roh-Tabak
Detail-Verkauf
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.
Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schuhmarke.
 Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren
 1 Mark. Garantie rein amerikanische
 Tabake. Nippentafel 2 Pfd. 60 Pfg.
 71L*
H. F. Dinslage,
 Rottbuserstr. 4, Hof part.

Somnopath. Arzt Dr. Bösch, Linien-
 Straße 149, 8-10, 5 bis
 7. Sonntags 8-10 Uhr. 74L*

Lawn-tennis-Schuhe
 und -Bälle,
 Radfahrer-, Turn- u. Reiter-Schuhe
 mit Gummi-Sohlen, Gummi-Tisch-
 decken, Kuffelstoffe u. zu billigen
 Fabrikpreisen empfiehlt
O. Lietzmann, Gummiwaarenfabrik,
 Rosenthalerstr. 44.

Unfallfächer, Klagen, Eingaben.
 Pätzger, Steglitzerstr. 65

Sproffer 10,-, Schwarzplatten 3,50,
 junge 1,25, Papageien, Waldvögel,
 Vogelbauer billig. 860b
Schulle, Invalidenstr. 7.

Junge Saare zum anlernen, Stück
 1 M. **Sager, Andreasstr. 89.**

Ausbefferer, vorzüglich im Aus-
 bessern von Wäsche, Kleidern u. f. w.
 empfiehlt sich Frau **Doverbe,** Hirt-
 straße 9, 1 Tr. links. 845b

Göhl, Klingel- u. Anker-Vorschläger,
 1 Sophastr. 3. v. Dresdenstr. 15,
 Hof 1 Tr. l. 834b

Achtung! **Rechtsbureau** des königlichen Amts-
 richters **Dr. D. Alte-Jacob-**
 Straße 130. Gewissenhafter Rath in allen
 Angelegenheiten. Unbemittelten unent-
 geltlich. Auch Sonntags.

Volksbazar
 Berlin, Köpenickerstraße 127a
 empfiehlt sein großes Lager fertiger
Herren- und Knaben-
Garderobe.
 Bestellungen nach Maß werden in
 eigener Werkstatt angefertigt. 5904L*
SO. Köpenickerstr. 127a
 nahe der Walbertstraße.
Verkauf
nur gegen Baar!
 Schlafstelle für 1 Herrn zu vermieten
 bei **Möbus,** Reichenbergerstr. 157.
 Möbl. Schlafstelle, sep., für 1 oder
 2 Personen, à 7 M., verm. **Präker,**
 Reichenbergerstr. 92, v. 3 Tr. 8905

Eine Schlafstelle zu verm. Reichen-
 bergerstr. 166, 3 Tr. bei **D. Zeuge.**

Eine Schlafstelle f. 2 bei **Sege-**
 m u n d, Fürststr. Nr. 20, Hof 1 Tr.

2 Schlafstellen, sauber, sep. Eing., an
 Herrn **J. J. Juni** z. verm. Waldemar-
 straße 28 bei **J. J. J. J. J.** 8265

Freundliche Schlafstelle für Herrn
Alexandrinenstr. 99 bei **P. J. J.** 8525

Freundliche Schlafstelle Kochstr. 37,
 D. 3 Tr. rechts. 851b

Billige Schlafstelle sofort od. später
Stalitzerstr. 18, vorn, **Rottbuser Thor.**

Möbl. Schlafstelle f. **Genossen, 7 M.,**
 bei **S. J. J. J.,** Admiralstr. 20, vorn
 1 Tr. l. 833b

Schlafstelle bei **Wittwe Meyer,**
 Raunynstr. 84, vorn 3 Tr. 831b

Eine möbl. Schlafstelle zum 1. Juni,
 6 M., bei **F. J. J. J.,** Engelauer 2c,
 Querweg 3 Tr. 832b

Zwei Schlafstellen Oranienstr. 13,
 v. 2 Tr. r. (Heinrichsplatz). 837b

Möbl. Zimmer, sep. Eing., Stalitzer-
 straße 127, D. 1 Tr. bei **Wachauer.**

Möbl. Schlafst., billig. **Binderat,**
 Sebastianstr. 10, 3 Tr. 785b

Eine möbl. Schlafst., sep. Eingang,
 Simeonstr. 29, 4 Tr. l. 848b

Frdl. Schlafst. f. Herren, sep. Eing.,
 Grenadierstr. 48, v. 4 Tr. bei **Klose.**

2 Schlafst. b. **Weinert, Kleinbeerenstr. 8.**

Frdl. möbl. Schlafst. verm., sep. Eing.,
 Gartenansicht. 857b

W. **Schmidt, Michaelkirchplatz 4, D. III.**

Frdl. Schlafst. zu verm. bei **Stöckel**
 Kaufingerstr. 3, v. 2 Tr.

Separ. Schlafstelle, Oranienstr. 187,
 St. 3 Tr. l.

Schlafst. für 1 Herrn, Schützenstr. 27,
 Hof 3 Tr. r. 864b

Möblirte Schlafstelle bei **Roed,**
 Straußbergerstr. 2, v. 4 Tr.

2 möbl. Schlafst. an anst. junge Leute,
 sep. n. v. b. **Bwe, Gefch, Adalbertstr. 84.**

Schuhmacher-Schlafst., hell, sep.,
 b. **Lange, Zimmerstr. 95-96, 2. D. II. r.**

Schlafstelle für **Schuhmacher,** Dint-
 straße 38, D. I. 2 Tr.

Arbeitsmarkt.
Eüdt. Schriftmaler verlangt
 868b **Riechers, Lindenstr. 16.**

Belegerinnen verlangt
Ruttenberg, Friedenstr. 10.

Annaher 873b
 verlangt **Matthias, Wilhelmstraße 130.**

Chelicher Lausbursche für Nach-
 mittag verlangt **Eisenhandlung, Wiener-**
 straße 21. 871b

4 Cigarrenmacher und 2 **Wickelmacher**
 f. **Gustav Schirmer, Frz. Buchholz.**

Ein Junge von 12 Jahren z. **Laufen**
 gef. b. **M. J. J. J.,** Wladislawstr. 57,
 Hof part. 890b

Bekanntmachung

der 507b
Orts-Krankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute,
Handelsleute und Apotheker.

Rechnungs-Abschluss.

I. Kassenrechnung für das Kalenderjahr 1893.

a) Einnahmen.	Mark	b) Ausgaben.	Mark
1. Baarer Kassenbestand am 1. Januar	4 696,96	1. Für ärztliche Behandlung	43 825,75
2. Zinsen von Kapitalien u. sonstig. belegten Geldern, sowie Erträge von sonstig. Vermögensvortheilen	6 635,43	2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	54 152,19
3. Eintrittsgelder	14 052,—	3. Krankengelder:	
4. Beiträge	410 390,44	a) an Mitglieder	223 576,29
5. Ersparleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung u. Krankenversicherungsgesetz §§ 50, 57 Abs. 4, Unfallversicherungsgesetz v. 5. Juli 1884 § 5 Abs. 8 u. 9, § 8, Unfallversicherungsgesetz v. 5. Mai 1886 § 10 Abs. 4, § 11, § 136 Abs. 5, § 137 Abs. 3	5 444,07	b) an Angehörige der Mitglieder nach § 7 Abs. 2 des Gesetzes	8 291,85
6. Ersparleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehm., Versicherungsanstalten, für gewährte Krankenfürsorge, Unfallrenten, Unfallzuschüsse	8 006,41	4. Unterstützung a. Wöchnerinnen	3 419,60
7. Aus verkauften Wertpapieren u. zurückgezog. Kapitalien, Sparkassen- oder Bankeinlagen	31 223,85	5. Sterbegelder	15 524,32
8. Aufgenommene Darlehne, Bauschüsse d. Rechnungsführers und sonstige Vorschüsse	5 000,—	6. Kur- u. Verpflegungskost. an Krankenanstalten	80 220,60
9. sonstige Einnahmen	451,84	7. Ersparleistungen a. Dritte für gewährte Krankenunterstützung nach § 57 Abs. 2 des Gesetzes, § 16 d. Gesetzes v. 28. Mai 1885	2 031,61
10. Summe der Einnahmen	485 901,—	8. Zurückgezählte Beiträge und Eintrittsgelder	450,09
		9. Für Kapitalanlagen (Ankauf v. Wertpapieren etc.) Anlagen bei Sparkassen oder Banken	5 069,63
		10. Zurückgezählte Darlehne (der bei den Einnahmen Biff. 7 bezeichneten Art)	5 000,—
		11. Verwaltungsaufgaben:	
		a) persönliche	29 624,92
		b) sächliche	7 702,85
		12. Sonstige Ausgaben	1 647,17
		13. Summe der Ausgaben	480 537,47
Summe der Einnahmen	485 901,—		
Summe der Ausgaben	480 537,47		
Ergibt einen baaren Kassenbestand am 31. Dezember von	5 363,53		

II. Vermögens-Ausweis

nach dem Bestande vom 31. Dezember 1893.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse (ausschließlich des Wertes etwaiger Grundstücke) setzt sich wie folgt zusammen:	Mark
1. Aktiva: a) der Baarbestand am 31. Dezember 1893	5 363,53
b) in Hypotheken, Wertpapieren, Sparkassenbüchern, Bankeinlagen	172 001,64
c) sonstige Forderungen (Ersparforderungen gegen Gemeinden, Berufsgenossenschaften Arbeitgeber vergl. in Ziffer 5)	
Summe	177 365,17

2. Passiva: fehlen.	
3. Hiernach beträgt das Gesamtvermögen der Kasse nach dem vorjährigen Abschluss betrug das Gesamtvermögen Ergibt gegen das Vorjahr an Gesamtvermögen weniger	25 039,70

B. Das Gesamtvermögen vertheilt sich wie folgt:	Mark
1. Stammvermögen fehlt.	
2. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen (Entziehungen) Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Reservefonds Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds weniger	30 857,16
3. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A 3 nach Abzug der Beträge unter B 1 und 2:	
a) baar	5 363,53
b) im Sparkassenbuch, Bankeinlagen etc.	5 140,89
Ergibt einen Betriebsfonds von	10 504,42

Das Formular I und II übereinstimmend mit den Verzeichnissen, Büchern und der Kasse aufgestellt sind, bescheinigt
Berlin, den 23. Februar 1894.

Der Vorstand.

Straube, Vorsitzender. W. Arndt, Schriftführer. Schnur, Nebend. Vorsitzender. Rechnungsabschluss haben wir geprüft; wir haben denselben richtig und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.
Berlin, den 8. März 1894.

Herrn Wirth. Max Prill. Emil Neumann. Buttel. Paul Kurz. S. Rieger.
Vom 1. Juni 1894 ab wird das Kassenlokal an Sonntagen gänglich geschlossen.
Berlin, im Mai 1894. Der Vorstand.

Verbands-Versammlung

der in

Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Filiale II, N., am 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rehlitz, Bergstr. 12.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Schulz über: „Der Werth der homöopathischen Wissenschaft.“ 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Frauen werden besonders zu diesem Vortrage eingeladen.
Der Vorstand.

Verband der in der Kürschner-Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Filiale Berlin.

Mitglieder-Versammlung
Montag, den 21. Mai, Abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Seehausen, Landsbergerstraße Nr. 31.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Schöpske über: „Marx' Kapital.“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zum Velleidungsindustrie-Kongress. 4. Verschiedenes. Gäste willkommen.
NB. Den Mitgliedern zur Kenntniss, daß Marx' Kapital in zwei Vorträgen behandelt wird, weshalb ganz besonders zahlreiche Theilnahme erwünscht ist.
Der Vorstand.

Achtung!

Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Joël, Andreasstrasse No. 21:

Große öffentliche Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Stadtverordneten Fritz Wilke über: „Der Werth und die Bedeutung der Presse.“ 2. Begründung über den Austritt mehrerer Mitglieder der Freien Vereinigung der Zeitungsredakteure und -Verleger Berlins und Umgegend. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Der Einberufer.

ff. Weisbier, Kulmbacher, Pilsener, Rathenower hell und dunkel, empfiehlt seinen werthen Kunden
Martin Berndt,
Oranien- und Alexandrinenstr.-Ecke.



Jeden Montag und Donnerstag fahren
Extradampfer

von Berlin, Stralauerstr. 57, nach Kyffhäuser, Friedrichshagen, Erkner und Woltersdorfer Schleuse und Berlin-Grünau, Schmöckwitz, Hanks-Ablage und Neue Mühle bei Königswusterhausen. 1851.
Abfahrt Berlin 9 1/2 Uhr Morgens.

Bettfedern, dreifach gereinigte, neue, vorzüglich füllend, Pfund 50, 70, 90 Pf. Halbdannen Pf. 1,10. Halbdannen, Silberhell, Pf. 1,00. Dauen von vorzügl. Kräutern (3 Pf. genügen zum größten Oberbett) Pf. 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

Gardinen-Reste

zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Grüner Weg 80, part. Eingang v. Flur. 1941.



55/55 Jede Nähmaschine reparire unbedingt gut und billig, Ersatztheile berechnen möglichst billig, Schiffschiffen 70 Pf., Spulen 5 Pf., W.-Spulen 20 Pf. u. s. w. Auch habe Vertretung für gute neue Maschinen. Empfehle mich bestens allen Parteigenossen. W. Maacke, Schwedterstr. 31.

Empfehle meine eleganten Kremsen allen Vereinen, Fabriken etc. zu Landpartien.
H. Michaelis, Soeffstr. 3 u. 10.

Plättanstalt

große Familie ernährend, krankheits-halber billigst verkäuflich. Auskunft: Schönhauser-Allee 27, Destillation. 8186

Billigste Bezugsquelle in Schuhwaaren aller Art nur einzig und allein im Engros-Geschäft bei J. Rosenthal, Landsbergerstr. 76 I.
Auch werden einzelne Paare a. B. Herrenstiefel 3,50, Damenstiefel 2,50, Laftingschuhe 1,40 etc., abgegeben.



Kinderwagen

Krankwagen, Korbmöbeln, Holzwaaren, größtes Lager Berlins, Theilzahlung gestattet.
Musterbücher gratis, empfiehlt
A. W. Schulz,
Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinsbergerstr.), Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95, vis-à-vis Humboldtthain.
Teleph. N. S. Nr. 1767.

Halbe Preise!

steht das unterzeichnete Institut der „Goldnen Hundertthaler“ (Leipzigerstr. 110) in seinem Ausverkauf, da das überfüllte Lager abfolat verringert werden muß; zum Beispiel:
Ueber 15 000 engl. Jaquet- u. Hoch-Anzüge (auch in schwarz End und Kammgarn) von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima. 12 000 Sommerpaletots jetzt in halben Preisen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima. Alpaca- und Eurnud-Jaquets v. 1,50 M. an. Gavelocks u. Pelervinenmäntel von 10 M. an. Staub- und Reisemäntel von 3 M. an.
Knaben- und Frauen-Anzüge in Wasch- und Wallstoffen, jetzt von 3 M. an.

Goldene 110, 110. Leipzigerstr. 110.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 20. Mai, Vorm. präz. 10 1/2 Uhr:

Besichtigung der Urnenhalle

auf dem Städtischen Friedhof in Friedrichsfelde.

Die Erklärung giebt dort ein Mitglied des Feuerbestattungs-Vereins.
Vorortung am besten vom Schleifischen Bahnhof.
Abfahrt vom Schleifischen Bahnhof 9 Uhr 30 Minuten, vom Bahnhof Friedrichstraße 9 Uhr 15 Minuten. 455/17
Vom Dönhofsplatz-Pferdebahn-Verbindung nach Lichtenberg.
Um rege Theilnahme der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Arbeiter-Gängerbund

Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 27. Mai, Vormittags präzise 10 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Übungsstunde.

Geübt werden die Lieder: Sommerfröhenwende, Bannerlied und Bruderlied. — Die Vereine werden ersucht, obige Lieder in den Vereinsstunden durchzuführen zwecks Vorbereitung zum

Gängerfest in Schmargendorf

am 8. Juli 1894.

Der Vorstand.

Diejenigen Vereine, welche gewillt sind, zum Volksfest in Friedrichshagen am 17. Juni mitzuwirken, werden ersucht, dieses während der Übungsstunden dem Vorstande mitzutheilen. — Im Nebenacke findet die Billet-Ausgabe zum Volksfest statt. Die Vertreter werden ersucht, sich mit der Vereins-Bundes-Mitgliedskarte zu versehen.
D. D.

Gravenre, Ciseleure!

Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Dresdenstr. 45:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Genossen Wagner über: „Kleinmeisterthum und Sozialdemokratie.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedenes, Fragenfallen. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder nothwendig. Gäste willkommen!
84/5

Der Vorstand.

Fachverein der in der Lederwaaren-Industrie besch. Arbeiter von Berlin und Umgegend.

Montag, 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Hoffmann's Festsälen, Oranienstr. 180.

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen M. Arndt über: „Die Heraldik-Ornamentik, ihre Anwendung im Kunstgewerbe der Buchbinderei und Lederwaaren-Branchen.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Aufnahme von Mitgliedern. Gäste willkommen. Näheres siehe Anschlagtafel.
498/8

Der Vorstand.

Verband der Möbelpolirer Berl. u. Umg.

Ausserordentliche Generalversammlung

am Montag Abend 8 Uhr, bei Wilke, Andreasstrasse 26.
Tages-Ordnung:
1. Statutenänderung. 2. Erziehung des 2. Vorstehenden und des 1. Schriftführers u. s. w. 449/20

Der Vorstand.

Montag, den 21. Mai 1894, Abends 8 Uhr:

Tapezier-Gehilfen-Versammlung

in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung:

1. Bericht und Abrechnung der Agitations-Kommission. 2. Bericht und Neuwahl der Arbeitsnachweis-Kommission. 3. Statistische Erhebungen in unserem Gewerbe. Die Kollegen werden ersucht, in dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.
813/9

Die Agitations-Kommission.

Achtung! Filzschuh-Arbeiter. Achtung! Große öffentliche Versammlung

aller in der

Filzschuh- u. Pantoffelbranche besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen am Montag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Stein, Rosenthalerstraße 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission. 4. Neuwahl der Agitations-Kommission. 5. Wahl der Revisoren. 6. Verschiedenes. — Es ist Pflicht, daß jeder Kollege pünktlich erscheint. 451/14
Die Agitations-Kommission.

Oeffentliche Bäcker-Versammlung

Dienstag, den 22. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Schönenhaus, Linienstr. 5.

Tages-Ordnung:

1. Erster Vortrag des Genossen A. Hoffmann über: „Die zehn Gebote und die bestehenden Klassen.“ 2. Stellungnahme zu der Dresdener Resolution. 3. Die neuesten Vorgänge in der Genossenschafts-Bäckererei. 4. Wahl eines Delegirten zur Gewerkschafts-Kommission. 5. Stellungnahme zu der Aussperrung der Brauerei-Arbeiter. 840b
Die Agitations-Kommission. J. A.: Ernst Pfeiffer, Brunnenstr. 161.

Achtung, Rixdorf!

Parteigenossen! Einwohner Rixdorf's!
Montag, den 21. Mai 1894, Abends 8 Uhr:

Große öffentliche Volksversammlung

im Lokale des Herrn Runge, Bergstraße Nr. 133.

Tagesordnung:

1. Die Maßnahmen des Berliner Brauereirings gegen ihre organisierte Arbeiterschaft und die Boykott-Erklärung der Vereinsbrauerei. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Fritsch. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Vier-Kontrollkommission. 4. Abrechnung von der Raiser. Es wird zur Pflicht gemacht, daß alle Parteigenossen und Genossen in dieser Versammlung erscheinen. Gleichzeitig werden alle Berichtshalter der bürgerlichen Presse ersucht, zur Klärung der Sache in dieser Versammlung anwesend zu sein. 493/20
Die Vertrauensperson. Rob. Köppen.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein bojkottirtes Bier!

5. Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Berlin, den 19. Mai 1894.

10. Sitzung. Vormittag.

Der Tagespräsident der gestrigen Sitzung Callemwaert, Delegierter von Charleroi, eröffnet die heutige Sitzung mit folgenden Worten: Indem ich mein lebhaftes Bedauern darüber ausspreche, daß die Mehrzahl der englischen Delegierten durch ihre Reisebedingungen dazu gezwungen gewesen sind, schon vor Schluß des Kongresses abzureisen, glaube ich doch annehmen zu können, daß trotzdem die Arbeiten des heutigen Tages zu einem gedeihlichen Ende geführt werden. Wenn gestern ein Mißton in die Verhandlungen hineinklang, so ist dieser doch ausschließlich auf Mißverständnisse zurückzuführen. Ich weise nicht darauf, daß es den Engländern trotz ihrer großartigen Organisation, trotz ihrer gefüllten Kassen fern gelegen hat, die übrigen hier majoritären zu wollen, auch sie sind sicher vom Gefühl beiseit gewesen, im Interesse der internationalen Solidarität die Arbeiten des Kongresses zu fördern. Die Sprachverwirrung wie beim Turnbau von Babel trägt die Hauptschuld an den Mißverständnissen, die nur Mißverständnisse waren. Die Dolmetscher haben sich zwar dankenswerthester Weise der Mühe unterzogen, die Arbeiten des Kongresses zu fördern, aber trotzdem ist es natürlich nicht ausgeschlossen, daß das eine oder das andere Wort anders überseht worden ist, als es gemeint gewesen war. — Besonderen Dank spreche ich den beiden englischen Delegierten Bayley und W. Johnson aus, die trotz der getroffenen Reisebedingungen das Opfer gebracht haben, hier noch einen Tag länger zu verweilen, um an den Arbeiten des Kongresses theilnehmen zu können. Das schöne Frühlingswetter, das heut nach den Tagen der Hitze beginnt, möge eine gute Vorbedeutung dafür sein, daß eine milde Stimmung allgemein Platz greife und der Kongress in einem verständlichen Schluß ausklinge, daß die Arbeiten in voller Einmüthigkeit beendet werden, zum Segen und zur Förderung der internationalen Solidarität. (Lebhafte Beifall.)

Zu Tagespräsidenten der heutigen Sitzung werden Lamendin, Möller und Bailey ernannt.

Bailey: Im Auftrage und im Namen der abgereisten englischen Delegierten habe ich die Erklärung abgegeben, daß nicht die Absicht, den Kongress zu sprengen, die Engländer vorgezogen hat abreisen lassen. Wir sind bereits seit 9 Tagen von der Heimath abwesend und trotz der beschleunigten Abreise kommt die Mehrzahl erst nach 14tägiger Abwesenheit zurück, wo ihrer als Sekretäre und Beamten der Organisationen die wichtigsten Arbeiten warten. In einer gestrigen Konferenz wurde nun beschlossen, die beiden hier anwesenden Engländer (Bailey und W. Johnson) mit der Vertretung der englischen Delegation zu beauftragen, um die Ansicht der Engländer zu vertreten und an den weiteren Arbeiten theilzunehmen. Nach Meinung der Engländer müßten allerdings die prinzipiellen Fragen zurückgestellt und dem internationalen Geschäftsausschuß des Kongresses zur Vorbereitung für den nächsten Kongress überwiesen werden; wenigstens halten es die Engländer für ratsamer, da doch nun einmal die Mehrheit von ihnen abwesend sei, jetzt nur noch die administrativen Arbeiten zur Vorbereitung für den nächsten Kongress zu erledigen; d. h. die Wahl des Geschäftsausschusses für den nächsten Kongress und die Wahl des Kongressortes. Was den letzteren anbelangt, so ist von den Franzosen Lens vorgeschlagen; wenn die Engländer auch sehr gern nach Frankreich kommen werden, so halte er doch Paris für geeigneter als das kleine Provinzstädtchen, natürlich werden sich die Engländer den Wünschen der übrigen fügen. Aus eigenem Herzen muß ich noch folgendes hinzusetzen. Die Engländer sind hierhergekommen, erfüllt von dem tiefsten, herzlichsten Bedürfnisse, im Vereine mit den Delegierten der anderen Nationen für die Verwirklichung der großen Ziele der Bergarbeiter-Bewegung mitzuarbeiten. Wenn trotzdem Mißverständnisse vorkamen, so waren diese doch mehr scheinbarer als wirklicher Natur. So viel in meinen Kräften steht, werde ich mich bemühen, wirkliche Differenzen zu vermeiden. Mißverständnisse sind ja so leicht er-

klärlich bei der Verschiedenheit der Sprache, bei der Verschiedenheit der in den einzelnen Delegationen vorherrschenden Anschauungen, bei dem erklärlichen Wunsche jedes einzelnen Delegierten seine Spezialansicht zur allgemeinen Anerkennung zu bringen und bei der kurzen Zeit, wo die verschiedenen Nationen begonnen haben, gemeinsam zusammen zu arbeiten. Man wird gewiß versuchen, die geringen kleinen Differenzen aufzubaufen und aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, wie das so allgemein üblich ist, wenn die Unternehmepresse über die Arbeiterbewegung spricht. Dann vergessen diese Leute aber gänzlich, daß weit größere Differenzen in unseren Parlamenten vorkommen, daß man sich nicht selten wirklich in die Haare geriet, obwohl dort geschulte und erfahrene Parlamentarier, hier aber nur einfache Arbeiter tagen. In Betracht der Verhältnisse und der bedeutenden Schwierigkeiten haben die kleinen Differenzen und Mißbilligkeiten wirklich keine Bedeutung und erscheinen durchaus nicht verwunderlich. Bei der brüderlichen Gesinnung, bei der Gemeinsamkeit der Ziele, die alle Arbeiter vereint, ist die endliche Verständigung aber gewiß, und von Kongress zu Kongress werden die Fortschritte der Arbeiterbewegung immer markanter zu Tage treten.

Der französische Delegierte Cadot theilt mit, daß der Ort Lens im Auftrage von 41 Delegierten der nordfranzösischen Kohlenarbeiter vorgeschlagen worden sei, daß die Franzosen aber gern bereit seien, sich abweichenden Wünschen der übrigen Delegierten zu fügen.

Schröder (Dortmund) dankt den Engländern. Die Deutschen fassen die gestrigen Szenen ebenso auf, wie diese. Nicht Zwietracht, sondern nur Mißverständnisse haben geherrscht. Die wichtigsten Punkte habe der Kongress nun bereits erledigt, die Deutschen schlossen sich deshalb den Wünschen der Engländer an, nur noch die rein administrativen Arbeiten zu erledigen, so gern sie auch noch die Frage der Bergwerksinspektion besprechen haben würden. Aber dafür seien ja noch die Vorfälle der Beschlüsse maßgebend. Die Deutschen hätten den Wunsch, daß der nächste Kongress in Frankreich stattfinde, ob in Lens oder in Paris ist ihnen gleichgültig.

Nach einigen weiteren Debatten wird einstimmig Paris als Ort des nächsten internationalen Bergarbeiter-Kongresses bestimmt.

Bei der Wahl des internationalen Geschäftsausschusses wird von den Engländern Bidard, Burt, und als Ersatzmann Ashon, von den Deutschen Möller, Waldenburg, Strunz, Jwidan und Schröder-Dortmund (einer davon als Ersatzmann), von den Franzosen Mandet, Galvignac und Lamendin (einer als Ersatzmann), von den Belgiern Carrot und Callemwaert, von den Oesterreichern Gzinger und Wölfer gewählt.

Zum Generalsekretär des internationalen Komitees wird einstimmig Bidard, zum Schatzmeister Burt gewählt.

Damit sind die Arbeiten des Kongresses erledigt. Der Präsident erklärt den Kongress um 11 1/2 Uhr für geschlossen.

Von den französischen und belgischen Delegierten, sowie von den deutschen und österreichischen Delegierten sind gestern (unter Assistenten von zwei uniformirten und einigen gebräunten Polizisten) zwei große Kränze mit prachtvollen roten Schleifen an den Gräbern der Märtyrer im Friedrichshain niedergelegt worden. Die Schleifen des Kranzes der französisch-belgischen Delegierten hatten die Aufschrift:

Les délégués belges et français du Congrès international des mineurs 1894 aux Combattants morts pour la Liberté. (Die belgischen und französischen Delegierten auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongress 1894 den für die Freiheit gefallenen Kämpfern.)

Der Kranz der Deutschen und Oesterreicher hatte die Aufschrift: „Gewidmet von den deutschen und österreichischen Delegierten auf dem internationalen Bergarbeiter-Kongress 1894 den Kämpfern für Freiheit, Wahrheit und Recht.“

Nach Schluß des Kongresses lief noch die folgende Depesche aus Wien ein:

Die österreichische Gewerkschaftskommission erklärt sich mit Eueren Bestrebungen solidarisch und wünscht dem Kongress den besten Erfolg. Doch die internationale Vereinigung der Arbeiter! Mit Brudergruß. Die österreichische Gewerkschaftskommission.

wenn er guter Laune ist, läßt er Männer der Wissenschaft und der Kunst zu Lüge, daß sie den Glanz seines gastfreien Hauses erhöhen helfen. Auch für manchen zeitungsschreibenden Schwand soll an seiner reichen Tafel dann und wann ein Caviarbrötchen abgefallen sein. Was Wunder, daß mit hellem Trompetenschall Lob über Lob vom edlen, echten Kavalier von altem Schrot und Korn verkündet wurde!

Und nun kommen die unseligen Vorgänge in den mächtig-schlesischen Kohlenrevieren. Von den Augen eisiger Gendarmen zu Tode getroffen wälzen sich die Arbeiter in ihrem Blute. Das gute Herz von Wien krampft sich zusammen. Wie ward solche Schreckensthat möglich? Der Volksmann und Kavalier dank der Presse Gnaden, Graf Wilczel, ist in seinem seelischen Gleichmuth erschüttert. Von seinem Herrenjag zu Wien fährt er alsbald nach den Ostrauer Revieren. Mit eigenen Augen will er den Schauplatz des „Aufstandes“ sehen und die Lage prüfen. Ihm ist der Wachmeister der Gendarmen, gerade der Mann, der das Kommando „Feuer!“ gegeben, als durchaus geschickter und ruhiger Mensch bekannt. Wie ist alles trotzdem so gekommen. Graf Wilczel, der Volksmann mit dem guten Herzen, hat mit Falkeublick an Ort und Stelle gründliche Umschau gehalten. Seiner Weisheit war es nicht entgangen, daß die versammelten Bergarbeiter durchaus nicht irgend einen Schwach fürmen wollten, wie der höchst vorfichtige Führer der Gendarmerie „annah“. Er bestätigt dies dem Gewährsmann der „Neuen freien Presse“ ganz ausdrücklich. Allein wer kann dafür verantwortlich gemacht werden, daß Gendarmen und Polizisten von so unglückseligen Annahmen geplagt werden? In Mährisch-Odrau und auch anderswo? Ein Graf Wilczel indessen läßt sich nicht verblüffen. Er weiß auch hierauf Bescheid. Demoralisirt er, ich hab's gefunden! Man hätte der Gendarmerie erst nicht Zeit zu Annahmen und Ahnungen lassen sollen. Der ganze Jammer kam daher, so lautet seiner Weisheit Schluß, daß nicht von vornherein Militär eingeholt worden war. Fünfzig Mann Militär nur, ruft der fürsichtige Graf und

Gerichts-Beitrag:

Gewerbegericht.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Pöhmeyer. Sitzung vom 17. Mai.

Der Anstreicher Sch. trat im Jahre 1892 bei dem bekannten Malermeister Bodenstein in Arbeit, die Kündigung wurde schriftlich ausgeschlossen. Im Oktober desselben Jahres gab Sch. seine Stellung bei B. auf, trat jedoch im Dezember bei diesem wieder ein. Im Januar 1893 entlassen, wurde er im März abermals von B. angenommen. Als er dann wieder entlassen wurde, klagte er auf Lohnentschädigung unter der Begründung, die Kündigung sei nicht ausgeschlossen worden. Der Beklagte wurde zur Zahlung der beanspruchten 40,80 Mark verurtheilt. — Gründe: Der Kläger habe zwar im Laufe der Verhandlung anerkannt, daß er im Jahre 1891 oder 1892 „unterschieden“ habe. Nachdem sei er jedoch zwei Mal aus dem Geschäft B.'s fortgewiesen, jedesmal etwa zwei Monate lang. Daß bei dem jedesmaligen Neuantritt der Arbeit beim Beklagten die Kündigung von neuem ausgeschlossen worden sei, wäre nicht behauptet worden. Das Gericht habe angenommen, daß der Kläger bei jedem Engagement durch Bodenstein zu diesem in ein neues Arbeitsverhältnis getreten, bezw. einen neuen Arbeitsvertrag eingegangen sei. Die Unterbrechungen der Arbeit waren zu lange, um in der Beschäftigung des Klägers durch Beklagten ein einheitliches Arbeitsverhältnis sehen zu können. Es waren neue Abmachungen betreffs der Lösung des Verhältnisses nöthig, sollte die gegenseitige Kündigungsfrist nicht gelten. Solche lagen nicht vor.

Die Gendarmen in der Klemme. Die Forderung der Ober-Rechnungskammer hat den Sicherheitsbeamten in den Vororten Berlins eine fatale Ueberraschung bereitet. Behördlicherseits ist ganz genau festgelegt — auch in dem Dienstreglement vorgeschrieben —, was Fortbeamtete, Gendarmen und Amtsdienner an Zeugengebühren, d. h. Marschkompetenzen, Aufwandsgebühren, erheben dürfen, wenn sie nach Berlin zum Gericht kommen. Gebühren gibt es aber nur, wenn der Mittelpunkt des Stationsortes des betreffenden Beamten mehr als zwei Kilometer von der Berliner Reichsbezirksgrenze entfernt liegt. Ist diese Entfernung nicht vorhanden, dann werden keine Gebühren und Aufwandsgebühren gezahlt, nur das baar angelegte Fahrgehl wird vergütet. Durch das immense Wachstum der Vororte verschiebt sich aber auch der Mittelpunkt derselben. Die Vororte entwickeln sich meist nach Berlin zu. Damit rückt auch der Mittelpunkt derselben immer näher an Berlin heran, so daß die Entfernungen dazwischen geringer werden. Dies hat die Oberrechnungskammer herausgefunden und eine große Menge von Zeugen-Liquidationen beanstandet. Die betreffenden Beamten sind nun aufgefordert worden, die rechnungsmäßig zu viel erhobenen Gebühren zurückzugeben. Diese Aufforderung erübrigt sich bis auf die letzten drei Jahre, und in zahlreichen Fällen handelt es sich um 200 bis 300 M.! Wer das Geld nicht baar herauszahlen kann, muß sich dasselbe vom Gehalt abziehen lassen; leichter Fall dürfte wohl die Regel bilden. Diese Entscheidung der Ober-Rechnungskammer dürfte auch noch eine andere Folge haben: Bei jeder Verurteilung sollen dem Angeklagten die Kosten zur Last. In allen Fällen, in denen sich die Kosten betreiben ließen, würde zu prüfen sein, ob Beamte „unberechtigter Weise“ Gebühren erhoben haben. Müßten diese Gebühren wieder zur Gerichtskasse gebracht werden, dann müßten sie folgerichtig auch den Parteien erstattet werden, welche dieselben gezahlt haben.

Es ist bekannt, daß Beamten außerordentlich oft dem wirtlichen Sicherheitsdienst entzogen werden, um in verhältnismäßig unbedeutenden Sachen, wegen derer eine Strafanzeige erfolgt ist, als Zeugen aufzutreten, wenn der Angeklagte gerichtliche Entscheidung in Anspruch zu nehmen sich verpflichtet sieht. Das derartige Zwischenfälle auf den eigentlichen Sicherheitsdienst, in dem die Beamten wirklich zum Schutz des Publikums agieren können, oft eine lähmende Wirkung ausüben, ist so bekannt, daß diese Thatsache kaum weiter erwähnt zu werden braucht. Fast jeder Verhandlungstag

Kohlenwerkbesitzer aus, und das Entschliche wäre nicht gesehen. Vor dem Militär waltet ein ganz anderer Respekt in den Arbeitermassen, als vor einfachen Landgendarmen, meint der Herr Graf. Da wäre es nicht erst zu Zusammenrottungen gekommen und kein genialer Wachmeister der Gendarmen hätte daraus das Recht ableiten können zu allerlei Annahmen, und beklemmenden Ahnungen. Ist das nicht echt volkmännisch gedacht von dem edlen Grafen? Ein Trupp Soldaten bürgt für Friedhofstille, Alles ist ruhig, Alles gerettet! Aber der Volksmann Graf Wilczel that noch ein Uebriges!

Leutselig, wie er von Geblüte ist, trat er unter die Schaar seiner erregten Arbeiter und mit dem Ausdruck warmen Mitgeföhls sprach er zu ihnen: Seht, Ihr lieben Kinder, ich will Euch ein gnädiger Herr sein. Gewisse Heber haben Euch verführt, ich weiß es. Ihr seid immer friedliche brave Wasserpölschen gewesen. Besinnt Euch nur auf Euch selber. Seht, wenn ich Euch gewähre, was Ihr begehrt, so kann ich im Kampf gegen die harte Konkurrenz der benachbarten preussischen Kohle nicht bestehen und Ihr, meine lieben Kinder, seid ohne Arbeit und könnt sehen, wo Ihr bleibt. — Da wurden, so schildert er, der Graf und leutselige Volksmann, die Seelen der Arbeiter weich und alte Bergwerksteute zitterten und wurden blaß und Thränen rollten in ihre ergrauten Bärte. Der Fluch der Verführung war von ihnen genommen. Wo stand es zu lesen in der „Neuen freien Presse“, der großen Zeitschrift von Wien. Warum stand nicht zugleich geschrieben, des Grafen Arbeiter hätten begeistert ihre Mühe in die Höhe geworfen und aus voller Mannesbrust gebuhelt: Hurrah, hurrah, hoch unser allergnädigster Herr und Graf, der uns mit seiner Weisheit erleuchtet, dem wir alles verdanken, Luft, Licht und Leben, und unser süßes, mandelweiches tägliche Brot bei bewußtstündiger Arbeitsschicht! Das wäre ein noch viel kräftigerer Tamtanschlag gewesen nach dem Geschmack des guten Herzens von Wien. Das hätte dem biederen Bürgermann noch mehr imponirt und ihm eine noch beseligendere Ehrfurcht vor seinem Grafen, dem

Sonntagsplauderei.

Jede Großstadt hat ihr „gutes Herz“. Das ist bekannt. Es geht dem Bürger von Paris nicht anders, wie dem von Berlin oder Wien. So oft man an seinen Wohlthätigkeitsstimm derb schmeichlerisch sich wendet, so oft vergießt er Thränen wohlthätiger Nahrung. Manchmal entäußert er sich wirklich irgend eines Bettels; dann klickt er doppelt gerührt vor sich selber und seinem edlen Gemüth zusammen und in einen Wonnemensch lüft ihn die übliche Zeitungsphrase: „Das gute Herz unserer Stadt hat gestimmt!“ Nirgends aber vielleicht wird diese nichtige Sentimentalität so zärtlich gepflegt, als in der arg profiturten Bourgeoisie Wiens.

Das widerwärtigste und in seiner Widerwärtigkeit doch so typische Beispiel hierfür gab dieser Tage die große Meise von Wien, genannt „Neue freie Presse“. Sie veröffentlichte eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit dem Grafen Hans Wilczel, dem Bestzer einiger Kohlengruben im mährisch-schlesischen Bergrevier, das jüngst zu so trauriger Berühmtheit gelangte. Diese Unterredung ist ein Meisterstück heuchlerischer Nährseligkeit und darum sei ihrer an dieser Stelle gedacht.

Wie es liberalen Leuten so wohl zu Gesichte steht, hat man im gemüthlichen Wien und in seiner gemüthlichen Bourgeoisie von jeher mit „vornehmen Kavalieren“ einen förmlichen Göhndienst getrieben. Zur wohlthätigsten „Volks-thümlichkeit“ kann solcher Kavalier gelangen, wenn er nicht geradezu verblödet ist oder wenn er nicht allzu schwarz junkerlich auftritt. Wenn eine Paula Metternich Blumenfeste veranstaltet und sich gemein macht mit dem Publikum, da schmähen die „Neue freie Presse“ und ihre sehr geschätzten Abonnenten vor innerem Behagen und sehr jubeltrunken lassen sie: Hoch unsere Fürstin, hoch die geniale Paula. Graf Wilczel, der erlauchte Bergwerk-Krösus, gehört gleichfalls zu den populären Kavalieren. Er trägt, wenn ich nicht irrig bin, einen schönen Bart und,

vor dem Schöffengericht bildet eine Befähigung dieser den Staat des Wuraufkaufaus kennzeichnenden Thatsache.

Alle Namen vom Kantener Anabenworte wurden in einer Beleidigungsfrage aufgewahrt, die am Freitag den Reichstags-Abgeordneten Prof. Dr. Paul J. Richter vor die erste Strafkammer des Landgerichts I führte. Der Angeklagte hatte am 27. Oktober 1892 in einer im Böhmischen Brauhaus abgehaltenen Versammlung des deutsch-sozialen Vereins Nordost über den Kantener Anabenworte gesprochen und dabei die Maßnahmen der an der Inszenierung des Buschoff-Prozesses beteiligten Behörden einer Kritik unterzogen. Nach einem in der Staatsbürger-Zeitung enthaltenen Bericht über die Versammlung soll er dabei Redewendungen gebraucht haben, die starke Beleidigungen gegen den Untersuchungsrichter Drigius und den Staatsanwalt Baumgard enthielten. Da der Reichstag seinerzeit die Einstellung des Verfahrens während der Dauer der Reichstags-Sitzungen beschlossen hatte, hat sich die Erledigung dieser Strafsache bis gestern verzögert. Der Angeklagte bestritt, daß der Bericht in der Staatsbürger Zeitung seine Worte und seinen Gedankengang präzise wiedergegeben habe und da hierüber durch die Beweisaufnahme eine sichere Auskunft nicht ermöglicht wurde, so erfolgte auf den Antrag des Staatsanwalts selbst die Freisprechung des Angeklagten.

Für Hausungsgehilfen ist ein Erkenntnis des 11. Zivilsenats des Kammergerichts von Interesse, welches die Herausgabe der Kautions eines Handlungsgehilfen betrifft. Ein solcher hatte seinem Chef eine Kautions dafür bestellt, daß er die Firma nicht durch Veruntreuungen oder falsche Befestigungen in Schaden bringe. Als der Handlungsgehilfe ausgetreten war, machte er Monate hindurch vergeblich den Versuch, die Auszahlung der Kautions zu erlangen. Die betr. Firma erklärte jedesmal, daß ihre Erfindungen, ob ihr etwa ein Schaden entstanden, noch nicht beendet seien. Der Gehilfe ist schließlich kläglich geworden und hat in zwei Instanzen die Verurteilung der betr. Firma zur Herauszahlung der Kautions nebst 8 vH. Zinsen für die ganze Zeit, von 4 Wochen nach dem Entlassungstage an gerechnet, erlitten. Das Kammergericht ist mit dem Vorderrichter der Ansicht gewesen, daß ein Zeitraum von 4 Wochen ausreichend sei, um der betr. Firma nach ordnungsmäßigem Geschäftsgehe den Gewißheit darüber zu verschaffen, ob ihre Ansprüche gegen den Kläger zuzusehen oder nicht. Dem Kläger gab das Kammergericht zu, daß er auf Auszahlung der Kautions, deren er zur Erlangung einer anderen Lebensstellung doch bald wieder bedürftig konnte, nicht zu warten brauchte, bis es den Beklagten beliebte, ihre Erfindungen zu beenden.

Soziale Ueberlicht.

Wahrung, Glasarbeiter! Den Glasarbeitern Odenburgs ist eine bedeutende Lohnreduktion angekündigt und beabsichtigen die Kollegen, hiergegen Stellung zu nehmen, da deren Lage ohnehin schon eine traurige ist.

Der Zugang nach Oldenburg ist daher streng fernzuhalten. Der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Vergedorf) J. A. H. Gebel. NB. Alle Arbeiterblätter werden dringend gebeten, obige Notiz sofort zum Abdruck zu bringen.

Vom Lokomitee der spezifizierenden Schuhmacher in Burg wird und auf telegraphischem Wege mitgeteilt, daß das Gerücht, welches die Gegner in der Kapitalistenpresse verbreiten, 150 der Streikenden seien zur Arbeit zurückgekehrt, falsch ist. Bis jetzt hat sich noch nicht ein Streikbrecher gefunden, alle Fabriken stehen leer.

Alle Arbeiterblätter werden dringend gebeten, obige Notiz sofort zum Abdruck zu bringen.

Die Streikbewegung im Baugewerbe in Danzig nimmt größeren Umfang an. Der Zugang der Zimmerer ist ganz unerheblich. Die anlassenden Maurer haben die Uebernahme der Arbeiten in eigene Regie beschlossen.

Der Streik der Londoner Trostfensutcher geht schon wieder seinem Ende entgegen. Die meisten Besitzer haben bewilligt.

Die achtstündige Arbeitszeit wird auch die Buchdruckerei des „Hamburger Echo“ mit dem 28. d. M. einführen.

Der Streik der Am. Railway Union an der Great Northern Bahn ist zu gunsten der Arbeiter beendet worden, indem ein von beiden Theilen eingesetztes Schiedsgericht die Forderungen derselben zu 2/3 als berechtigt erkannt hatte; die Mitglieder der alten Organisationen (Verdrückten) waren auf Anordnung ihrer Beamten kurz vorher wieder auf ihre Plätze zurückgeführt. Es ist anzunehmen — und zu hoffen — daß die neue Organisation in kurzer Zeit die große Masse der Eisenbahn-Arbeiter vereinigen wird.

Kavalier“, beigebracht. Da hätte sein friedliebend gutes Herz sich in dem Ausruf entladen:

Son mer froh, daß mer froh san! und jeder Spießer zwischen der Laborlinie und dem Borort Hernalis hätte hinter seinem Schoppen voll von grünem Henrigen hervorgeguckt und die tiefinnigen Worte gesprochen: Was wolle hernacher do Malatz-Bergarbeiter? Gebe's denn so lan Ruah!

Nicht mit so niedrigen Beweisgründen, nicht mit so verlogener Mißfalsheit mehr darf die Bourgeoispreffe Deutschlands, so weit sie sich noch ihres Einflusses rühmt, zu ihren Lesern sprechen. In gesehtigt ist die Macht der sozialistischen Ideen, als daß sie wagen könnten, was Graf Wilczel und die „Neue freie Presse“ wagen. Aber ihre Rindlichkeiten und ihren Köhlerglauben, als gäbe es eine fromme, tugendhafte Heerde von Arbeiter-Schäfslein, die durch nichtsnutzige, vergehende Agitatoren in eine Art von Drehkrankheit veretzt würden, läßt sie doch nicht fahren. Wer selbst von diesem Köhlerglauben frei ist, der heuchelt ihn wenigstens, um das Vertrauen seiner zuhelfenden Mitgenossen nicht durch scharfe Gedankenarbeit zu stören. Wie bequem ist doch die prächtige „Annahme“, der gewissenlose Demagoge besorgt jeglichen Anfehrer. Wie unbequem, wie erschreckend hingegen die Thatsache, welche Summe von Groll muß aufgeschichtet sein, daß die Wortführer des proletarischen Gedankens dies Proletariat so einmütig wissen? Wieder hat der internationale Kongress der Bergarbeiter zumindest die Einmütigkeit des proletarischen Bewußtseins erwiesen; und an Strohhalm klammert sich die Keigslichkeit der Bourgeoisie, um sich in dem schwachen Trost wiegen zu können: Nach hat der Sozialismus nicht das gesammte Proletariat zusammengeschweißt. Welch jauchzendes Hallo, als der Reporter Wallstein auf höchstem Hause eine Lanze für Papst und Monarchie brach! Immer sollen es die bösen, verkehrenden „Führer“ gewesen sein, die das gute gläubige Herz der Arbeiterkraft verderben. Herr Wilczel sagt's und Herr Wallstein sagt's und Herr Köfide, auch ein Volksmann und auch von der Klasse derer mit dem guten Herzen, betet es ihnen nach. Hat Herr Köfide je ein Wässerlein getrübt? War er nicht immer milde und gnädig und

Der Generalkreik der Kohlengräber von Bensiganten greift immer mehr um sich; die Zahl der Streikenden ist seit Beginn von 125 000 auf 160 000 gestiegen. Es ist auch schon mehrfach wieder zu Blutvergießen gekommen, indem Eberiffsmannschaften auf Streikende schossen, welche Scabs (Streikbrecher) aus einem der Werke vertreiben wollten; es wurden 15 der Streikenden verwundet.

Zum Vierhöfott in Braunschweig. Wie in Berlin, so haben sich auch in Braunschweig eine Reihe „Gutgefuntter“ unter den Brauerei-Arbeitern gefunden, die in öffentlicher Erklärung bekunden, daß sie mit ihrer bisherigen Lage sehr zufrieden“ gewesen seien und sie verurteilen den Voploft. Gleichzeitig haben sie eine Eingabe, unterzeichnet von 156 der Ausgesperrten, an die Brauereien gefandt, in der sie um Wiedereinstellung bitten. Währenddem suchen sich die Brauereibesitzer durch Einstellung von Tagelöhnern, die ihnen durch andere Unternehmer zugewiesen werden, zu helfen. Die Zahl der Ausgesperrten beträgt gegen 400 Mann, worunter Deute, die 20 bis 27 Jahre in derselben Stellung sich befunden hatten.

Vertraut in die Gewerbank in Elberfeld, deren Mitglieder, zifra 800, fast alle dem Handwerkerstande angehören. Die bis heute aufgedeckte Unterbilanz begiffert sich auf über 200 000 M. inf. der Geschäftsanteile der Mitglieder von zifra 70 000 M.; dieselbe dürfte sich indes durch richtige Bewertung des Portefeuille auf etwa 350 000 M. erhöhen. Seit 10 Jahren hat der Vorstand Alibach, welcher vor kurzer Zeit plötzlich starb, die Bilanzen zu verschleiern gewußt; der Aufsichtsrath ließ sich regelmäßig dupiren. In Bankreisen war die schlechte Geschäftslage schon lange bekant.

Die gewerkschaftliche Bewegung, so schreibt man aus Hürt, macht hier recht erfreuliche Fortschritte. Allenthalben regt es sich in aller Verufen und der Zusammenschluß in fachgewerkschaftlichen Organisationen wird von den Arbeitern mehr als bisher als Nothwendigkeit empfunden. Am Freitag Abend sprach Genosse Segin in einer Versammlung der M a l e x und L a u c h e r, welche von recht gutem Erfolg begleitet war. Die Organisation, welche Jahre lang als Lokalkreis ein bescheidenes Dasein führte, hat einen bedeutamen Aufschwung genommen und wird sich nunmehr dem Zentralverband der Maler re. anschließen.

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung der Bureau-Angestellten hielt am 8. d. Mts. ihre halbjährige Generalversammlung ab. Kollege A l o r ertheilte den Vereins- und Kollege S h u l z den Kasfenbericht. Dem Bericht war zu entnehmen, daß im letzten Halbjahre der Vereinigung 85 neue Mitglieder beigetreten sind. Jetzt zählt die Vereinigung 107 Mitglieder, hiervon müssen zifra 7-8 als ausgeschieden gelten wegen Zahlungs säumnis. Die Einnahmen betragen im Halbjahre efl. Sitzungsergebnis 194,50 M., die Ausgaben 192,20 M. Nach dem Bericht des Stellensvermittlers Dopp meldeten sich insgesammt 84 Stedensuchende. Arbeitgeber wandten sich an den Verein 25. Befetzt wurden insgesammt 18 Stellen, theilweise wurde die Befetzung der gemeldeten Stellen wegen geringen Gehaltes abgelehnt, zum Theil die Stellen anderweit befest. Das Stellensvermittlungsbureau brachte dem Verein an schriftlichen Arbeiten, freiwilligen Geschenken, Stenographie-Unterricht 22,40 M. ein. Ausgegeben wurden 102,20 M. Die Reuwahl des Vorstandes fiel auf folgende Personen: Neuer Vorsteher, Voigt Schriftführer, Schulz Kassirer. Ferner wurden gewählt je ein zweiter Vorkühender, Schriftführer und Kassirer und ein Beisitzer, sowie drei Kasfenkontrollreue. Die Prehkommission für die Fachschrift „Der Bureau-Angestellte“ besteht aus drei Mitgliedern. Die zweite Monatsversammlung fällt während der Sommermonate aus.

Die Radfahrer traten an den Pfingstfeiertagen in Berlin zu einem Kongress zusammen. Vertreter waren aus folgenden Städten erschienen: Altenburg, Berlin, Brandenburg, Braunschweig, Hürt, Gera, Hamburg, Heilbronn, Kriemittschin, Leipzig, Monheim und Spremberg. Mancher von den Delegirten hat den Weg auf dem Rade zurückgelegt, allein aus Beispiel hatten 14 Mann sich dieser Aufgabe unterzogen. Die Prüfung der Mandate ergab 21 gültige Mandate. Der erste Punkt der Tagesordnung lautete: „Wie ist es möglich, einen erfhensfähigen Bund der Arbeiter-Radfahrer Deutschlands zu gründen?“ Die Debatte drehte sich hierbei im wesentlichen um die Frage, soll dieser Bund einen politischen Anstrich bekommen. Nach einer längeren Aussprache über diese Stellung der Vereinigung, in der verschiedene Redner gegen eine politische Tendenz plädirten, entschied man sich für die politische Betätigung. Zu diesem Zweck soll in Nürnberg-Hürt eine Agitationskommission gewählt werden, zu deren Vorstehenden Reichsleiter Hürt bestimmt wurde. Diese Kommission hat die Aufgabe, sich mit den von ihr ernannten Vertrauensleuten in den einzelnen Städten in Verbindung zu setzen. Die Hauptbestrebung dieser Verbindung soll sein, sich im Bedarfsfalle, z. B. bei Wahlen, der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung zu stellen.

gütig gegen seine Arbeiter? Stand er nicht im ersten Glied, als es galt, auf der Anstellung, die allerlei Versicherungen gegen Unfälle enthielt, der Welt zu zeigen, wie herrlich weit wir es im Arbeiterichung gebracht haben? Und so grausam verkennt man diesen unheimlichen Wohlthäter und Großmilionär, daß man seinen Brauring mit Vorkott belegt? Was that er denn Schlimmes, als er Hunderte von Arbeitern auf die Straße weisen ließ? Den Geist der Disziplin nur wollte er hochhalten, so sagt er, und mit blutendem Herzen nur schwang er die Hungerpeitsche, so sagt er. Die Arbeiterschaft an sich ist rein und fromm und guten Herzens; da sie sich aber nun doch empört und ungefügt wird, so muß abermals demagogisches Gift in ihre Adern geträufelt worden sein. Das ist das Um und Auf in der Logik des hochgeschätzten Herrn Köfide und der Seinen. Nicht im eigenen Walten erkennen sie die Reime zur großendenden Unzufriedenheit, sie schaffen sich ein lächerliches Phantom, ein unsinniges Geipens, das sie Orhbrüder benennen, und sie sind so dummschlan, daß sie dem Groß der Arbeiter zu schmeicheln glauben, während sie es in Wahrheit beleidigen. Alpha.

Literarisches.

„Die Arbeiter und die besitzenden Klassen.“ „Die Nothwendigkeit evangelischer sozialer Arbeitervereine.“ Zwei Reden, gehalten in Hamburg am 28. Februar und 1. März 1894 von E d u a r d S c h a l l, luth. Pastor in Währdorf. Heilbronn. Verlag von Salzer. In einer „christlich-sozial-monarchischen Volkspartei“ möchte Schall die „Arbeiter“ sammeln im Kampfe gegen die „Besitzenden“. Welchen Sozialismus diese christlich-soziale Volkspartei aber eigentlich erstehen soll, ist nicht recht klar. Schall giebt der sozialdemokratischen Kritik des kapitalistischen Wirtschaftssystems vollständig recht, bekämpft aber, daß die Sozialdemokratie alle Dichtung allein vom Kollektivismus erwarte, der erst ein „Problem“ sei. Die Sozialdemokratie verfolgt blindlings Probleme und wird utopisch. „Das Schlimmste ist, daß die Partei in dem blinden Fanatismus, mit welchem sie dieses Problem, das nach ihren eigenen Meistern erst in Jahrhunderten verwirklicht werden kann (!) verfolgt, jeden gefunden Blick verliert für die Befreiung der Noth in der Gegenwart!“ Gegenüber dem „Republikanismus“ der Sozialdemokratie erklärt

fügung zu stellen, damit die Flugblätter in den Städten und auf dem Lande die weiteste, schnellste und billigste Verbreitung finden. In nächster Jahre soll der Kongress wiederum zu Pfingsten in Hürt abgehalten werden.

Bestaste Klage führten mehrere Redner über die Belähigung, der die Radfahrer auf ihren Touren ausgefetzt sind. Die Kongreßteilnehmer hoffen, daß die Presse mitthilt, um diesen Uebelstand zu beseitigen. Als Erkennungszeichen soll eine rothe Kofette dienen, die mit entsprechenden Emblemen in der Mitte mit einem großen S. ausgestattet ist. Der Tourist, Arbeiter-Verkehrs-Zeitung“ wurde einstimmig zum Organ der Organisation ernannt. Hierauf gelangte eine Resolution zur Annahme, die noch besonders hervorhebt, daß es das Hauptbestreben ist, die Organisation nur zur Befreiung der politischen und ökonomischen Lage der Arbeiter zu benützen und jede Sportfezerei bei Seite zu lassen.

Mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der neuen Organisation schließt der Vorkühende den Kongress.

Am 2. Feiertag veranstaltete der Radfahrer-Verein und der Raderverein Vorwärts Berlin einen Ausflug nach Wilhelmshof. Während der Raderverein per Boot vom Bootshaus bei Stralau die Tour antrat, legten die Radfahrer vor Rad vom Vereinslokal den Weg zurück. Am Abend fand ein gemeinschaftlicher Bierkommers im kleinen Saale der Reichschach-Brauerei in Stralau statt.

Eine öffentliche Volksversammlung, welche den Abklus des verunglückten Streiks der Arbeiter der Ruhheim'schen Fabrik bildete, fand am Freitag Abend in Behrens's Lokal in Köpenick statt. Jahn-Berlin referirte über Entfegung, Verlauf und Ende des Streiks, welchen die Mehrzahl der Ruhheim'schen Arbeiter in so schänder Weise gedrohen haben, während sie bei auch nur achtstündigem Ausbarren gestigt hätten. Für die übrigen Arbeiter, nicht nur Berlins und Umgegend, sondern ganz Deutschlands, wird dieser Streik und sein Verlauf eine besondere Lehre sein für die Zukunft, eine Agitation für die Organisation, namentlich der ungelerten Arbeiter zu schaffen, mit welchen Bestrebungen schon in nächster Zeit begonnen werden müsse in der Umgebung Berlins. Die Streikbrecher selbst werden für ihren schänder Verrath ohnehin zu büßen haben, da bereits in nächster Zeit Entlassungen zu je 100 Mann stattfinden sollen; bei einer kräftigen Organisation wären derartige Folgen einfach unmöglich. Mögen sich daher die ungelerten Arbeiter endlich organisiren zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind: den Kapitalismus. In der Diskussion erklärten sich sämtliche Redner, Hildebrandt, Hilliger, Litzin, Wöckert und Gurbert, mit obigen Ausführungen einverstanden.

Während aber von Hildebrandt und besonders von Litzin die Gründung einer neuen besonderen Organisation für Nieder-Schönweide, Köpenick, Adlershof zc. empfohlen wurde, forderte Genosse Arndt-Berlin den Anklus, bezw. Eintritt in die bereits bestehende Organisation des Vereins der Hilfsarbeiter für Berlin und Umgegend“. Durch Annahme einer Resolution, in welcher zum Anklus an die Organisation aufgefordert wurde, erklärte sich die Versammlung mit den etwa 70 Ausgesperrten der Ruhheim'schen Arbeiter solidarisch und erwartet, daß die Sammlungen und Unterhügungen für dieselben so lange fortgesetzt werden, bis sie wieder eine Existenz gefunden haben. Ferner spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß in demnächst stattfindenden Versammlungen eine rege Agitation für die Organisation entfaltet werden soll. Am Montag, den 21. Mal, Abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Volksversammlung für Köpenick statt, die Stellung nehmen soll zu den Maßregelungen der Brauer und Wöcker.

Briefkasten der Redaktion.

- Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Wohndaden oder eine Post) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.
- Abonement Marienstraße. 1. Rein. 2. Wenn der Katalog eine selbständige geistige Arbeit darstellt, dürfen Sie ihn weder ganz noch theilweise nachdrucken.
- Paul Jung. Sie haben nach § 13 des Ges. vom 1. Juni 1870 die Staatsangehörigkeit verloren.
- E. L. 22. Unserer Ansicht nach ist der Hauswirth verpflichtet, Sie zu fragen; die Polizeiverordnung legt dem Hauswirth die Meldepflicht auf.
- B. Scholz. Für Wiederholungen ist kein Raum im „Vorwärts“ vorhanden. Was Sie einwenden, ist bereits im vorigen Eingefandt enthalten.
- E. F. Expedition des „Vorwärts“, Weuthstr. 3.
- D. W. Wir sind überzeugt, daß es kaum dieser Notiz bedarf, um unsere Parteigenossen zu veranlassen, gegen den Wirth des Lokals Schwedterstr. 33 entsprechend vorzugehen, falls dieser wirklich boykottirtes Bier verschicken sollte.
- E. F. Ihrer Anregung betreffs der Vorkottplakate ist, wie Sie aus der Sonnabendnummer ersehen haben werden, bereits stattgegeben worden.
- H. P. 100. Berlin, Hamburg, Altona, Leipzig, München, Breslau.

Schall: „Wer ein Christ sein will und heute für Schaffung einer Republik mit den Sozialdemokraten zusammenkämpfen will, ja der ist entweder wahnsinnig geworden oder ich nenne ihn auch noch heute einen Feind des Vaterlandes.“ Und was die Stellung zur Religion betrifft, so erklärt Schall — offenbar als sein Ideal: „In Nord-Amerika, der Republik, wo Kirche und Staat absolut getrennt sind, besteht doch die Grundforderung, daß jeder Bürger und namentlich jeder Beamte an Gott glauben muß, ein Religions-Bloker könnte dort nicht Präsident sein.“ Und bei solchem Standpunkt ist Pastor Schall so naiv aufzurufen: „Hätte man auf grund des Programms mich nicht willkommen heißen sollen in der Sozialdemokratie!“ Daß man seine christlich-sozial-monarchischen Bestrebungen zurückwies, ist nur Nachwerk der Judenhererschaft in der Sozialdemokratie! „Ach bin heute noch fest überzeugt — man höre und laune —, daß die ganze Magdeburger Versammlung ohne ausfallende Etdörung in mein Kaiserthum nahezu einstimmig eingestimmt hätte, wenn nicht vom Präsidenten her, sobald man mein Hoch spürte, die deutlichsten Zeichen und Winke in die Masse gegeben worden wären.“ Das Volk ist verführt und folgt blindlings denen, welche ihm das Gold vor Augen halten, aus dem sie die Ringe schmieden werden, es noch tiefer zu verderben in Gottlosigkeit, Jammer und Noth.“ Wenn man auch die sozialdemokratischen Führer die Revolution nicht wollen, und ich glaub's ihnen, so wächt sie ihnen über den Kopf hinaus insolge ihrer gottlosen, unsinnlichen, ja teuflischen Agitation, die das Volk nicht in die Höhe hebt zu großen Gedanken, sondern herunterzieht in die niederen Leidenschaften.“ Weil die Sozialdemokraten entgegen ihrem Programm (in der Religion) unbedingten sind (dies begründet Schall vorher mit einer ganz erbärmlichen rein aus der Luft gegriffenen Verleumdung betreffs Genosse Wächter's Vertretung des Christenthums) und durch ihre Führer einen Fanatismus gegen die christliche Religion entzündet, deswegen müssen wir dagegen reagieren, uns nicht rouden lassen, was heilig ist, nicht still zusehen, daß unser Volk verdorben wird und so, ehe es selbst ahnt, zur blutigen Revolution präparirt wird, damit dann die Gesckridten von dieser hernach brodelnden Suppe im Geheimen das Fett ablassen und sich dann heimlich in die Wätsche schlagen.“ Ist das die „christliche“ Kampfweise der christlich-sozial-monarchischen Volkspartei von Pastor Schall? Und dabei wagt er noch der Sozialdemokratie vorzuwerfen, daß sie mit „Verdrehungen und Verleumdungen“ kämpfe? Die Sozialdemokraten haben an Schall stets anerkannt, was sie anerkennen konnten, und wo sie ihn bekämpfen mußten, thaten sie es nie in solchen Beschimpfungen und Verleumdungen, wie wir sie von Schall angeführt haben.

Achtung! 6. Wahlkreis (Moabit). Achtung!
Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der Kronen-
Brauerei, Alt-Moabit 47-49:
Große öffentliche Volksversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Auer** über: Die Tätigkeit
des deutschen Reichstages und die Sozialdemokratie.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
854/12
Der Vertrauensmann: Johannes Pfarr, Wilsnackerstr. 49, Hof 1 Tr.

Achtung, Töpfer!
Öffentl. Versammlung aller Töpfer
und Berufsgenossen Berlins und Umgegend
am Mittwoch, den 23. Mai 1894, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn **Bühler**, Rosenthalerstraße 38.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme der Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend
zum ständigen Gewerkschaftsbureau.
2. Inwieweit sind die Töpfer Berlins dem Beschluss der letzten Versammlung
bezüglich Wahl von Vertrauensleuten auf Bauten nachgekommen?
3. Verschiedenes.
Wir ersuchen die Kollegen und Berufsgenossen, in dieser Versammlung
recht zahlreich zu erscheinen.
90/3
Der Vertrauensmann: Gustav Melzer, Friedrichselderstr. 26.

Achtung! Achtung!
Schneider u. Schneiderinnen.

Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal des Herrn **Joël**, Andreasstrasse 21:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die geplante Lohnbewegung in der Konfektion und unter welchen
Bedingungen ist dieselbe erfolgreich durchzuführen? Referent Kollege **Täterow**.
2. Diskussion. 3. Die Aussperrung der Brauerei-Arbeiter und das Mittel
des Boykotts.
999/3
Zu dieser hochwichtigen Tagesordnung sind alle Schneider und
Schneiderinnen der Herren-, Damen- und Knaben-Konfektion, Mäntelnahe-
rinnen, Hägler, Stepper etc. besonders eingeladen.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten!
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Zwei große öffentliche Versammlungen
für Männer und Frauen

sämtlicher Schmiede Berlins
und Umgegend.

die erste: Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, Oranienstr. 180,
die zweite: Donnerstag, den 24. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
bei **Hänsel**, Invalidenstrasse 1.

In beiden Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Ver-
schiedenes. Die Referenten werden in der Versammlung bekannt gemacht.
260/11
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Hoffmann**,
Oranienstr. 180 (Tunnel):

Werkstatt-Vertrauensmänner-Versammlung
für den Bezirk Süd-Osten. 439/14
Tages-Ordnung: Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Heinicke**,
Friedrich Karlstraße Nr. 11:

Bezirksversammlung für Friedrichsberg.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstatt-Angelegenheiten und Verschiedenes.
Die Kollegen von Friedrichsberg und Umgegend werden dringend ersucht,
in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.
439/16

Bezirksversammlung für „Moabit“

am Sonntag, den 20. Mai 1894, Vormittags 9 1/2 Uhr,
bei **Ahrens**, Thurmstr. 26.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Um rege Beteiligung bittet
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungsverein Friedrichsberg.

Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokal des Herrn **Westphal** (Schwarzer Adler):

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Borchard** über: „Die Bedeutung der Ar-
beiterorganisation.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Ver-
schiedenes. — Gäste sind herzlich willkommen. Der Wichtigkeit der Versamm-
lung wegen ist vollständiges Erscheinen Pflicht.
122/10
Der Vorstand.

Achtung! Friedrichsberg! Achtung!
Gr. öffentl. Volks-Versammlung.

Sonntag, den 20. Mai, Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Herrn **Spitzig**, Frankfurter Allee 193.

Tages-Ordnung:
1. Die Aussperrung der Brauerei-Arbeiter und wie stellen sich die
Arbeiter Friedrichsbergs dazu? 2. Diskussion.
Zur Deckung der Unkosten findet Lelterversammlung statt.
484/9
Die Vertrauensperson.

B. Günzel, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Barthalle
Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle
und Marx in Olgarrensitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken,
Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preislistent.)

Orts-Krankenkasse
des Maurergewerbes zu Berlin.
Einladung.

Dienstag, den 22. d. M., Abds. 8 Uhr,
im großen Saale des Herrn **Wolfs**,
Alte Jakobstr. 75: **Außerordentliche**
Generalversammlung

der Vertreter der Arbeitgeber und
Kassenmitglieder der „Orts-Kranken-
kasse des Maurergewerbes“.

Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die Ver-
fügungen des Herrn **Oberpräsidenten**,
betreffend die Erhöhung der Beiträge
und Abänderung des Statuts.
2. Bericht des Vorstandes über seine
bisherigen Maßnahmen zu diesen Ver-
fügungen resp. das Vorgehen der Auf-
sichtsbehörde. 751b

3. Verschiedenes.
Berlin, den 8. Mai 1894.
Der Vorstand.
H. Zähne, A. Kespin,
Vorstand. Schriftführer.

Verband deutscher Korbmacher
(Zentrale Berlin). 903/13
Montag, den 21. Mai, Abds. 8 1/2 Uhr,
bei **No 11**, Adalbertstr. 21:
Versammlung.

Achtung!

Alle Militär-, Lieferungs- und Zivil-
schneider werden dringend ersucht,
Montag, den 21. Mai, Abends
8 1/2 Uhr, Johannesstraße 20, in der
Versammlung zu erscheinen, wo die
Berichterstattung über die Verhand-
lungen mit dem Handelsministerium
auf der Tagesordnung ist.
238/3
Der Vorstand.

Achtung, Arbeiter-Gesangsvereine!

Königsstr. 67, Hof part.,
Vereinszimmer,
bis 50 Personen fassend, zu vergeben.
855b
H. Feistel, Gastwirth.
Für Sonnabend Abend bin ich für
Männer- oder gemischten Chor frei.
H. Niesch, Gesangslehrer,
841b
Weissenburgerstr. 49.

Bierlieferungen

per Tonne 21 Mark inkl. Spundgeld,
übernimmt aus Brauereien, welche dem
Biering nicht angehören, auch sich mit
deren Vorgehen nicht solidarisch er-
klären. Gleichzeitig bin ich beauftragt,
öffentlich anzuzeigen, daß der Brauerei-
Besitzer **F. W. Reichenkron** in Char-
lottenburg aus dem Ring aus-
geschieden ist. 821b

Julius Kampfenkel,
147a Schönhauser Allee 147a.
Telephon Amt III No. 8852.

Theater-Gesellschaft sucht

in Berlin oder außerhalb, für Sommer
und Winter, auf einzelne Tage oder
für längere Lokalitäten.
Geft. Anerbietungen an **Nich. Heise**,
Volkskünstler, Berlin N., Zionskirch-
straße 11, erbeten.
NB. Zum Vortragen meiner Kompositionen
etc. bin ich noch frei. 847b

Zur Aufnahme von Feuer-, Glas-
und Kinderversicherung und Sterbefälle
empfiehlt sich **H. Niesch**,
Weissenburgerstr. 49.

Für den Nachweis von Versicherungen
zahle ich Provision. 842b

Das beste Brot im Norden,
5/4 Pfd. schwer, von reinem Roggen-
mehl, mit Kontrollmarke, bekommt
man in **Pfeifers Brotbäckerei**,
Brunnenstr. 161, Hof, im neu reno-
virten Backhaus. 843b

Vereins-Abzeichen.



Gravirung von Inschriften etc.

Lassalle - Nadeln & Wiedervert.
Muster free. geg. Einl.
von 20 Pf. **H. Guttman**, Brunnenstr. 9.

Segler-Schlösschen

Das Groß-Restaurant zum
Segler-Schlösschen
in **Schmöckwitz**
entspricht wegen seiner großen
Räumlichkeiten den weitgehenden An-
forderungen, daher Vereinen, Gesell-
schaften, Fabriken zu Ausflügen besonders
zu empfehlen. **Th. Dahne**.

Empfehle meinen **Gairisch-Bier-
Anschau**, nur vom Münchener Brau-
haus, auch eine gute Weisse.
W. Grube, Mariendorferstraße,
816b*
Ede Solmsstraße.

Ethische Gesellschaft.
Sonntag, den 20. Mai 1894, Abends 7 1/2 Uhr,
in **Gratweil's Bierhallen**, Kommandantenstr. 79:
Versammlung.

Vortrag des Herrn **Jahn** über: „Die Kommunisten des 18. und
19. Jahrhunderts.“
Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein.** — Gäste (Damen und
Herren) sehr willkommen. 150/20
Der Vorstand.

Vereinigung der Maler, Lackirer u. Anstreicher.

Dienstag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung
in **Cohn's Festsälen**, Beuthstraße, Aufgang Beuthstr. 22.

Tages-Ordnung:
1. Unsere Werkstätten-Organisation und Antrag sämtlicher Ziti-
al-Bevollmächtigten: Verschmelzung der gesamten Ziti-
al-Berliner zu einer.
2. Bericht der Delegierten vom Provinzial-Verbandstag zu Kottbus.
Sämtliche organisierte Kollegen sind hierzu eingeladen. Mitgliedsbuch
legitimiert. 442/18
J. A.: Carl Weber, Dev. d. Fil. SW., Bergmannstr. 98.

Große öffentliche Versammlung
der Herren- u. Knabenkonfektions-Schneider u. -Schneiderinnen

Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn **Seefeldt**, Grenadierstrasse 33.

Tages-Ordnung:
1. Die Schäden in der Hausindustrie. Referent Kollege **Schmidt**.
2. Diskussion. — Der Gewerberath von Stäpnagel ist eingeladen.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
822b
Der Einberufer.

Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen!
Große öffentliche

Versammlung
am Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
in der „**Ressource**“, Kommandanten-Straße Nr. 57.

Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Handlungsgehilfen zu den Gewerbe-
gerichten? Referent: Kollege **Nich. Eipinski** aus Leipzig. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Handlungs-
gehilfen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
500/8
Der Vertrauensmann. **H. Penn**.

Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn
Joël, Andreasstrasse 21:

Mitglieder-Versammlung
der Freien Vereinigung aller in der Schuhindustrie beschäft.

Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher Branchen.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **A. Hoffmann** über: „Kampf ums Dasein“.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, recht
pünktlich zu erscheinen. — Gäste willkommen. 839b
Der Vorstand.

Freie Volksbühne.

Am Sonntag, den 20. Mai, findet für die **IV. Abtheilung** eine
Vorstellung im „**Festung-Theater**“ statt. Zur Aufführung gelangt:

Die Kreuzschreiber.
Bauernposse in 3 Akten von **L. Anzengruber**.
Beginn der Verlosung 1 1/2 Uhr, der Vorstellung 2 1/2 Uhr.
Der Vorstand der Freien Volksbühne.
85/9
J. A.: Julius Türk, O., Blumenstr. 21.

Achtung! Müggelschlösschen. Achtung!

Friedrichshagen. Friedrichshagen.

Sonntag, den 17. Juni:

Großes sozialdemokratisches Volksfest

unter Mitwirkung des
Arbeiter-Sängerbundes und der **Arbeiter-Bildungsschule**
sowie von Mitgliedern der **Freien Volksbühne**.

Grosses Doppel-Concert

aufgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker.
Massengesänge.
Volksbelustigungen, theatralische Aufführungen etc. etc.

Die Leichenfeier des Königs Mammon.

Große humoristisch-satirische Darstellung.
Bezeichnung, Volksbelustigungen zur Feier des Begräbnisses im Theater, Museum,
Panoptikum u. s. w.

Großes Schanturnen | **Großes Wettrennen**,
des Turnvereins „**Fichte**“ | veranstaltet vom
Mitgl. d. Verbb. Arb.-L.-V. | **Ruderklub „Vorwärts“**.

Produktionen auf dem Wasser vom Schwimmklub „Hecht“.
Belustigungen, Spiele etc. für Erwachsene und Kinder. Gierrennen, Blasenstechen,
Freibeinlaufen, Stangenklettern u. s. w.

Bücher- und Bilder-Verlosung.
Die Kaffeelücke ist von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang des Concerts Morgens 8 Uhr. Billets 25 Pf. inklusive
zweimaliger Fehrfahrt.

Fabergelegenheit: Von allen Stationen der Stadt- und Ringbahn, Dampfer-
Gesellschaft „**Stern**“ (Ausfahrt Jannowbrücke), Kremser.
Für ausreichende Hin- und Rückfahrt ist Sorge getragen.
Billets sind in allen Zahlstellen der „Freien Volksbühne“ und Arbeiter-
Bildungsschule, sowie in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
492/8
Die Vertrauenspersonen.